

Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019

Der Regionale Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019

besteht aus drei Teilen:
Diesem pdf, in dem Sie die Ergebnistexte, Grafiken und Erläuterungen zu den Indikatoren finden, einer Exceldatei mit ausführlichen Tabellen sowie interaktiven Karten. ►



Impressum
Regionaler Sozialbericht
Berlin und Brandenburg 2019

Herausgeber
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Steinstraße 104–106
14480 Potsdam
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Kontakt:
Birgit Pech
Telefon 030 9021 3528
E-Mail: mikrozensus@statistik-bbb.de

Copyright
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg,
Potsdam 2020
Auszugsweise Vervielfältigung und
Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.

Zeichenerklärung:
/ Zahlenwert nicht sicher genug

Einleitung

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg legt mit diesem Bericht die vierte Fortschreibung des Regionalen Sozialberichts Berlin und Brandenburg vor. Die Neuauflage beinhaltet die Aktualisierung der Daten auf das Berichtsjahr 2018. Das Konzept des Berichts ist eng angelehnt an das Angebot der amtlichen Statistik auf dem Internetportal „Sozialberichterstattung“¹.

Mit dem Regionalen Sozialbericht für Berlin und Brandenburg liegt ein Sozialbericht vor, der beide Länder umfasst und damit die gesamte Metropolregion. Der Bericht ist als Indikatorenbericht angelegt. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Berichts besteht in der Anwendung eines umfangreichen EU-Indikatorensets zur Beschreibung der sozialen Sicherheit und sozialen Integration auf die Länderebene und darunter. Weitere relevante Indikatoren, beispielsweise zur sozialen Mindestsicherung, wurden ergänzt. Neben der Länderebene werden als tiefste regionale Ebene die Berliner Bezirke und Brandenburger Kreise und kreisfreien Städte für alle in Frage kommenden Indikatoren abgebildet. Außerdem wird jeder Indikator nach Möglichkeit für relevante soziale Gruppen dargestellt. Der Vergleich mit dem Bundesmedian dient der Einordnung der Berliner und Brandenburger Ergebnisse. Durch die Darstellung von Zeitreihen werden Entwicklungen und Trends deutlich.

Das Indikatorensystem der Europäischen Union

Der Regionale Sozialbericht Berlin und Brandenburg baut auf den EU-Indikatoren zur Messung der sozialen Sicherheit und sozialen Integration auf. In Bezug auf die Messung von Armut geht die Europäische Union für den europäischen Kontext von einem relativen Armutskonzept aus: Personen, Familien und Gruppen sind arm, wenn sie „über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“². Armut in modernen Gesellschaften bedeutet damit fehlende Teilhabe an den Reichtümern und Errungenschaften der Gesellschaft beziehungsweise fehlende soziale Sicherheit und soziale Integration. Materielle Armut wird dabei als das Grundhindernis für Teilhabe angesehen. Als besonders gefährdete Gruppen gelten Familien mit mehreren Kindern, Alleinerziehende, Kinder und alte Menschen, Personen mit niedrigem Bildungsabschluss oder Migrationshintergrund. Treffen mehrere der genannten Risikofaktoren zusammen, vervielfacht sich das Risiko, arm zu sein.

Die relative Armutsgefährdung stellt auf Einkommensarmut ab und berücksichtigt damit nicht eventuell vorhandenes Vermögen bzw. eine Verschuldung, sondern lediglich das monatliche Einkommen. Bei der Berechnung der Armutsgefährdung wird die sogenannte

neue OECD-Skala für die gewichtete Haushaltsgröße eingesetzt, um Einspareffekte von Mehrpersonenhaushalten und geringere Bedarfe von Kindern berücksichtigen zu können. Armutsgefährdet sind alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb von 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens liegt. Dieser Wert wird auch als Armutsgefährdungsschwelle bezeichnet. Die Armutsrisikoquote ist der Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung. Personen, deren bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen unterhalb von 40 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Einkommens liegt, leben in strenger Armut, unterhalb von 50 Prozent in Armut. Die 70-Prozent-Schwelle bezeichnet die Armutsnähe. Die Bestimmung des mittleren bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens kann auf verschiedenen regionalen Ebenen erfolgen. Für die EU-Berichterstattung geschieht das beispielsweise auf Bundesebene (Nationalkonzept). Das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen kann jedoch auch für jedes Bundesland einzeln bestimmt werden (Regionalkonzept). Die Entscheidung für eine der beiden Perspektiven sollte sich am jeweiligen Untersuchungsziel orientieren. So empfiehlt sich für Fragen zum Grundsatz der „gleichwertigen Lebensverhältnisse im Bundesgebiet“ die Betrachtung der regionalen Einheiten unter dem Nationalkonzept. Dieses erleichtert zudem die Vergleichbarkeit der Armutsgefährdungsquoten zwischen den Bundesländern. Bei Untersuchungen, die sich auf Teilräume beziehen (z.B. ein bestimmtes Bundesland, einen

¹ www.amtliche-sozialberichterstattung.de

² Beschluss des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene 85/8/EWG EU-Berichterstattung

bestimmten Kreis), bietet sich dagegen das Regionalkonzept an. Keines der beiden Konzepte löst allerdings das Problem, wie regionale Preis- und Kaufkraftunterschiede bei der Analyse der Armutsgefährdung berücksichtigt werden können, das regionale Konzept allerdings eher als das nationale: In Regionen mit hohem mittleren Einkommen ist auch das Preisniveau erhöht, wenn auch nicht in gleichem Maße. Dieser Bericht bietet beide Sichtweisen an. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf nominalen Einkommen, die Inflationsrate ist nicht berücksichtigt.

Konzeption des Berichts

Für den vorliegenden Bericht wurden die Indikatoren aus den Indikatorensystemen der Europäischen Union zum Thema soziale Sicherheit und soziale Integration so ausgewählt, dass ein umfassendes Abbild der sozialen Lage der Bevölkerung von Berlin und Brandenburg entsteht. Weitere relevante Indikatoren, beispielsweise zur sozialen Mindestsicherung, wurden ergänzt. Damit wird neben dem Konzept der relativen Armut auch das Konzept der bekämpften Armut in diesem Bericht dargestellt.

Jeder Indikator wird in seiner zeitlichen Entwicklung zum einen für die relevanten Bevölkerungsgruppen und zum anderen, wenn möglich, auf der regionalen Ebene der Berliner Bezirke respektive der Brandenburger Kreise und kreisfreien Städte dargestellt.

Die Indikatoren sind – angelehnt an die Struktur der Veröffentlichungen des Bund-Länder-Arbeitskreises Sozialberichterstattung (www.amtliche-sozialberichterstattung.de) – in die Bereiche

- A Einkommensarmut
 - B Einkommensverteilung
 - C Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen
 - D Qualifikationsniveau
 - E Erwerbsbeteiligung
 - F Gesundheit und
 - G Wohnsituation
- gegliedert.

Zum umfangreichsten ersten Abschnitt A Einkommensarmut gehören die Armutsgefährdungsquoten A 1, die weiter untergliedert sind in Armutsgefährdungsquoten nach dem Landesmaßstab (A 1 a) und Armutsgefährdungsquoten nach dem Bundesmaßstab (A 1 b). Diese sind jeweils weiter unterteilt in einzelne Indikatoren, die den Zusammenhang der Armutsgefährdung mit relevanten sozialen Dimensionen wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss oder Erwerbsstatus für die beiden Betrachtungsweisen darstellen. Da sich der regionale Sozialbericht auf die Länderebene und darunter konzentriert, sind die weiteren Indikatoren Armutsquoten (A 2), Quoten strenger Armut (A 3) und der Anteil der armutsnahen Bevölkerung (A 4) im Landesmaßstab dargestellt. Die Schwellenwerte für die verschiedenen Quoten (A 5) runden den Abschnitt ab.

Der Abschnitt B Einkommensverteilung behandelt die relative Armutsgefährdungslücke (B 1), die Informationen zum Abstand des mittleren Einkommens der Armutsgefährdeten von der Armutsgefährdungsschwelle liefert. Um die Angemessenheit der Einkommen Älterer beurteilen zu können, wird für die Indikatoren B 2 bis B 4 das Verhältnis der mittleren Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 60, 65 bzw. 75 Jahren zum mittleren Äquivalenzeinkommen der jeweils jüngeren Personengruppe berechnet. Der Indikator B 5 stellt dar, ob dieses Verhältnis für die Geschlechter unterschiedlich ist, während B 6 die Differenz der Armutsgefährdungsquoten von Männern und Frauen beinhaltet. Der Gini-Koeffizient ist ein allgemeines Maß für die Ungleichheit einer Verteilung. In diesem Bericht wird er

auf die Verteilung der Äquivalenzeinkommen angewendet (B 7). Die S80/S20-Rate gibt das Verhältnis der Summe aller Äquivalenzeinkommen des obersten Fünftels der gesamten Verteilung zur Summe der Äquivalenzeinkommen des untersten Fünftels an. Dieser Indikator ist in der Aussage mit dem Gini-Koeffizienten vergleichbar, berücksichtigt aber nicht die gesamte Verteilung. Reichtumsquoten (B 9) und Reichtumsschwellen (B 10) ergänzen die Betrachtung der Einkommensverteilung.

Im Abschnitt C wird die Abhängigkeit von sozialen Mindestsicherungsleistungen nach dem Konzept der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Sozialberichterstattung dargestellt. Die Indikatoren C 1 bis C 5 stellen die Mindestsicherungsquoten, die Anteile von SGB-II-Empfängern, Empfängern von Leistungen nach dem SGB XII und Empfängern von Asylbewerberleistungen dar.

Das Qualifikationsniveau ist über die Chancen der Arbeitsmarktteilnahme eine entscheidende Einflussgröße für die soziale Lage von Bevölkerungsgruppen. Die Reduzierung des Anteils der Niedrigqualifizierten und insbesondere der frühen Schulabgänger bzw. die Erhöhung des Anteils tertiär Ausgebildeter ist ein erklärtes Ziel der Europäischen Union und der Bundesregierung. In diesem Bericht werden der Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsabschluss (D 1), der Anteil der frühen Schulabgänger (D 2) und der Anteil der 30- bis unter 35-Jährigen mit tertiärem Abschluss dargestellt (D 3). Zwischen den Jahren 2013 und 2014 entsteht dabei ein

Zeitreihenbruch, da ab dem Befragungsjahr 2014 im Mikrozensus die ISCED-Skala zur Klassifizierung von Bildungsabschlüssen in der Fassung von 2011 und nicht wie bisher von 1997 verwendet wird.

Mittelbar aus dem Qualifikationsniveau ergibt sich die Erwerbsbeteiligung, die einen direkten Einfluss auf die Armutsgefährdung hat. Dieser Bereich der Arbeitsmarktnähe wird durch die Erwerbstätigenquoten (E 1), die Erwerbslosenquoten (E 2), die Langzeiterwerbslosenquoten (E 3) und den Anteil der Personen, die in Haushalten ohne Erwerbstätigen leben (E 4), abgedeckt. Ein weiterer Indikator in diesem Bereich ist das sogenannte Employment Gap – der Unterschied der Erwerbstätigenquoten von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung (E 5). Ein Employment Gap besteht auch zwischen Personen mit Kindern und ohne Kinder unter 6 Jahren im Haushalt (E 6). E 7 zeigt den Anteil der Erwerbstätigen, die wegen Betreuungsaufgaben die Arbeitszeit reduziert haben. Der Anteil Jugendlicher, die sich nicht in Ausbildung befinden und auch nicht erwerbstätig sind, ist im Indikator E 8 dargestellt. Aus dem EU-Indikatorenportfolio zum Thema Gesundheitsversorgung stehen für den vorliegenden Bericht die Indikatoren F 1 Gesundheitsrisiko Adipositas und F 2 Gesundheitsrisiko Rauchen zur Verfügung.

Zusätzlich bietet dieser Bericht Indikatoren zur Wohnsituation der (armutsgefährdeten) Bevölkerung an. G 1 stellt die Mietbelastungsquote dar. G 2 ergänzt dies um den Anteil der Personen, bei denen die Mietbelastung über 40 % des Haushalteinkommens beträgt.

Datenquellen

Für die regionale Sozialberichterstattung in Deutschland ist der Mikrozensus eine bevorzugte Datenquelle. Für den Mikrozensus wird jährlich eine Ein-Prozent-Stichprobe der Wohnbevölkerung zu verschiedenen Themen befragt. Nur aus dem Mikrozensus können Armutsquoten in regionaler Tiefe dargestellt werden. Für Armutsberechnungen auf der Bundesebene werden derzeit auch die amtlichen Statistiken EU-SILC (Statistik der Europäischen Union über Einkommen und Lebensbedingungen / Leben in Europa), die EVS (Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) und das vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) verantwortete SOEP (Sozioökonomisches Panel) ausgewertet. Durch die Verwendung verschiedener Datengrundlagen treten zwangsläufig Unterschiede in den berechneten Quoten auf. Der vorliegende Bericht zeigt die Quoten – auch auf der Bundesebene – ausschließlich auf Basis des Mikrozensus.

Tief regionalisierbar sind auch die hier verwendeten Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und die Statistik der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt, zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und die Asylbewerberleistungsstatistik.

Hinweis

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht der Einfachheit halber an einigen Stellen nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

1a **Armutsgefährdungsquoten** im Landesmaßstab | im Bundesmaßstab A 1b I ▶

I **nach Altersgruppe und Geschlecht**

Ergebnisse Im Jahr 2018 war in **Berlin** rund jede sechste Person (16,5%) armutsgefährdet. Dabei ist das Armutsrisiko im Ausbildungsalter von 18 bis unter 25 Jahren mit 29,8% am höchsten. Auch Kinder unter 18 Jahren sind mit 21,5% überdurchschnittlich oft betroffen, während das Armutsrisiko im Rentenalter ab 65 Jahren mit 11,9% einen unterdurchschnittlichen Wert annimmt. Armutsgefährdung im Alter ist damit zwar durchaus existent, das Armutsrisiko der anderen Altersklassen ist jedoch teilweise erheblich höher. Das Armutsrisiko unter der volljährigen Berliner Bevölkerung unterscheidet sich nur geringfügig zwischen Männern (15,6%) und Frauen (15,4%; siehe Tabellen). Die größten Unterschiede finden sich in den Altersgruppen von 18 bis unter 25 Jahren sowie von 55 bis unter 65 Jahren. Während Berliner im Alter von 18 bis unter 25 Jahren ein um 3,6 Prozentpunkte geringeres Armutsrisiko verglichen mit gleichaltrigen Berlinerinnen aufweisen, liegt das Armutsrisiko bei Männern ab 55 Jahren um 3,5 Prozentpunkte über dem der gleichaltrigen Frauen.

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Alter, Geschlecht und Region

Relevanz Teil des Europa-2020-Leitindikators „Risiko von Armut oder sozialer Ausgrenzung“ (AROPE), entspricht den Indikatoren 1a, SI-P1, PN-P1 und IC-P2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

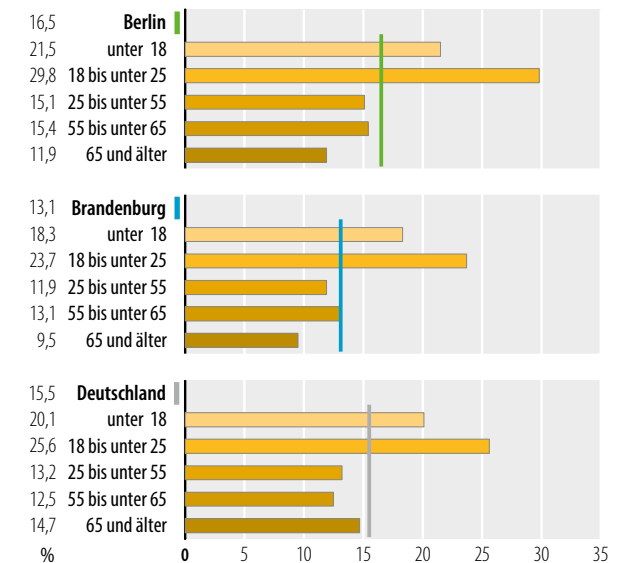
Die allgemeine Armutsgefährdungsquote für das Land Berlin bewegt sich seit 1996 von einem Ausgangsniveau von 16,3%, einer Spitze von 18,2% im Jahr 2003 und einem Tiefstwert von 13,3% im Jahr 2006 inzwischen mit 16,5% in etwa wieder auf dem Niveau von 1996, mit zuletzt leicht rückläufiger Tendenz. Der stärkste Rückgang der Armutsgefährdungsquote lässt sich bei den unter 6-Jährigen verzeichnen (um 8,6 Prozentpunkte; siehe Tabellen). Demgegenüber ist die Armutsgefährdungsquote bei den 55- bis unter 65-jährigen Berlinern um 5,3 Prozentpunkte gestiegen. Zu den Berliner Bezirken mit dem höchsten Anteil an armutsgefährdeten Einwohnern zählen Neukölln (27,4%), Spandau (24,3%) sowie Mitte (20,2%). Einen vergleichsweise geringen Anteil an armutsgefährdeten Einwohnern hat der Bezirk Pankow (6,7%), gefolgt von den Bezirken Steglitz-Zehlendorf (11,1%) und Treptow-Köpenick (11,3%).

13,1% der **Brandenburger** Bevölkerung hatten im Jahr 2018 ein Armutsrisiko. Auch in Brandenburg waren Personen im Ausbildungsalter zwischen 18 bis unter 25 Jahren mit 23,7% vergleichsweise am stärksten gefährdet. Kinder bis unter 18 Jahren sind mit 18,3% überdurchschnittlich und Personen im Ruhestandsalter ab 65 Jahren mit 9,5% unterdurchschnittlich oft betroffen. Frauen im Ausbildungsalter zwischen 18 bis unter 25 Jahren weisen ein um 4,4 Prozentpunkte höheres Armutsrisiko im Vergleich zu gleichaltrigen Männern auf. Auch Frauen im Rentenalter sind stärker als Männer dieses Alters armutsgefährdet (plus 2,1 Prozentpunkte). Die Armutsrisikoquote in Brandenburg ist von 1996 bis 2005 mit einem recht deutlichen Trend um 3,6 Prozentpunkte angestiegen, verharrte bis 2013 bei ca.

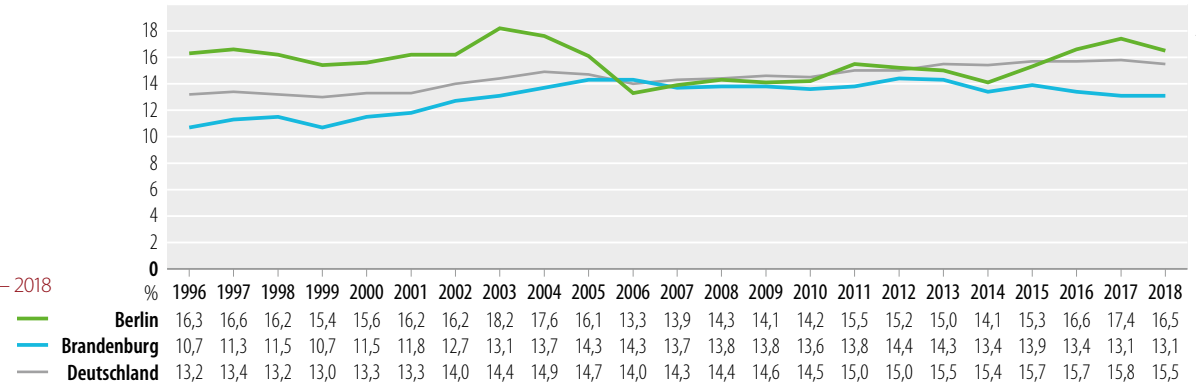
14% und war zuletzt leicht rückläufig. Damit liegt sie heute 2,4 Prozentpunkte oberhalb des Ausgangsniveaus von 1996. Besonders deutlich war der Anstieg bei den Personen im Ausbildungsalter von 18 bis unter 25 Jahren (plus 9,6 Prozentpunkte). Ein Rückgang ist in der Altersklasse unter 6 Jahren zu beobachten (minus 4 Prozentpunkte). Den höchsten Anteil an armutsgefährdeten Einwohnern haben die kreisfreie Stadt Cottbus (18,2%) und die Kreise Ostprignitz-Ruppin (17,2%) und Uckermark (16,4%). Unter zehn Prozent blieben die Kreise Potsdam-Mittelmark (9,1%) und Havelland (9,4%).

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

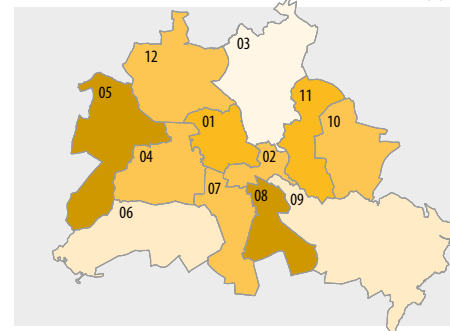
... nach Region und Altersgruppe 2018



... nach Region 1996 – 2018

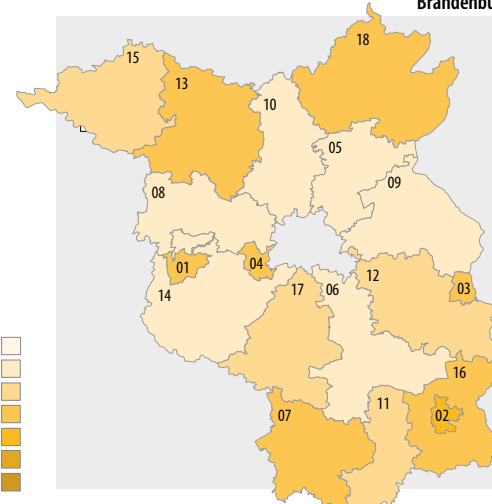


Berlin



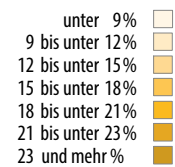
Bezirke	%
01 Mitte	20,2
02 Friedrichshain-Kreuzberg	17,0
03 Pankow	6,7
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	15,7
05 Spandau	24,3
06 Steglitz-Zehlendorf	11,1
07 Tempelhof-Schöneberg	15,6
08 Neukölln	27,4
09 Treptow-Köpenick	11,3
10 Marzahn-Hellersdorf	16,8
11 Lichtenberg	18,1
12 Reinickendorf	16,9
Berlin	16,5

Brandenburg



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	16,1
02 Cottbus	18,2
03 Frankfurt (Oder)	16,1
04 Potsdam	15,3
05 Barnim	11,9
06 Dahme-Spreewald	11,4
07 Elbe-Elster	15,6
08 Havelland	9,4
09 Märkisch-Oderland	10,9
10 Oberhavel	10,6
11 Oberspreewald-Lausitz	14,0
12 Oder-Spree	13,5
13 Ostprignitz-Ruppin	17,2
14 Potsdam-Mittelmark	9,1
15 Prignitz	14,3
16 Spree-Neiße	16,3
17 Teltow-Fläming	12,5
18 Uckermark	16,4
Brandenburg	13,1

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



1a **Armutsgefährdungsquoten** im Landesmaßstab
II **von Langzeiterwerbslosen nach Geschlecht**

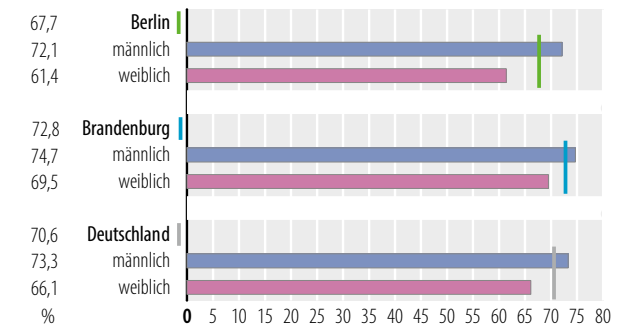
Ergebnisse Langzeiterwerbslose und ihre Haushalte sind aufgrund eines fehlenden Erwerbseinkommens überdurchschnittlich armutsgefährdet.

In **Berlin** sind mehr als zwei Drittel der Langzeiterwerbslosen (67,7%) armutsgefährdet. Frauen waren im Jahr 2018 mit 61,4% anteilig deutlich seltener betroffen als Männer (72,1%). Die höhere Armutsgefährdung langzeiterwerbsloser Männer gegenüber langzeiterwerbslosen Frauen bestand über den gesamten Zeitraum von 1996 bis 2018. Seit 2008 ist die Armutsgefährdungsquote von Langzeiterwerbslosen Männern und Frauen markant um rund 20 Prozentpunkte gestiegen (siehe Tabellen).

In **Brandenburg** leben fast drei Viertel (72,8%) aller Langzeiterwerbslosen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist mit ca. fünf Prozentpunkten ausgeprägt: So sind 74,7% der langzeiterwerbslosen Männer und 69,5% der langzeiterwerbslosen Frauen von Armut gefährdet. Seit 1996 steigt die Armutsgefährdungsquote der Langzeiterwerbslosen in Brandenburg nahezu stetig an und hat sich im Vergleich zu 1996 mehr als verdoppelt (1996: 33,1%; 2018: 72,8%). An der allgemeinen Einkommensentwicklung in den neuen Bundesländern konnten die Brandenburger Langzeiterwerbslosen nicht teilhaben.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

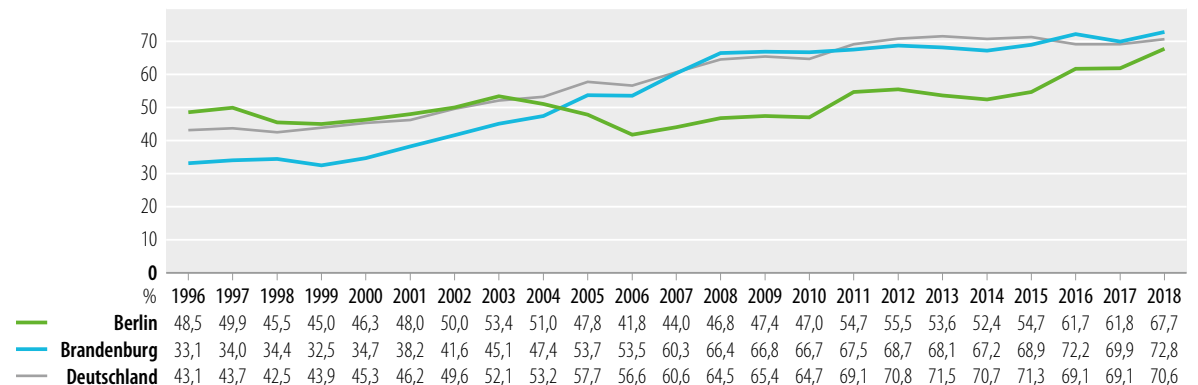
... von Langzeiterwerbslosen nach Region und Geschlecht 2018



Definition Anteil der Langzeiterwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen Langzeiterwerbslosen der gleichen Altersgruppe nach Geschlecht und Region

Relevanz Ergänzung des Indikators E3 Langzeiterwerbslosenquote (SI-P4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration) um die Armutsgefährdung der Langzeitarbeitslosen

... von Langzeiterwerbslosen nach Region 1996 – 2018



1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab | im Bundesmaßstab A 1b II ▶

III nach Bildungsabschluss und Geschlecht

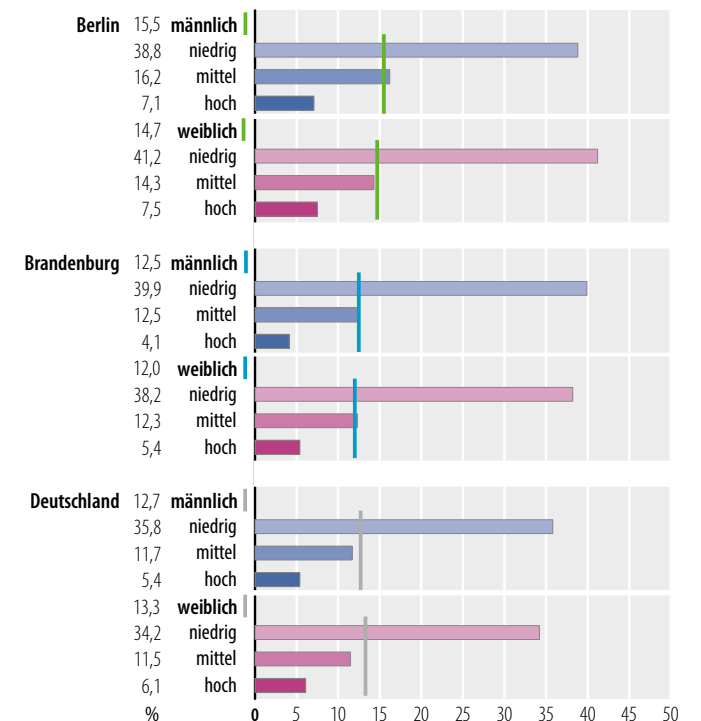
Ergebnisse Die Armutsgefährdungsquote hängt eng mit dem Bildungsabschluss zusammen.

So sind 40,0% der **Berlinerinnen und Berliner** mit einem niedrigen Bildungsabschluss armutsgefährdet. Bei einem mittleren Abschluss liegt die Armutsgefährdung mit 15,3% ungefähr auf dem Durchschnittsniveau (15,1%), während ein hoher Bildungsabschluss die Armutsgefährdung auf unterdurchschnittliche 7,3% reduziert. Der Einfluss des Bildungsabschlusses auf die Armutsgefährdung ist bei beiden Geschlechtern etwa gleich stark ausgeprägt, wobei Berlinerinnen mit mittlerem Bildungsniveau tendenziell weniger armutsgefährdet sind als Berliner mit diesem Bildungsgrad. Aufgrund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 ist ein Vergleich der Armutsgefährdungsquoten ab 2014 mit den vorherigen Jahren nur eingeschränkt möglich. Im Zeitraum von 2014 bis 2018 ist die Armutsgefährdung in allen Bildungsstufen ansteigend, mit Abstand am stärksten jedoch in der niedrigsten Bildungsstufe (plus 6,1 Prozentpunkte).

In **Brandenburg** liegt die Armutsgefährdungsquote von Personen mit niedrigem Bildungsabschluss bei 39,1%. Das Armutsrisiko der Brandenburger Bevölkerung mit mittlerem Bildungsabschluss entspricht mit 12,4% in etwa dem Durchschnittsniveau (12,2%), während die Hochqualifizierten mit 4,8% eine besonders geringe Armutsgefährdung haben. Brandenburgerinnen und Brandenburger mit niedrigem Bildungsabschluss haben ein ähnlich hohes Armutsrisiko. Im Zeitverlauf ist die Armutsgefährdungsquote der Geringqualifizierten von 2005 bis 2013 erheblich um rund elf Prozentpunkte gestiegen, auf der mittleren und höchsten Bildungsstufe blieb es auf einem recht stabilen Niveau. Auch hier gibt es ab dem Jahr 2014 einen methodisch bedingten Zeitreihenbruch, der die Vergleichsmöglichkeit einschränkt. Die Armutsgefährdung für gering und mittel Qualifizierte ist zwischen 2014 und 2018 rückläufig. Der sehr deutliche Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und der Armutsgefährdung zeigt, dass Bildung einen entscheidenden Faktor für materielle Wohlfahrt, soziale Teilhabe und Integration darstellt.

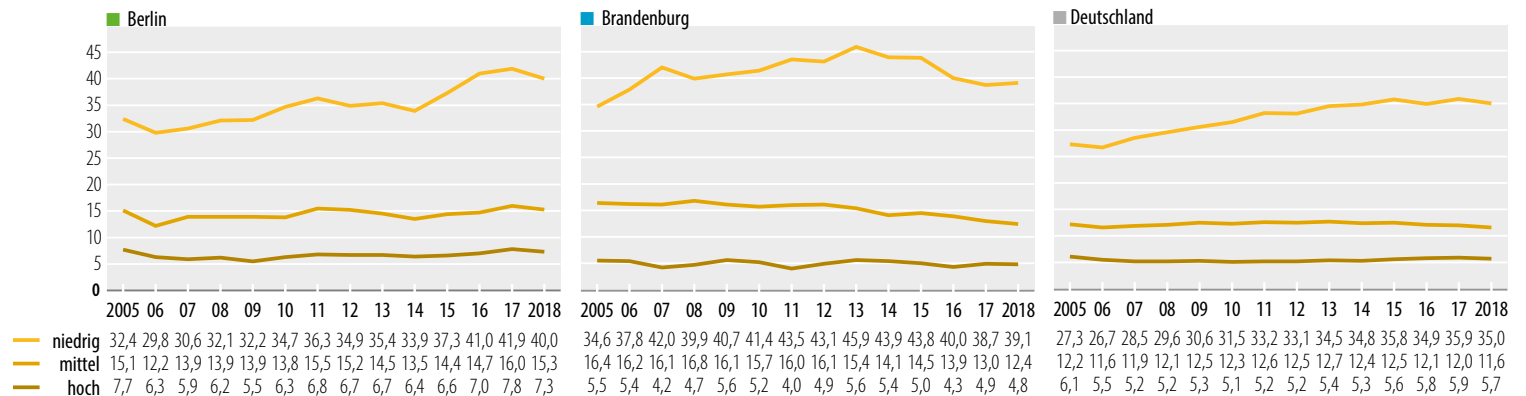
Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region, Geschlecht und Bildungsabschluss 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem allgemeinem und beruflichen Abschluss gemäß ISCED, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss und Armutsgefährdung



... nach Region und Bildungsabschluss 2005 – 2018

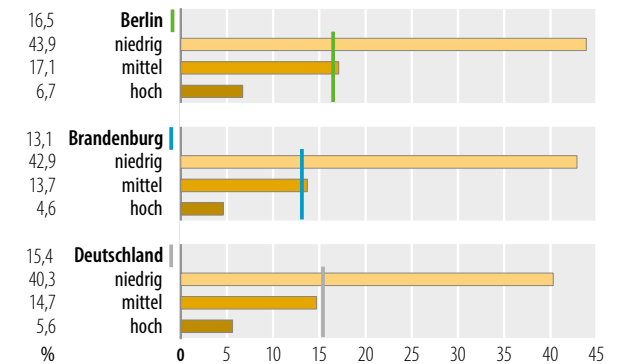
1a **Armutsgefährdungsquoten** im Landesmaßstab
IV nach Bildungsabschluss des/der Haupteinkommensbezieher/in im Haushalt

Ergebnisse In **Berlin** sind 43,9% der Bevölkerung, die in Haushalten leben, deren Haupteinkommensbezieherin oder Haupteinkommensbezieher ein niedriges Bildungsniveau hat, armutsgefährdet. Wenn der/die Haupteinkommensbezieher/in ein mittleres Bildungsniveau hat, liegt die Armutsgefährdung bei 17,1 % und damit leicht über einem durchschnittlichen Niveau (16,5 %). Bei hochqualifizierten Haupteinkommensbezieherinnen und -bezieherinnen sind die Haushaltsmitglieder relativ gut vor Armut geschützt, die Armutsgefährdungsquote beträgt 6,7 %. Über den Zeitraum von 2005 bis 2013 gibt es nur bei Personen aus Haushalten mit einem geringqualifizierten Haupteinkommensbezieher oder einer geringqualifizierten Haupteinkommensbezieherin eine Tendenz zum Anstieg der Armutsgefährdungsquote. Ab 2014 wird im Mikrozensus die neue ISCED-Skala in der Fassung von 2011 verwendet, wodurch ein Vergleich der bildungsspezifischen Armutsgefährdungsquoten ab 2014 mit denen vorheriger Jahre eingeschränkt ist. Zwischen 2014 und 2018 ist die Armutsgefährdung insbesondere bei Personen aus Haushalten mit einem geringqualifizierten Haupteinkommensbezieher deutlich um 9,5 Prozentpunkte angestiegen.

In **Brandenburg** beträgt die Armutsgefährdungsquote bei Personen aus Haushalten mit einem/r niedrigqualifizierten Haupteinkommensbezieher/in 42,9%. Ein mittlerer Bildungsabschluss des/r Haupteinkommensbezieher/in resultiert mit 13,7 % in einer etwa durchschnittlichen (13,1 %) Armutsgefährdungsquote. Mit einem hohen Bildungsabschluss vermögen Haupteinkommensbezieher und -bezieherinnen die Mitglieder/innen des Haushalts recht gut vor einer Armutsgefährdung zu bewahren: 4,6 % der Personen, die in einem solchen Haushalt leben, sind davon betroffen. Das unterstreicht die Bedeutung von Bildung für gesellschaftliche Teilhabe. Von 2005 bis 2013 ist bei geringqualifizierten Haupteinkommensbezieherinnen und -bezieherinnen ein deutlicher Anstieg der Armutsgefährdungsquote der Haushaltsmitglieder zu erkennen. Für den Zeitraum nach dem Zeitreihenbruch 2013/2014 zeigen sich noch keine eindeutigen Tendenzen.

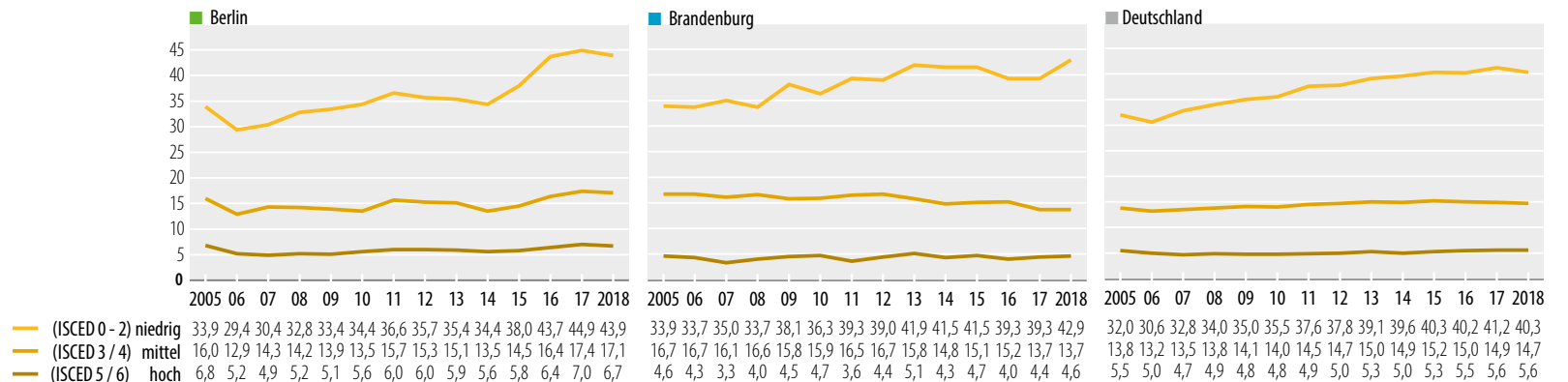
Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region und Bildungsabschluss des Haupteinkommensbezieher im Haushalt 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach höchstem allgemeinen und beruflichen Abschluss des Haupteinkommensbezieher im Haushalt und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss des Haupteinkommensbezieher im Haushalt und Armutsgefährdung



... nach Region und Bildungsabschluss des Haupteinkommensbezieher im Haushalt 2005 – 2018

1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab
V von frühen Schulabgängern nach Geschlecht

Ergebnisse Die Armutsgefährdungsquoten der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger sind aufgrund der Einschränkung auf eine kleine Altersgruppe von größeren Zufallsschwankungen betroffen. Fest steht jedoch, dass die Armutsgefährdung dieser Bevölkerungsgruppe erheblich über dem Landesdurchschnitt liegt und auch höher ist als die Armutsgefährdung der gleichaltrigen Bevölkerung, die entweder eine Fach(Hoch-)schulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung hat oder sich in Ausbildung befindet.

In **Berlin** sind 45,3 % der frühen Schulabgänger/innen armutsgefährdet, wobei frühe Schulabgängerinnen (55,4 %) stärker betroffen sind als frühe Schulabgänger (38,6 %). Ein Vergleich der Armutsgefährdungsquoten ab 2014 mit den vorherigen Jahren ist aufgrund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 nur eingeschränkt möglich. Zwischen 2014 und 2018 ist eine ansteigende Tendenz der Quote zu beobachten.

In **Brandenburg** sind etwa die Hälfte (48,8%) der frühen Schulabgänger und Schulabgängerinnen armutsgefährdet. Hier reichen die geringen Fallzahlen nicht für eine Betrachtung der beiden Geschlechter aus und tragen zu starken Schwankungen bei. Über den betrachteten Zeitraum von 2005 bis 2013 ist nach einem initialen Abfallen der Quote auf ein Minimum von 41,6% im Jahr 2006 ein Anstieg der Quote bis 2013 zu erkennen (50,1%). Zwischen 2014 und 2018 bewegt sich die Quote um 50 %, mit einem deutlichen Ausriss nach oben im Jahr 2016 (63,4 %).

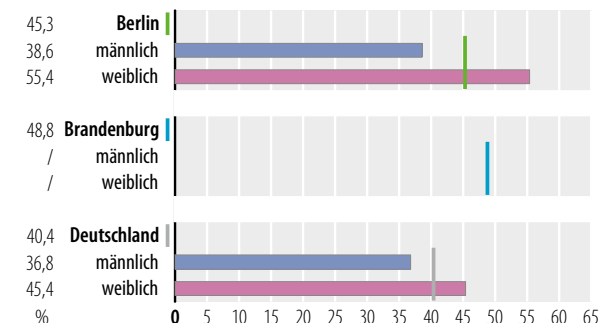
Die hohen Armutsgefährdungsquoten der frühen Schulabgänger und Schulabgängerinnen zeigen die Bedeutung von qualifizierten Abschlüssen für die soziale Teilhabe.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

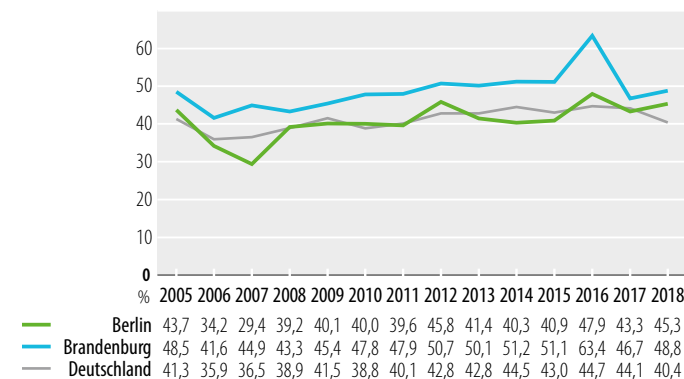
Definition Anteil der frühen Schulabgänger mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen frühen Schulabgängern nach Geschlecht und Region

Relevanz Ergänzung des Indikators D 2 Anteil der frühen Schulabgänger (5 und SI-P6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration) um die Armutsgefährdung der frühen Schulabgänger

... von frühen Schulabgängern nach Region und Geschlecht 2018



... der frühen Schulabgänger nach Region 2005 – 2018



1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab
VI nach Haushaltstyp

Ergebnisse Die Armutsgefährdung ist in hohem Maße von der Haushaltszusammensetzung abhängig. Eine geringere Zahl von Einkommensbeziehern und -bezieherinnen – etwa in Haushalten von Alleinerziehenden oder mit Kindern ohne Einkommen – erhöhen die Armutsgefährdung für alle in diesen Haushalten lebenden Personen.

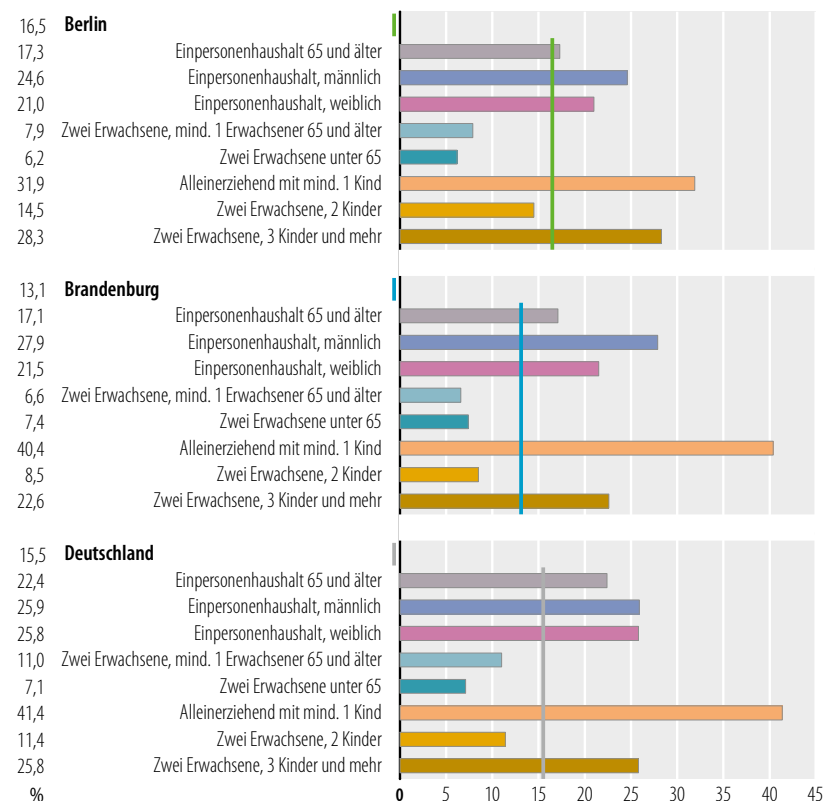
In **Berlin** sind Personen in Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern mit 28,3% sowie Personen in Haushalten von Alleinerziehenden mit 31,9% am stärksten armutsgefährdet. Dagegen weisen Personen in Haushalten mit zwei Erwachsenen und einem Kind (10,4%) oder mit zwei Kindern (14,5%) ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko auf. In kinderlosen Haushalten sind insbesondere Personen unter 65 Jahren, die alleine in einem Haushalt leben (24,8%), armutsgefährdet. Deutlich unter dem Berliner Durchschnitt von 16,5% liegen Zweipersonenhaushalte von Personen unter 65 Jahren (6,2%) sowie mit mindestens einem Erwachsenen im Alter von 65 Jahren oder älter (7,9%). Unter den Haushalten mit abhängigen Kindern ist die Armutsgefährdungsquote für Alleinerziehende im betrachteten Zeitraum von 1996 bis 2018 von einem Ausgangsniveau von 34,2% zunächst tendenziell gesunken mit einem Minimum von 21,3% im Jahr 2006. Seit 2016 liegt die Quote zwischen 30% und 32%.

In **Brandenburg** sind Personen in Haushalten von Alleinerziehenden mit 40,4% am weitest stärksten armutsgefährdet. Darüber hinaus weisen Personen unter 65 Jahren, die alleine in einem Haushalt leben (29,2%), eine weit überdurchschnittliche Armutsgefährdungsquote auf. Haushalte, von denen mindestens einer 65 Jahre und älter ist (6,6%), und Haushalte mit zwei Erwachsenen unter 65 Jahren (7,4%) sind dagegen unterdurchschnittlich oft von Armut bedroht. Ein merklicher Abstand besteht zwischen Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern (22,6%) und Haushalten mit zwei Erwachsenen und einem Kind (7,3%) oder zwei Kindern (8,5%). Die Armutsgefährdungsquote von Alleinerziehenden unterlag seit 1996 einigen Schwankungen, erreichte im Jahr 2007 ein Minimum von 33,3% und ist inzwischen auf die heutigen 40,4% gestiegen, womit sie etwa 4 Prozentpunkte über dem Ausgangswert von 1996 liegt.

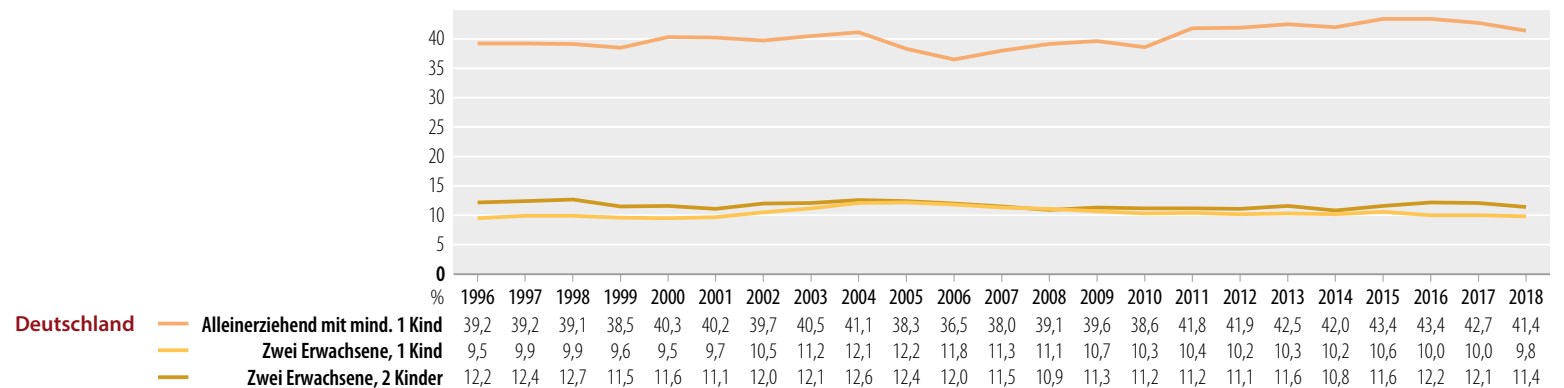
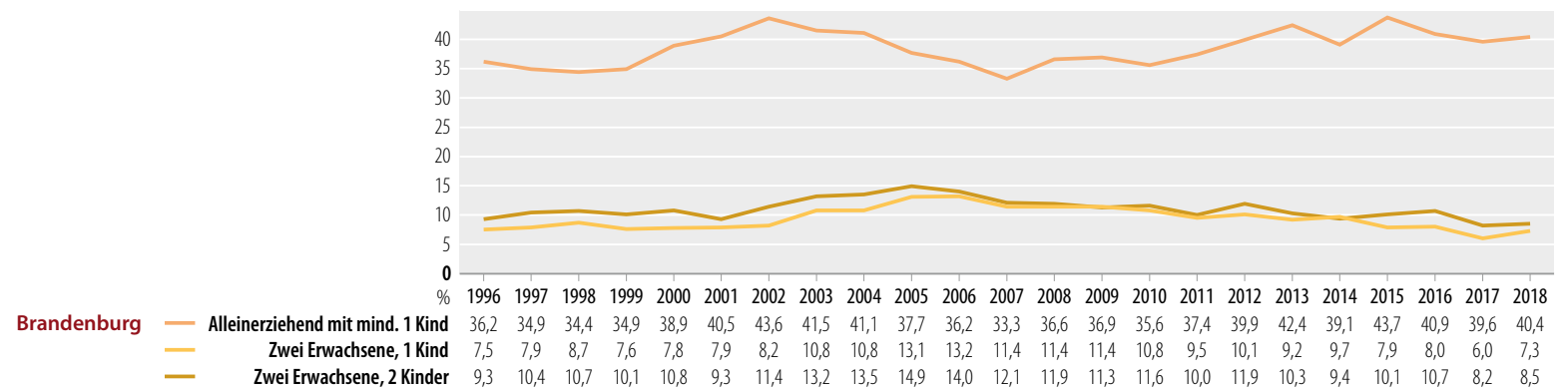
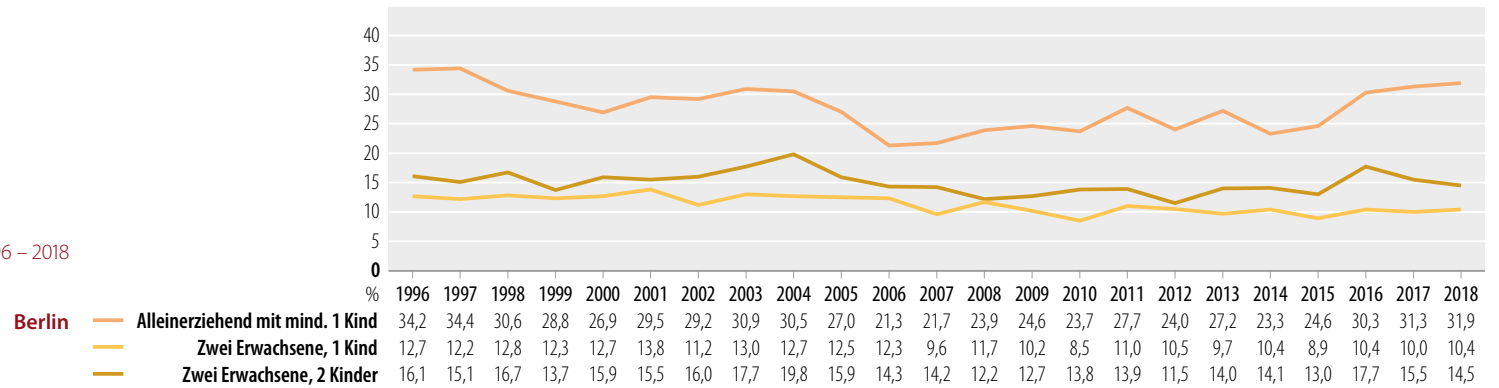
Datenquellen | Methodische Hinweise ►

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Haushaltstyp und Armutsgefährdung; entspricht den Indikatoren 1a, SI-S1a und PN-P9 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region und Haushaltstyp 2018



... nach Region und Haushaltstyp 1996 – 2018



1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab

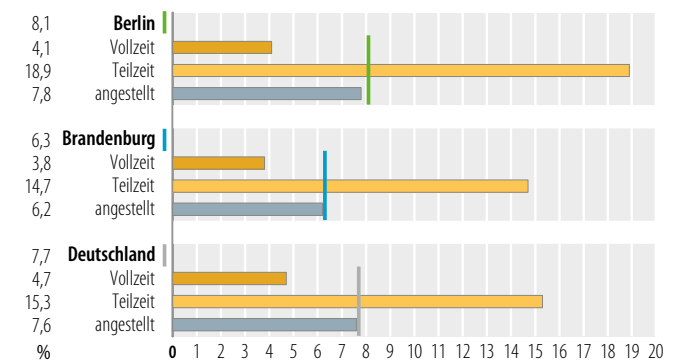
VII von Erwerbstätigen nach Stellung im Beruf und Vollzeit/Teilzeittätigkeit

Ergebnisse In Berlin leben 8,1% der erwerbstätigen Personen trotz ihres Erwerbseinkommens unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, wobei Teilzeiterwerbstätige mit 18,9% erheblich häufiger betroffen sind als Vollzeitwerbstätige (4,1%). Nahezu unerheblich für die Armutsgefährdung ist, ob die Erwerbstätigen selbständig oder angestellt sind. Die Armutsgefährdungsquoten dieser Gruppen haben sich im Betrachtungszeitraum von 1996 bis 2018 nur wenig verändert.

In Brandenburg beträgt die Armutsgefährdungsquote bei Erwerbstätigen 6,3%. Wie in Berlin haben in Brandenburg Teilzeiterwerbstätige ein erhöhtes Armutsrisiko von 14,7%, bei Vollzeitwerbstätigen ist es wesentlich geringer (3,8%). Auch in Brandenburg unterscheiden sich die abhängig Erwerbstätigen bezüglich ihres Armutsrisikos kaum von den Selbständigen. Im Zeitverlauf sind die Armutsgefährdungsquoten außer bei den Vollzeitwerbstätigen seit 1996 insgesamt angestiegen, vor allem bei den Teilzeiterwerbstätigen. In den letzten fünf Jahren waren die Quoten jedoch rückläufig.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

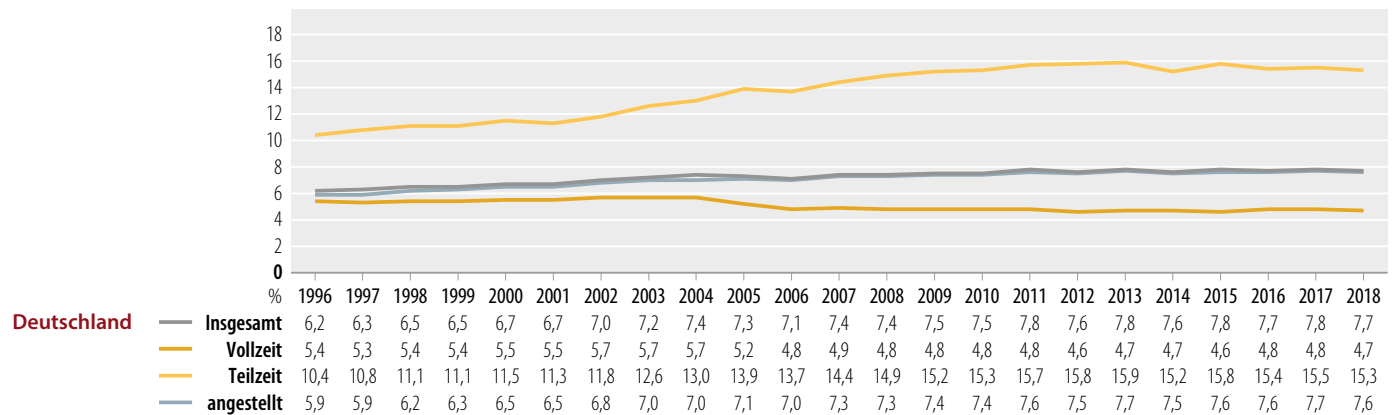
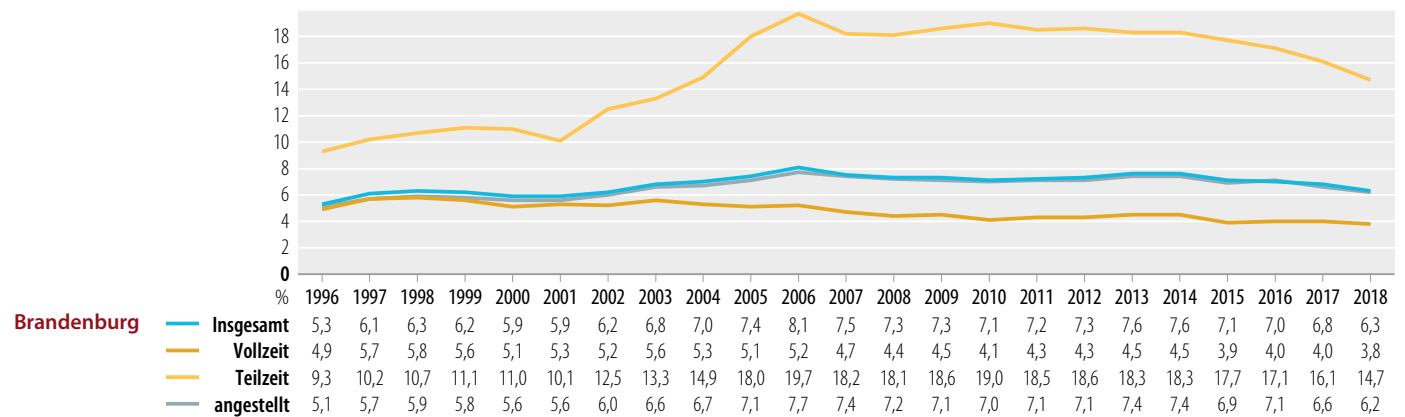
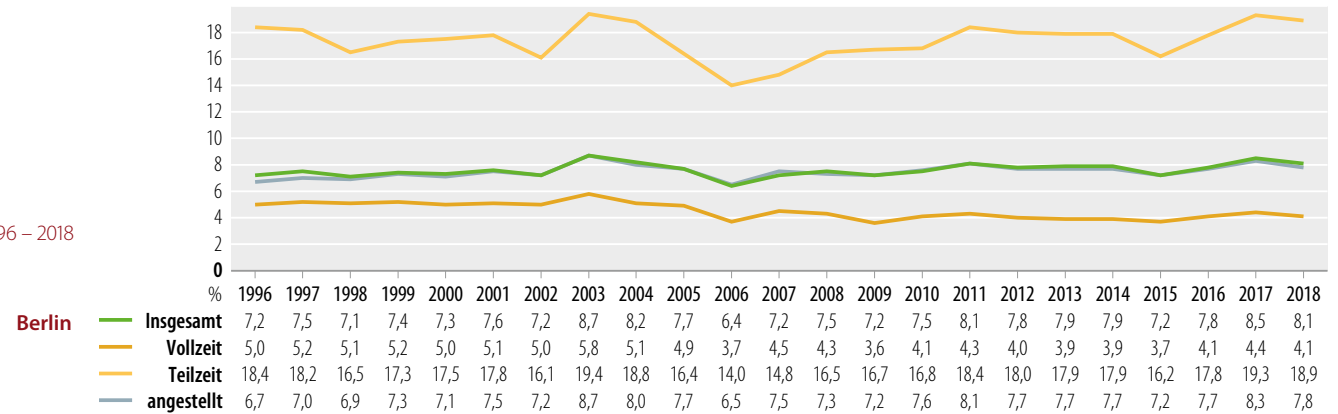
... nach Region, Arbeitsumfang und Stellung im Beruf 2018



Definition Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Stellung im Beruf, Umfang der Erwerbstätigkeit und Region

Relevanz Erwerbseinkommen wird als entscheidend dafür angesehen, Einkommensarmut zu verhindern. Der Indikator beschreibt den Anteil der Personen, die trotz eigener Erwerbstätigkeit einkommensarm sind; er entspricht den Indikatoren 11, SI-P13 und SI-C8 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region, Arbeitsumfang und Stellung im Beruf 1996 – 2018



1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab

VIII der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, nach Haushaltstyp

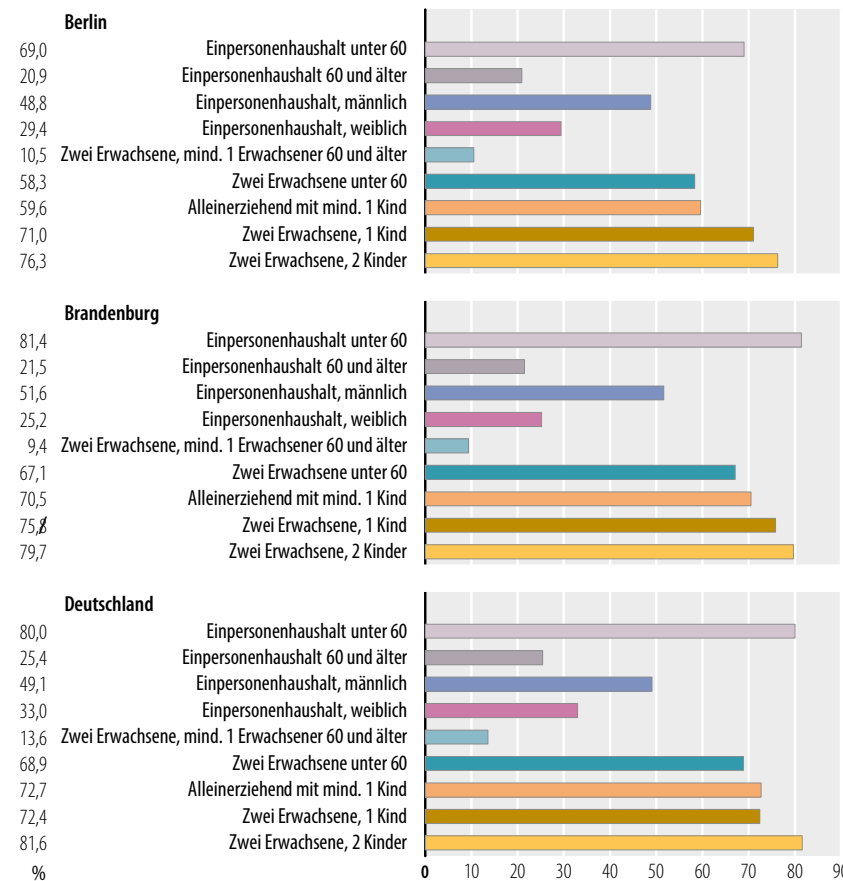
Ergebnisse Personen unter 60 Jahren, die in einem Haushalt ohne Erwerbstätige leben, haben ein ausgeprägtes Armutsrisiko. Diese Personen sind offensichtlich auf ein Transfereinkommen angewiesen, das nicht ausreichend ist, um über die Armutsgefährdungsschwelle zu gelangen. Für Personen ab 60 Jahren sieht die Situation allerdings anders aus. Ein Großteil erhält Einkommen aus Rente oder Pension, das recht zuverlässig vor Armutsgefährdung bewahrt.

In **Berlin** haben Personen in erwerbslosen Haushalten mit zwei Erwachsenen und mehr als einem Kind das größte Armutsrisiko, wobei die Quote mit drei und mehr Kindern (72,3 %) anders als in den vergangenen Jahren zuletzt etwas unter dem Armutsrisiko mit zwei Kindern im Haushalt (76,3 %) lag. Auch erwerbslose Personen unter 60 Jahren, die in Einpersonenhaushalten leben, sind mit 69,0 % stark armutsgefährdet. Dagegen liegt das Armutsrisiko von Personen aus nichterwerbstätigen Zweipersonenhaushalten ohne Kinder, in denen mindestens ein Erwachsener 60 Jahre und älter ist, bei 10,5 %. Nachdem die Armutsgefährdungsquote für Personen in erwerbslosen Haushalten insgesamt von 1996 bis 2014 von 33,3 % auf 25,9 % zurückgegangen ist, muss für die letzten Jahre ein erneuter Anstieg beobachtet werden auf zuletzt wieder 33,3 % im Jahr 2018.

In **Brandenburg** sind vier von fünf (81,4 %) erwerbslosen Einpersonenhaushalten unter 60 Jahren armutsgefährdet. In erwerbslosen Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr abhängigen Kindern sind sogar 92,2 % der Personen armutsgefährdet. Wie in Berlin haben in Brandenburg Personen in nichterwerbstätigen Zweipersonenhaushalten ohne Kinder mit mindestens einer Person ab 60 Jahren das geringste Armutsrisiko (9,4 %). In Brandenburg ist die Armutsgefährdungsquote für Personen, die in erwerbslosen Haushalten leben, von 1996 an angestiegen (1996: 20,4 %, 2018: 26,6 %). Der Anstieg für Personen unter 18 Jahren betrug 11,0 Prozentpunkte, für Personen zwischen 18 und unter 60 Jahren sogar 32,9 Prozentpunkte. Diese Ergebnisse verdeutlichen, wie essentiell die Arbeitsmarktteilnahme wenigstens einzelner Haushaltsmitglieder für die soziale Integration des gesamten Haushalts ist.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

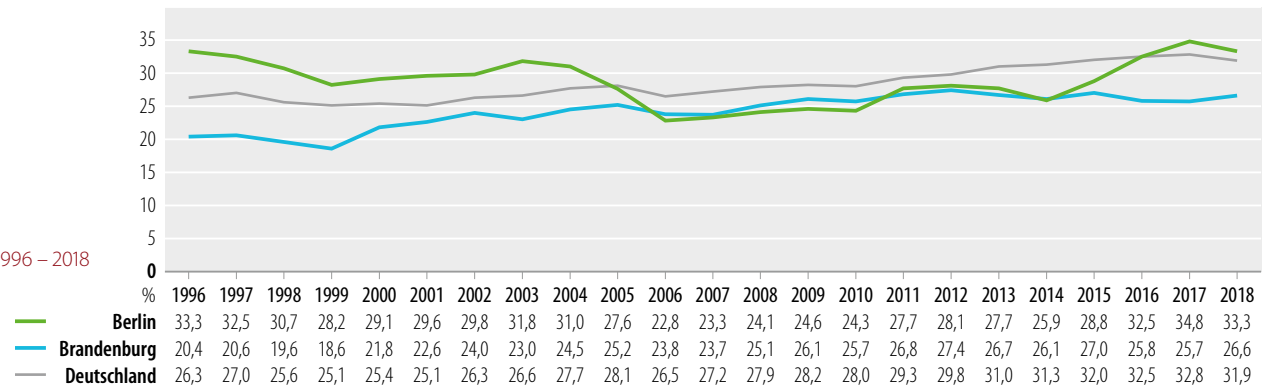
... der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, nach Altersgruppe, Geschlecht und Haushaltstyp 2018



Definition Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Haushaltstyp und Region

Relevanz Indikator für Armutsgefährdung in arbeitsmarktfernen Haushaltstypen; angelehnt an den Indikator SI-S1b aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätigen lebt 1996 – 2018



1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab

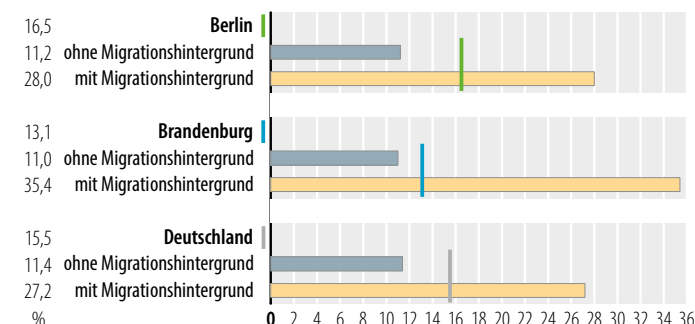
IX nach Migrationshintergrund

Ergebnisse In Berlin ist die Armutsgefährdungsquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 28,0% fast drei Mal so hoch wie die der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (11,2%) und weicht damit stark vom Landesdurchschnitt (16,5%) ab. Zwischen 2006 und 2014 lag die Quote recht stabil bei einem Viertel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ist danach etwas angestiegen. Für die Berliner Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist die Armutsgefährdungsquote seit 2005 relativ konstant.

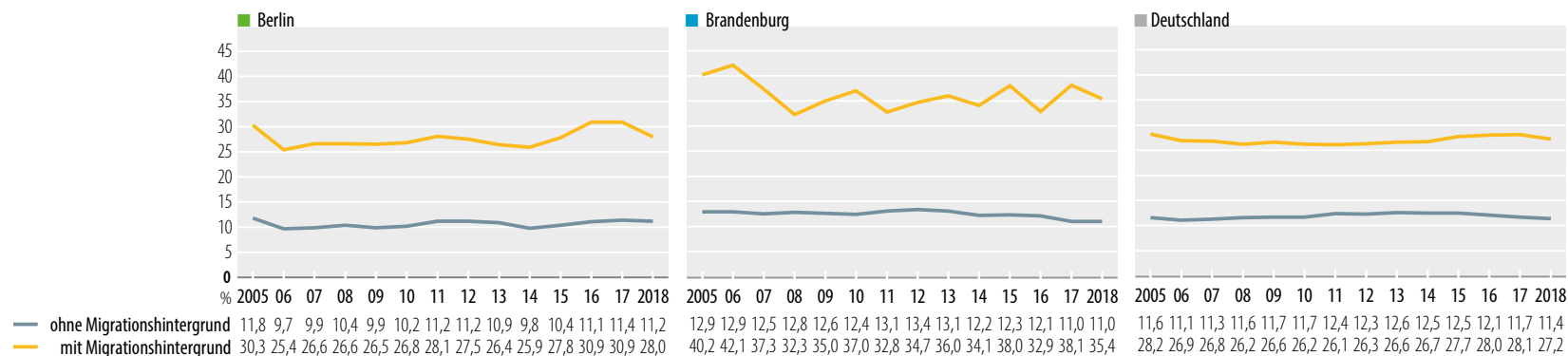
Auch Brandenburgerinnen und Brandenburger mit Migrationshintergrund haben ein mehr als drei Mal so hohes Armutsrisiko (35,4%) im Vergleich zu Brandenburgern und Brandenburgerinnen ohne Migrationshintergrund (11,0%) und befinden sich damit weit über dem Durchschnitt von 13,1%. Das Armutsrisiko der Brandenburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist im Zeitverlauf Schwankungen ohne klare Tendenz unterworfen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... der Bevölkerung nach Region und Migrationshintergrund 2018



... der Bevölkerung nach Region und Migrationshintergrund 2005 – 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Migrationshintergrund und Region

Relevanz Indikator für die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

1a **Armutsgefährdungsquoten** im Landesmaßstab | im Bundesmaßstab A 1b III ▶

X **der älteren Bevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht**

Ergebnisse In **Berlin** sind die Armutsgefährdungsquoten der älteren Bevölkerung bei allen Altersschnitten erheblich geringer als die der jeweils jüngeren Bevölkerung. Dabei sinkt die Armutsgefährdung mit zunehmendem Alter leicht, aber stetig. Während bei den Personen ab 60 Jahren 12,8% armutsgefährdet sind, beträgt die Armutsgefährdungsquote bei den Personen im Alter von 75 Jahren und älter noch 9,4%. Armutsgefährdung im Alter und gerade auch bei Hochbetagten ist damit zwar existent, aber im Verhältnis zum Armutsrisiko der jüngeren Generationen als eher gering einzuschätzen. Allerdings steigen die Armutsgefährdungsquoten der älteren Bevölkerung seit 2006 in höherem Maße als die des jüngeren Teils der Bevölkerung an. Im Berichtsjahr 2018 sind Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Armutsrisiko der älteren Bevölkerung nicht auffällig.

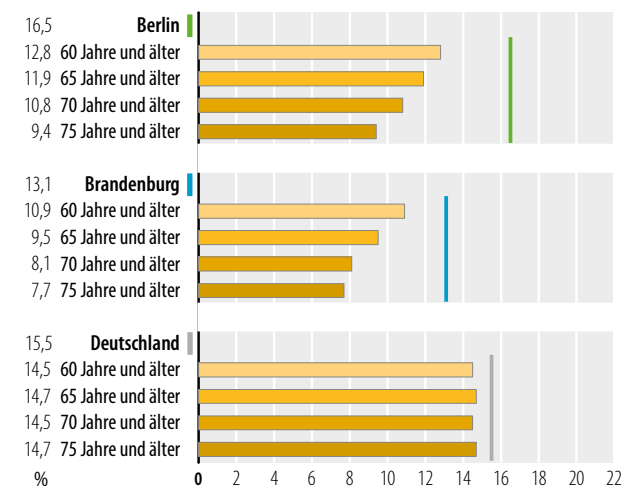
In **Brandenburg** leben 10,9% der über 60-Jährigen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Das Armutsrisiko der höheren Altersklassen liegt nah beieinander und beträgt 9,5% für die über 65-Jährigen und 7,7% für die Hochbetagten von 75 Jahren und älter. Die Quoten für die jüngeren Bevölkerungsgruppen liegen für Brandenburg zwischen drei bis sechs Prozentpunkten über der Quote der jeweils älteren Altersgruppe (siehe Tabellen). Seit 1996 ist die Armutsgefährdungsquote für über 60-Jährige eher angestiegen, für die Hochbetagten dagegen leicht zurückgegangen. Das Armutsrisiko für Brandenburgerinnen liegt in den älteren Altersgruppen über dem der Männer in der entsprechenden Altersgruppe, wobei die Differenz mit wachsendem Alter steigt.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

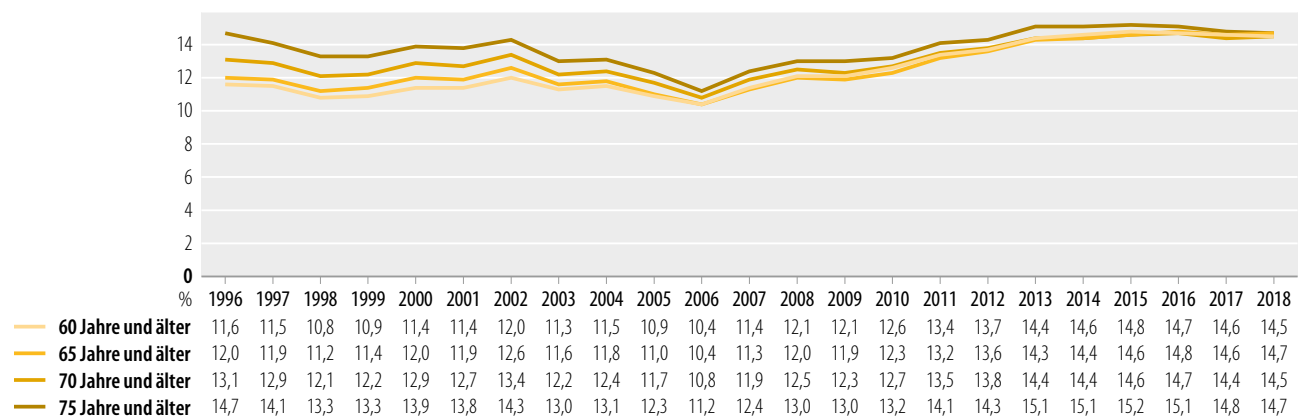
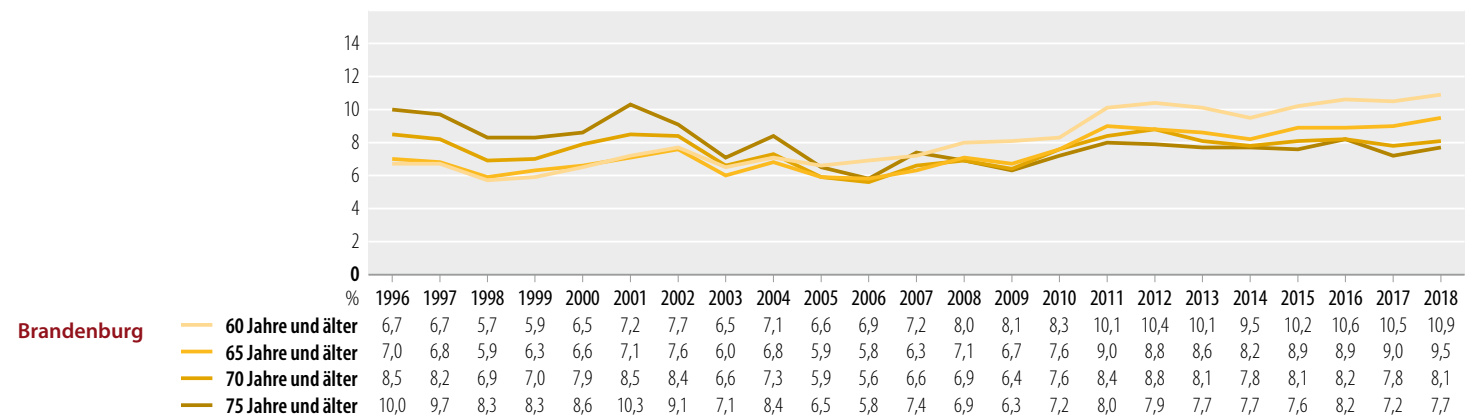
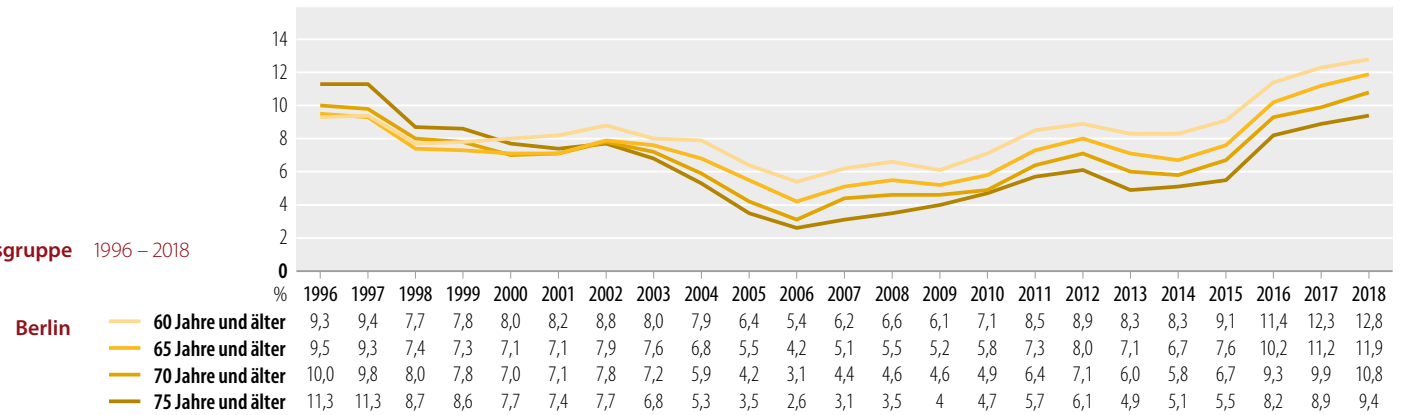
Definition Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Geschlecht und Altersgruppe im Vergleich zur jeweils jüngeren Bevölkerung

Relevanz Indikator für Altersarmut; entspricht den Indikatoren PN-P1 und PN-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... der älteren Bevölkerung nach Region und Altersgruppe 2018



... der älteren Bevölkerung nach Region und Altersgruppe 1996 – 2018



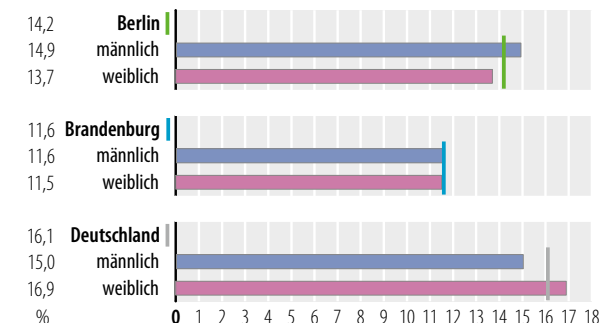
1a **Armutsgefährdungsquoten** im Landesmaßstab
 XI **von Rentnern und Pensionären nach Geschlecht**

Ergebnisse Die Armutsgefährdungsquote von Rentnern und Pensionären beträgt in **Berlin** 14,2% und unterscheidet sich nur leicht zwischen den Geschlechtern (Männer: 14,9%, Frauen: 13,7%). Seit dem Jahr 2006 (5,2%) hat sich die Quote damit fast verdreifacht. Während sich das anfänglich höhere Armutsrisiko der weiblichen Rentner und Pensionäre zwischen 1996 und 2006 halbiert hat (1996: 11,3%, 2006: 4,8%), ist es bei den Männern im selben Zeitraum relativ konstant geblieben, wodurch sich die Armutsgefährdung zwischen den Geschlechtern angeglichen hat und seitdem parallel verläuft.

In **Brandenburg** leben 11,6% der Rentner und Pensionäre unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Ein Geschlechterunterschied ist seit 2011 nicht mehr nachweisbar. Für beide Geschlechter hat das Armutsrisiko seit 1996 zugenommen und ist vor allem zwischen 2006 und 2012 angestiegen, blieb aber zuletzt auf etwa gleichbleibendem Niveau.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

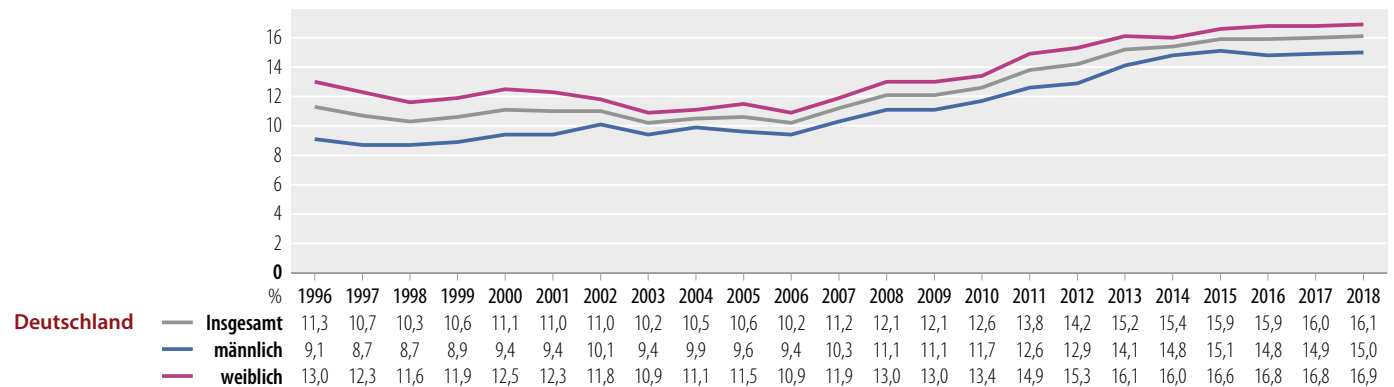
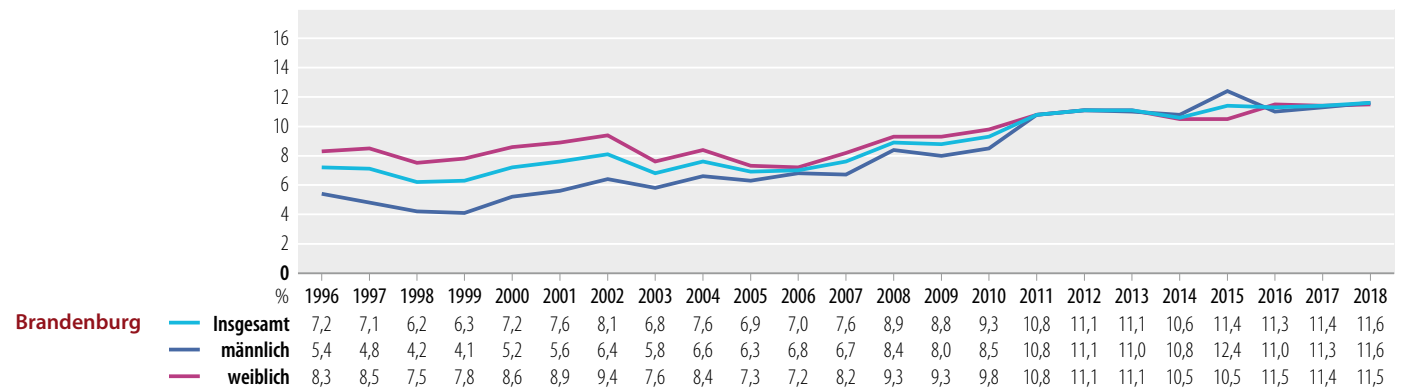
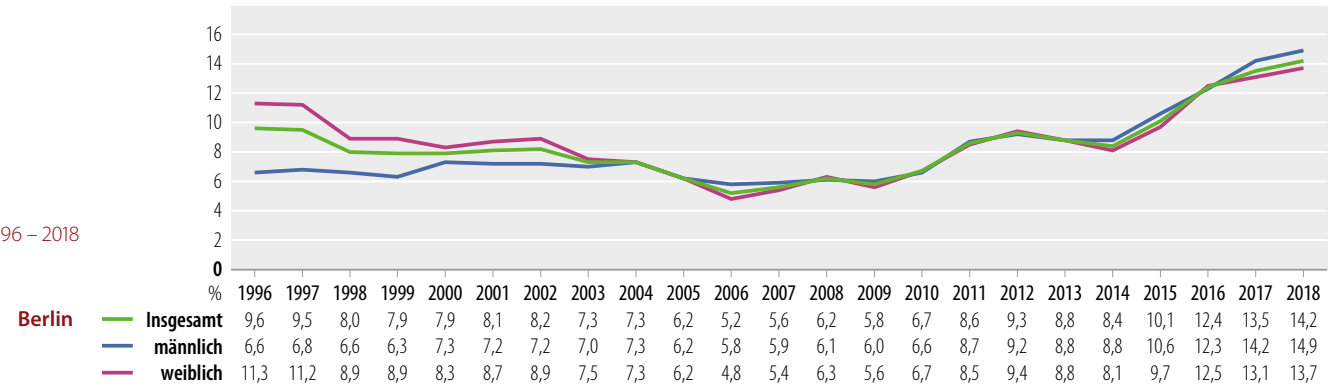
... von Rentnern und Pensionären nach Region und Geschlecht 2018



Definition Anteil der Rentner und Pensionäre mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen Rentnern und Pensionären nach Geschlecht

Relevanz Indikator für Altersarmut und angemessene Renten/Pensionen; entspricht dem Indikator PN-S6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und soziale Integration

... von Rentnern und Pensionären nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



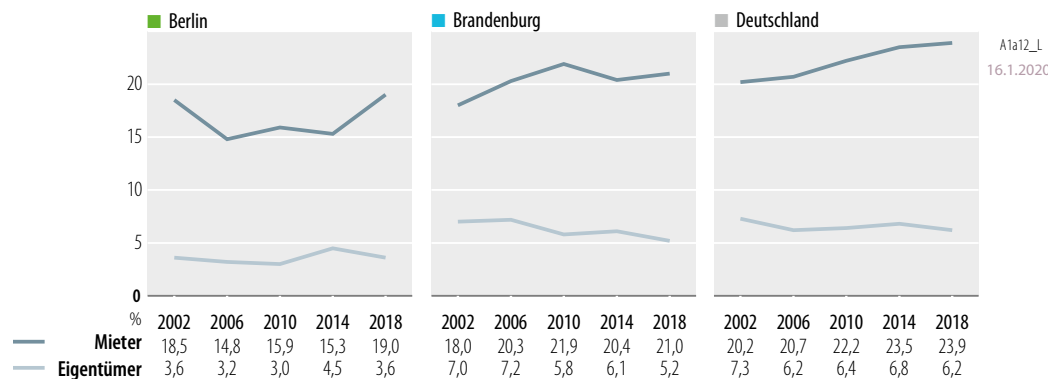
1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab
XII nach Wohnstatus, Geschlecht und Altersgruppe

Ergebnisse Die Armutsgefährdungsquoten von Wohneigentümern und Mietern unterscheiden sich in **Berlin** um 15,4 Prozentpunkte. Mieter leben mit einem Armutsrisiko von 19,0 %, Personen, die in selbstgenutztem Wohneigentum wohnen, haben ein geringes Armutsrisiko von 3,6 %. Die Unterschiede für Personen über 18 Jahren nach Geschlecht sind gering. Mit wachsendem Alter gehen die Differenzen in den Armutsgefährdungsquoten zwischen Mietern und Personen in Eigentümerhaushalten leicht zurück, bei den über 65-Jährigen beträgt der Unterschied jedoch immer noch 10,5 Prozentpunkte. Die Armutsgefährdungsquote bei Personen in Mieterhaushalten ist von einem zwischen 2006 und 2014 relativ stabilen Niveau von etwa 15 % zuletzt auf 19 % gestiegen und liegt damit etwa auf dem Niveau des Jahres 2002 (18,5 %). Bei Personen in Eigentümerhaushalten ist keine eindeutige Tendenz erkennbar.

In **Brandenburg** leben 5,2% der Personen in Eigentümerhaushalten unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, Personen in Mieterhaushalten mit einem Anteil von 21,0%. Einen Geschlechterunterschied gibt es auch in Brandenburg kaum. Mit wachsendem Alter sinken die Armutsgefährdungsquoten für Personen in Mieterhaushalten deutlich; für Personen in Eigentümerhaushalten steigen sie ab 65 Jahren geringfügig an. In dieser Altersgruppe beträgt der Unterschied der Armutsgefährdungsquoten zwischen Mietern und Eigentümern noch 5,8 Prozentpunkte.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Nutzungsart der Wohnung 2002 – 2018

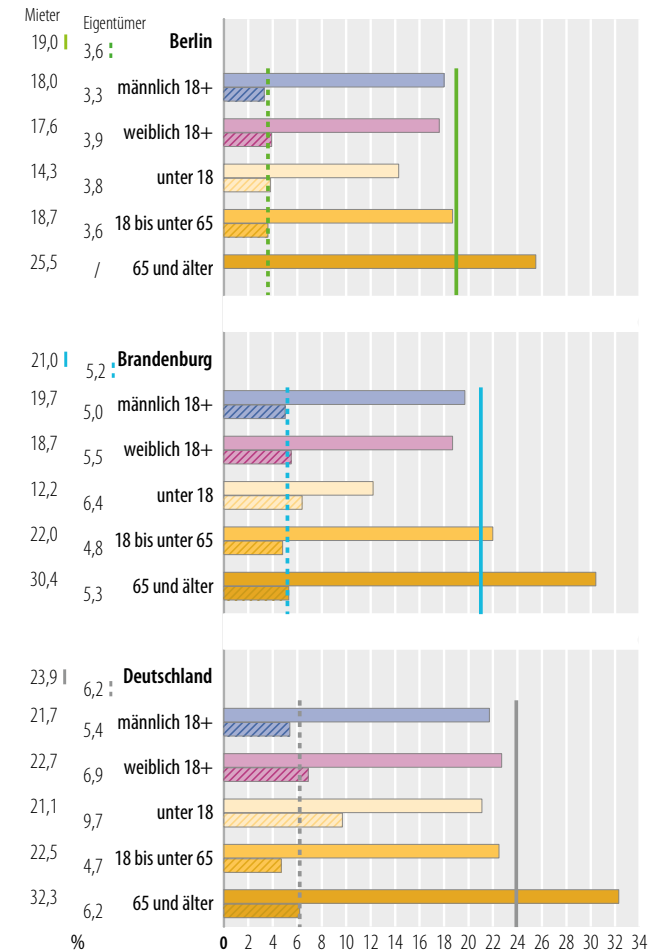


Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Nutzungsart der Wohnung, Geschlecht und Altersgruppe

Relevanz Indikator für Armutsgefährdung bei Wohnungseigentümern und Mietern, wobei aus den Einkommen von Mieterhaushalten im Gegensatz zu Eigentümerhaushalten noch Mietkosten abge-

hen; entspricht dem Indikator SI-S1d aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region, Altersgruppe, Geschlecht und Nutzungsart der Wohnung 2018

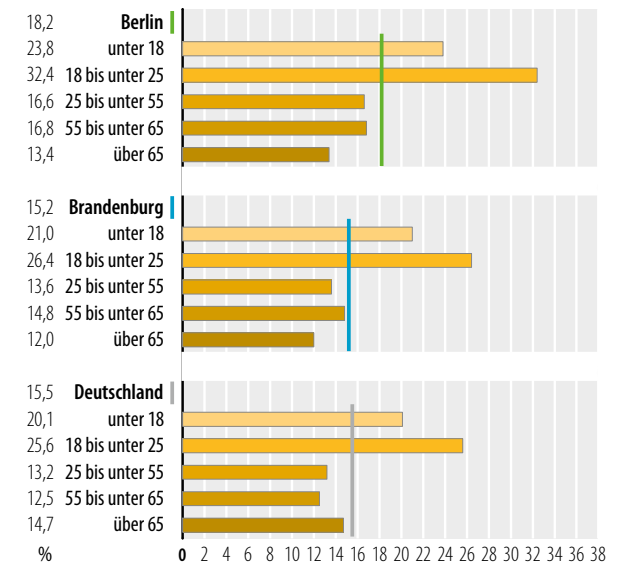


1b Armutsgefährdungsquoten im Bundesmaßstab
I nach Altersgruppe und Geschlecht

... nach Region und Altersgruppe 2018

Ergebnisse Wenn man die bundesweite Armutsgefährdungsschwelle zum Maßstab nimmt, leben 18,2 % der Personen in **Berlin** mit einem Armutsrisiko. Zum Vergleich ist die Armutsgefährdungsquote nach dem Landesmaßstab um rund zwei Prozentpunkte niedriger. Damit gehört Berlin im Bundesvergleich zu den Ländern mit eher niedrigem Einkommensniveau. Von den Berliner Kindern unter 18 Jahren lebt knapp ein Viertel (23,8%) unterhalb der bundesweiten Armutsgefährdungsschwelle, von den Personen im Ausbildungsalter sogar knapp ein Drittel (32,4%). Nach dem Ausbildungsalter ab 25 Jahren fällt die Armutsgefährdungsquote der Berlinerinnen und Berliner unter den Berliner Durchschnitt; bei den über 65-Jährigen beträgt sie noch 13,4%. Berlinerinnen im Ausbildungsalter und Berlinerinnen ab 65 Jahren weisen ein etwas höheres Armutsrisiko auf als Berliner im gleichen Alter. Der Anteil der nach dem Bundesmaßstab armutsgefährdeten Berlinerinnen und Berliner ist seit 1996 (14,9 %) bis 2015 um 7,5 Prozentpunkte auf 22,5 % angestiegen und seither auf den heutigen Wert von 18,2 % gesunken, womit er 3,3 Prozentpunkte über dem Ausgangsniveau liegt. Einzig das Armutsrisiko von Kindern bis unter 6 Jahren ist im gleichen Zeitraum um 4,3 Prozentpunkte gesunken. Den stärksten Anstieg (8,4 Prozentpunkte) gab es in der Altersgruppe zwischen 12 bis unter 18 Jahren (siehe Tabellen).

In **Brandenburg** sind 15,2% der Einwohnerinnen und Einwohner nach dem Bundesmaßstab armutsgefährdet, ein Fünftel der Kinder unter 18 Jahren (21,0%), über ein Viertel (26,4%) der Personen im Ausbildungsalter und von den über 65-Jährigen immer noch 12,0%. Einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt es in Brandenburg vor allem für Personen im Ausbildungsalter und für die über 65-Jährigen: Brandenburger im Ausbildungsalter haben ein um knapp fünf Prozentpunkte geringeres Armutsrisiko als Brandenburgerinnen im gleichen Alter (24,3% resp. 29,0%), bei den über 65-Jährigen sind es 2,5 Prozentpunkte weniger (10,7% resp. 13,2%; siehe Tabellen). Im Zeitverlauf seit 1996 zeigt sich bis 2005 ein recht deutlicher Anstieg um 3,9 Prozentpunkte, dann eine vorübergehend sinkende Tendenz mit einem erneuten Anstieg bis 2012. Seit 2012 (18,1 %) ist die Tendenz rückläufig auf die heutige Quote von 15,2%. Damit liegt die Gesamtquote im Bundesmaßstab wieder auf ihrem Ausgangsniveau von 1996. Im selben Zeitraum ist die Armutsgefährdungsquote für Personen im Ausbildungsalter allerdings insgesamt um 8,5 Prozentpunkte angewachsen, während sie für Kinder im Alter zwischen 0 bis unter 6 Jahren um fast acht Prozentpunkte zurückgegangen ist.



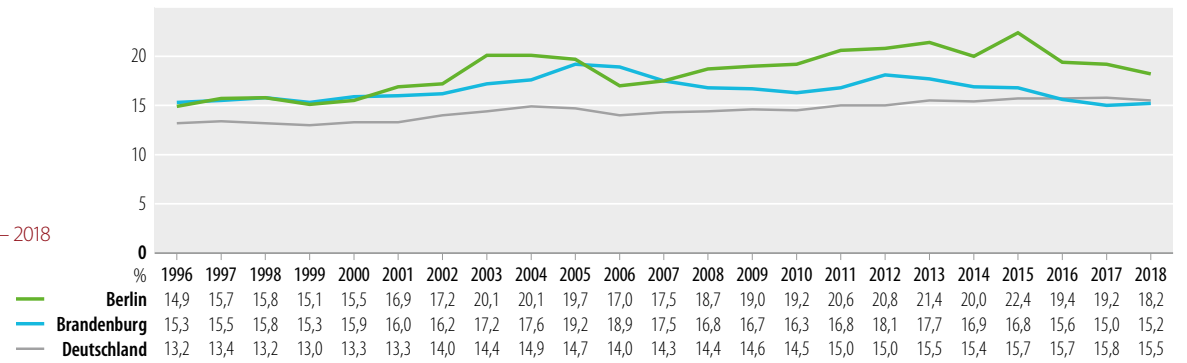
Die Berechnung der Armutsgefährdungsquote nach dem Bundesmaßstab macht einen direkten Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt möglich. Im **Bundesdurchschnitt** sind 15,5% der Bevölkerung armutsgefährdet. Berlin gehört damit zu den Ländern mit einem unterdurchschnittlichen äquivalenzgewichteten Pro-Kopf-Einkommen. Die Armutsgefährdungsquote von Kindern ist zwar auch im Bundesdurchschnitt erhöht, aber nicht so hoch wie in Berlin. Dagegen unterscheiden sich die Armutsrisikoquoten in Brandenburg wenig vom Bundesdurchschnitt. Seit 1996 ist die bundesweite Armutsgefährdungsquote leicht angestiegen. Das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle nach Alter, Geschlecht und Region

Relevanz Einer der 10 Primärindikatoren der „Laeken-Indikatoren“ der Europäischen Union, Hauptindikator für Einkommensarmut; entspricht den Indikatoren 1a und SI-P1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region 1996 – 2018



1b Armutsgefährdungsquoten im Bundesmaßstab

II nach Bildungsabschluss und Geschlecht

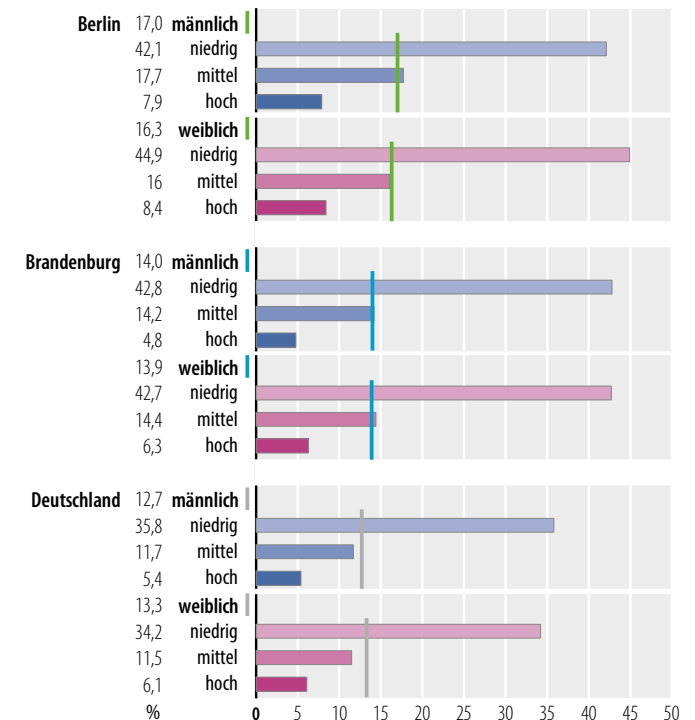
Ergebnisse In Berlin haben Personen mit niedrigem Bildungsabschluss im Bundesvergleich ein stark erhöhtes Armutsrisiko (43,4 %). Personen mit mittleren Bildungsabschlüssen tragen ein Armutsrisiko von 16,9 %. Ein tertiärer Bildungsabschluss senkt dagegen das Armutsrisiko auf 8,1 %. Bei beiden Geschlechtern wirken dabei die Bildungsabschlüsse ähnlich. Auf Grund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 ist ein Vergleich der Armutsgefährdungsquoten ab 2014 mit den vorherigen Jahren eingeschränkt. Zwischen 2005 und 2013 ist das Armutsrisiko für Geringqualifizierte um ca. zehn Prozentpunkte angestiegen, bei Berlinerinnen und Berlinern mit höheren Bildungsabschlüssen ist die Quote 2013 auf einem ähnlichen Niveau wie 2005. Zwischen 2014 und 2018 sind die Quoten aller drei Personengruppen tendenziell rückläufig, vor allem bei den männlichen Berlinern mit niedrigerer Qualifikation (minus 5,6 Prozentpunkte).

Geringqualifizierte **Brandenburgerinnen und Brandenburger** leben im Bundesvergleich mit einem Armutsrisiko von 42,8 %. Mittlere Abschlüsse senken das Armutsrisiko auf 14,3 %. Tertiär Qualifizierte sind weit unterdurchschnittlich armutsgefährdet (5,6 %). Die Geschlechterunterschiede sind eher gering. Ein Zeitreihenvergleich ist auch hier ab 2014 aufgrund der neuen ISCED-Skala nur eingeschränkt mit den Vorjahren möglich. Von 2005 bis 2013 ist die Armutsgefährdungsquote für geringqualifizierte Brandenburger ebenfalls deutlich um rund 10 Prozentpunkte angestiegen, während sich zwischen 2014 und 2018 ein Rückgang um acht Prozentpunkte vermerken lässt. In den höheren Qualifikationsstufen hat sich das Armutsrisiko zwischen 2005 und 2013 leicht vermindert. Dieser Trend kann auch zwischen 2014 und 2018 beobachtet werden.

Auch auf **Bundesebene** ist die Armutsgefährdung von Geringqualifizierten deutlich höher als bei Personen mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen. Insgesamt liegt die Quote allerdings deutlich unterhalb der Berliner (minus 8,4 Prozentpunkte) und Brandenburger Quoten (minus 7,8 Prozentpunkte). Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich auf gesamtdeutscher Ebene kaum. Für Personen mit niedrigem Bildungsabschluss ist das Armutsrisiko von 2005 auf 2013 um acht Prozentpunkte gewachsen, zwischen 2014 und 2018 blieb es relativ stabil. Die gesamtdeutschen Armutsgefährdungsquoten von Personen mit mittleren und höheren Abschlüssen haben sich zwischen 1996 und 2013 sowie darüber hinaus kaum verändert

und liegen für Personen mit mittleren Abschlüssen bei ca. 12 % und für Hochqualifizierte bei ca. 6 %. Das hohe Armutsrisiko niedrigqualifizierter Personen unterstreicht die Bedeutung von Bildung für eine erfolgreiche soziale Integration.

... nach Region, Geschlecht und Bildungsabschluss 2018

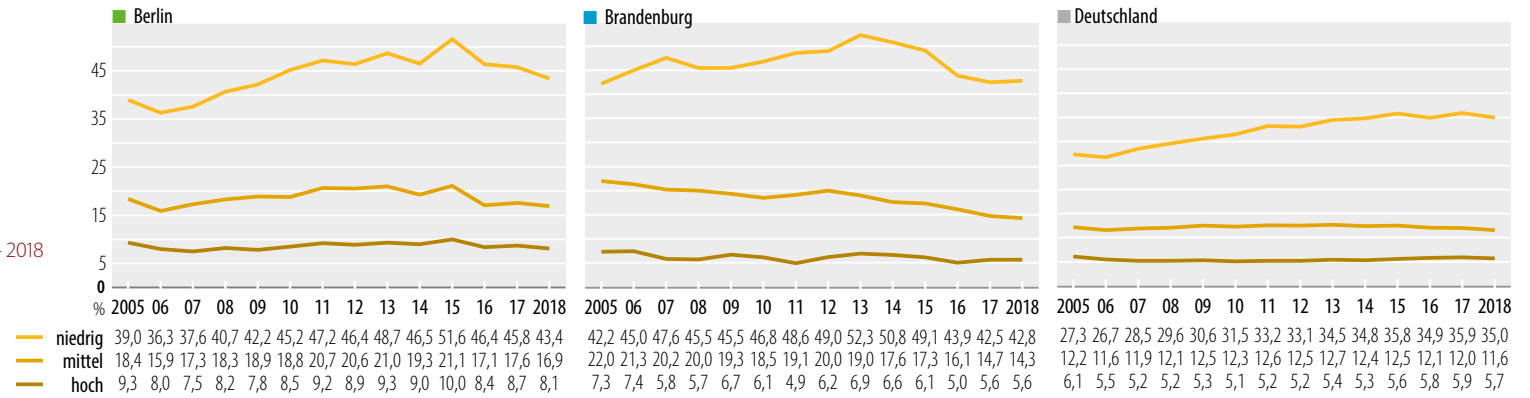


Datenquellen | Methodische Hinweise ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem allgemeinem und beruflichen Abschluss gemäß ISCED, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss und Armutsgefährdung

... nach Region und Bildungsabschluss 2005 – 2018



1b Armutsgefährdungsquoten im Bundesmaßstab

III der älteren Bevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht

Ergebnisse Berlinerinnen und Berliner ab 60 Jahren haben auch nach dem Bundesmaßstab ein deutlich geringeres Armutsrisiko im Vergleich zur Berliner Bevölkerung der jeweils jüngeren Altersgruppen (siehe Tabellen). Dabei nimmt das Armutsrisiko mit zunehmendem Alter ab: Von den Berlinerinnen und Berlinern, die 60 Jahre oder älter sind, leben 14,3 % unterhalb der bundesweiten Armutsgefährdungsschwelle, bei den über 75-Jährigen noch 10,8 %. Die weibliche Bevölkerung ab 65 Jahren hat ein etwas höheres Armutsrisiko als die gleichaltrige männliche Bevölkerung (siehe Tabellen). Die Armutsgefährdungsquoten der älteren Bevölkerung sind zwischen 1996 und 2018 insgesamt gestiegen, insbesondere bei den Altersklassen von Personen ab 60 Jahren und ab 65 Jahren.

Bei der **Brandenburger** Bevölkerung ab 60 Jahren reduziert sich die Armutsgefährdung ebenfalls mit zunehmendem Alter. Sie liegt bei den über 60-Jährigen bei 13,4 %, bei den über 75-Jährigen bei 10,2 %. Bei den Männern sinkt die Quote mit zunehmendem Alter etwas deutlicher als bei den Frauen: sie liegt bei den über 75-Jährigen 5,6 Prozentpunkte unter der der über 60-Jährigen, während bei Frauen der gleichen Altersgruppen nur ein marginaler Unterschied von 1,5 Prozentpunkten vorliegt (siehe Tabellen). Nach dem Bundesmaßstab ist die Armutsgefährdung der älteren Brandenburger Bevölkerung zwischen 1996 und 2018 für die jüngere Gruppe ab 60 Jahren tendenziell angestiegen, für die höheren Altersgruppen dagegen insgesamt zurückgegangen.

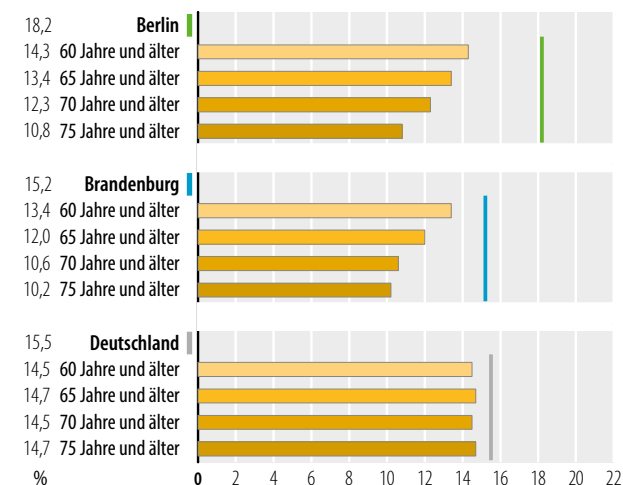
Im **Bundesvergleich** sind die Armutsgefährdungsquoten in allen Altersgruppen der älteren Bevölkerung ebenfalls geringer als in der jeweils jüngeren Altersgruppe, wobei die Unterschiede in den Quoten bei weitem nicht so groß ausfallen wie in Berlin und Brandenburg.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

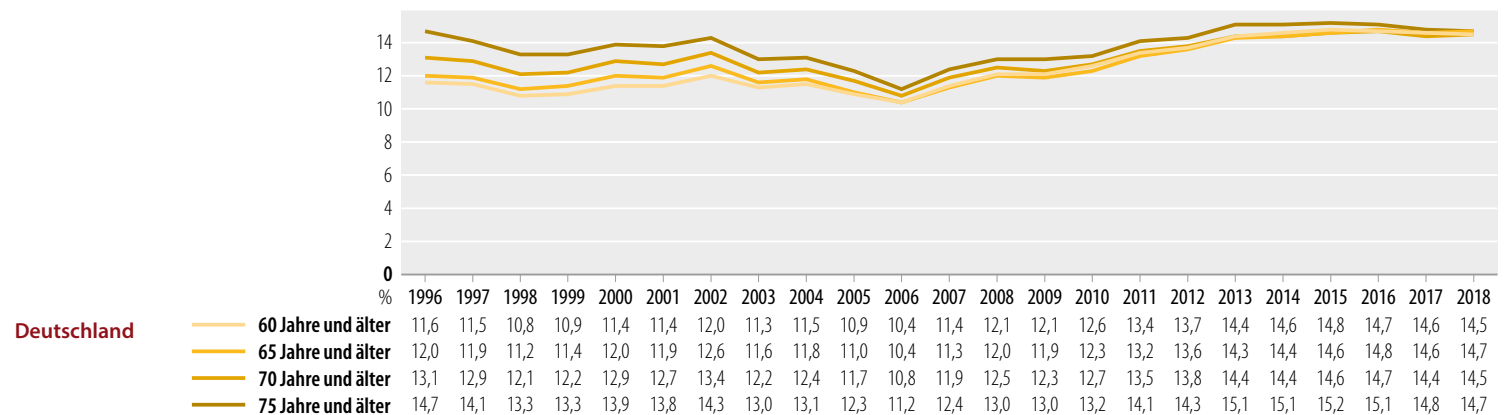
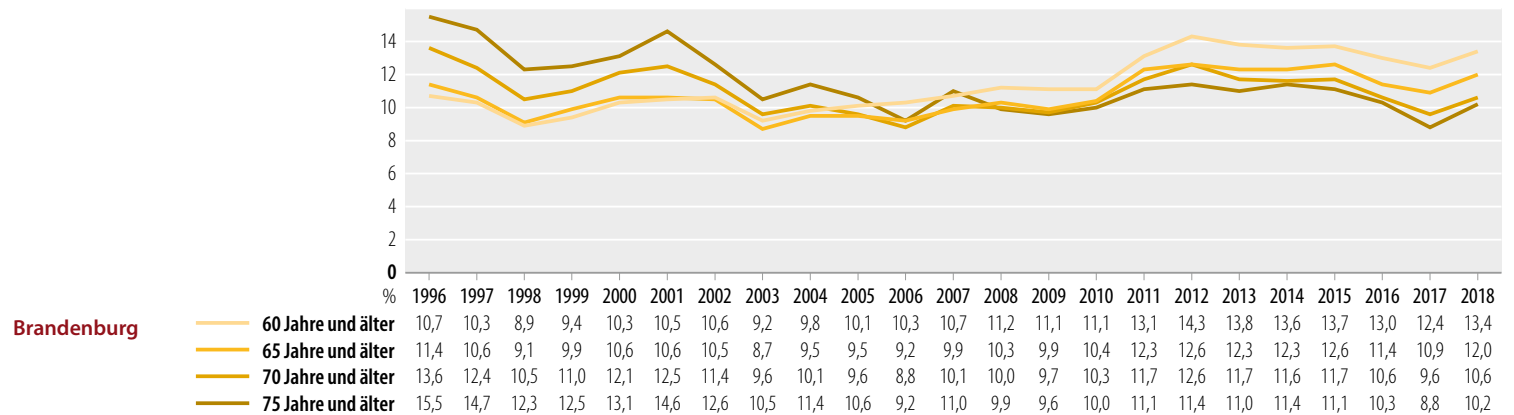
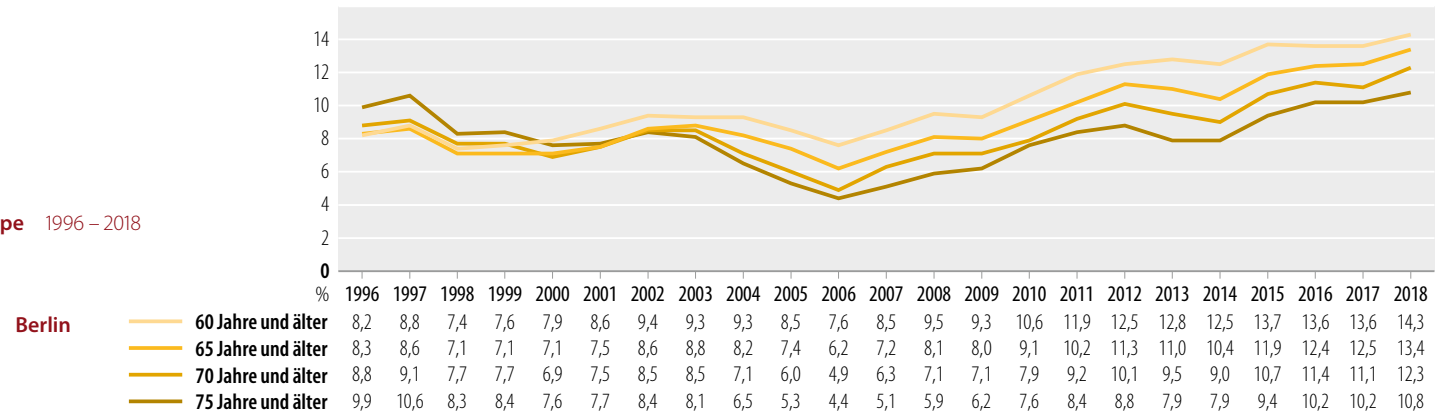
Definition Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle nach Geschlecht, Altersgruppe im Vergleich zur jeweils jüngeren Bevölkerung und Region

Relevanz Indikator für Altersarmut; entspricht den Indikatoren PN-P1 und PN-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... der älteren Bevölkerung nach Region und Altersgruppe 2018



... der älteren Bevölkerung nach Region und Altersgruppe 1996 – 2018



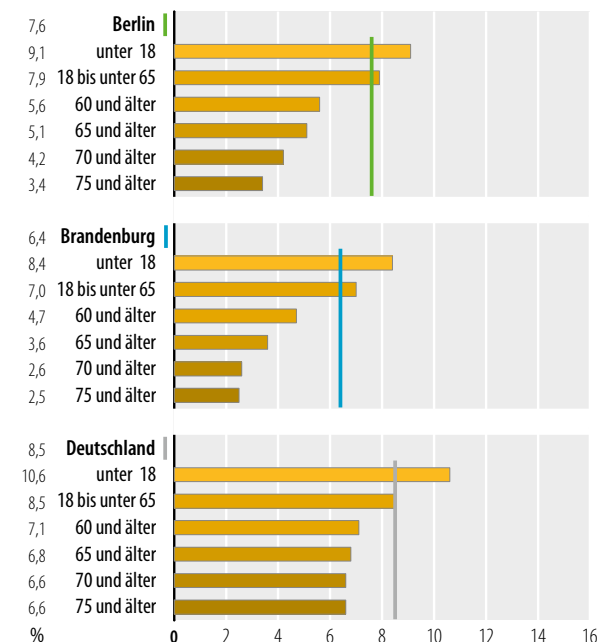
2 Armutsquoten im Landesmaßstab

Ergebnisse In **Berlin** liegt die Armutsquote bei 7,6%. Kinder haben eine überdurchschnittlich hohe Armutsquote (9,1%), dagegen sind die höheren Altersgruppen ab 60 Jahren unterdurchschnittlich oft von Armut betroffen: hier sinkt die Armutsquote mit aufsteigenden Altersstufen kontinuierlich von 5,6% bei den über 60-Jährigen auf 3,4% bei den über 75-Jährigen. Zwischen 1996 und 2014 ist die Armutsquote insgesamt deutlich zurückgegangen. Gegenüber dem Wert des Jahres 2014 (4,5%) liegt die Quote inzwischen wieder um 3,1 Prozentpunkte höher, aber noch um 2,2 Prozentpunkte unterhalb des Niveaus von 1996. Seit 1996 ist besonders die Armutsquote kleiner Kinder unter 6 Jahren stark zurückgegangen (1996: 19,9%, 2018: 9,5%).

In **Brandenburg** sind 6,4% der Einwohner im Landesmaßstab arm. Eine relativ hohe Quote haben Kinder im Alter von 12 bis unter 18 Jahren mit 10,2%. Auch in Brandenburg sind Personen ab 60 Jahren in der Relation weniger von Armut betroffen. Die Armutsquote für die über 60-Jährigen beträgt 4,7% und für die über 75-Jährigen 2,5%. Seit 1996 ist die Armutsquote in Brandenburg leicht gestiegen. Diese Entwicklung trifft allerdings nicht auf kleine Kinder unter 6 Jahren zu: hier ist die Armutsquote seit 1996 auf zuletzt 8,4% gesunken (1996: 12,2%; siehe Tabellen).

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

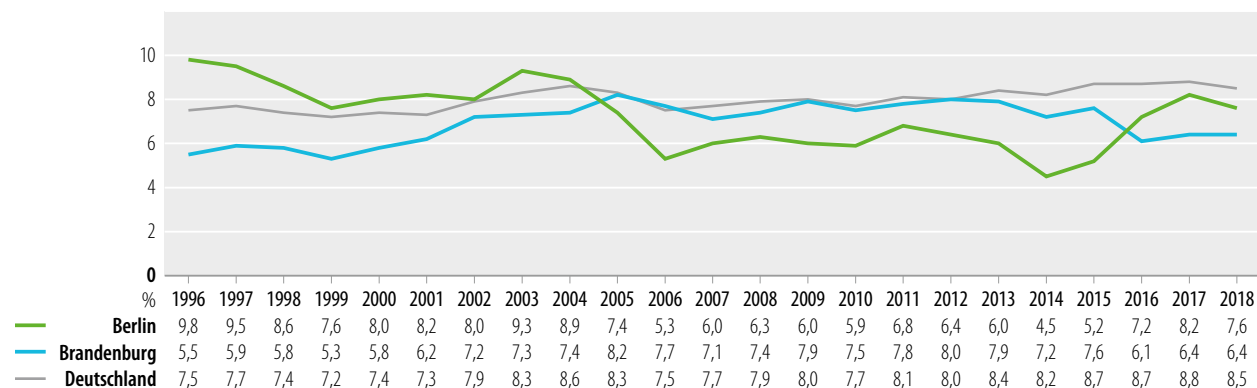
... nach Region und Altersgruppe 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsschwelle nach Altersgruppe und Region. Die Armutsschwelle liegt bei 50% des mittleren Äquivalenzeinkommens in einer Region.

Relevanz Ergänzender Indikator zur Armutsgefährdung; entspricht den Indikatoren SI-S1e, PN-S8 und IC-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region 1996 – 2018



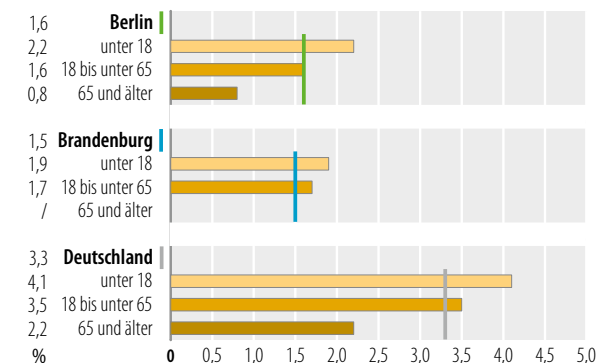
3 Quoten strenger Armut im Landesmaßstab

Ergebnisse 1,6% der Wohnbevölkerung in **Berlin** lebt unter den Bedingungen strenger Armut. Im Zeitverlauf ist die Quote strenger Armut damit deutlich rückläufig (1996: 5,4%). Der Rückgang verlief relativ stetig und die Quote bewegt sich seit 2007 zwischen einem und zwei Prozent. Für die unter 18-Jährigen liegt die Quote 2018 bei 2,2 %, und damit 5,3 Prozentpunkte unter dem Ausgangsniveau (1996: 7,5 %).

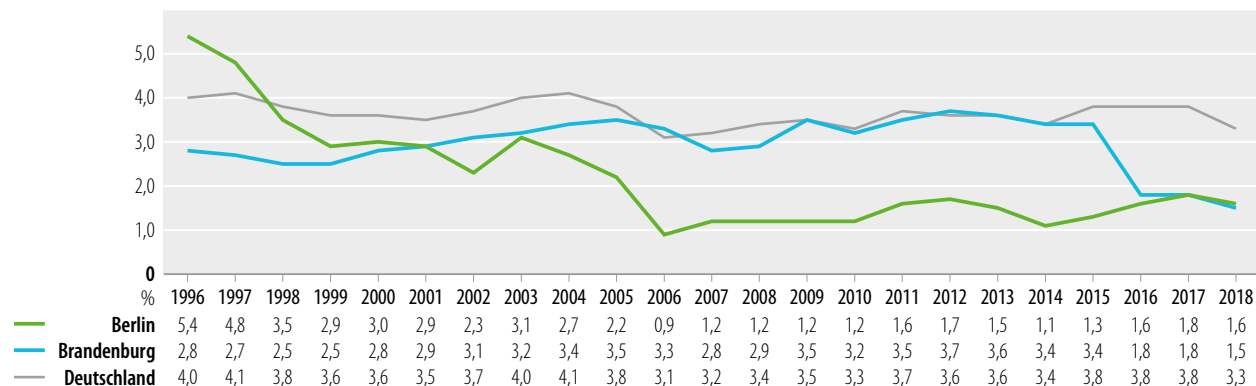
In **Brandenburg** beträgt die Quote strenger Armut 1,5%. Seit 2012 (3,7 %) ist die Quote, vor allem nach 2015, deutlich gesunken. Für die unter 18-Jährigen liegt die Quote bei überdurchschnittlichen 1,9 %.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region und Altersgruppe 2018



... nach Region 1996 – 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 40 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens nach Region

Relevanz Indikator für sogenannte strenge Armut; entspricht dem Indikator SI-S1e aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

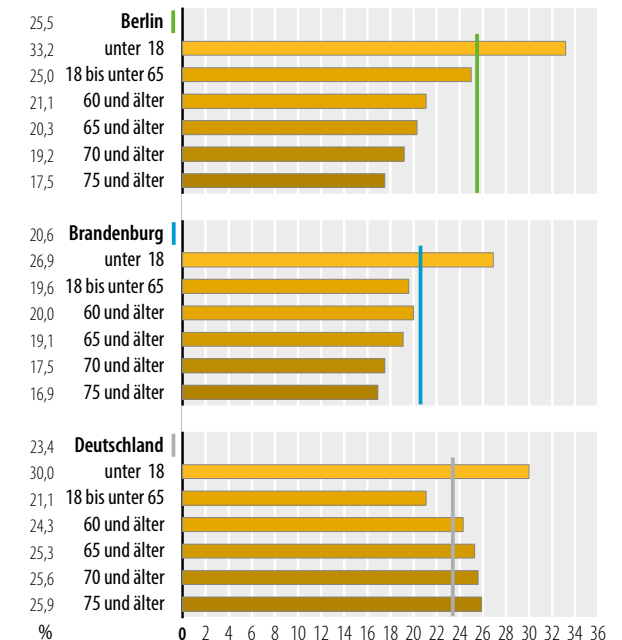
4 Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens

Ergebnisse Ein Viertel der **Berlinerinnen und Berliner** (25,5%) hat ein bedarfsgewichtetes Einkommen unterhalb der Schwelle zur Armutnähe von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens. Die höchste Quote weist die Gruppe der Personen im Ausbildungsalter von 18 bis unter 25 Jahren auf (43,1%; siehe Tabellen). Von den Kindern unter 18 Jahren ist etwa ein Drittel (33,2%) betroffen. Berlinerinnen und Berliner im Alter ab 65 Jahren sind zu etwa einem Fünftel (20,3%) in einer armutsnahen, armutsgefährdeten oder von Armut betroffenen Einkommenssituation. Die Anteile der Männer (23,5%) und Frauen (24,4%) im Erwachsenenalter unterscheiden sich nicht gravierend. In den Berliner Bezirken Neukölln (39,0%) und Spandau (35,4%) ist der Anteil der Berliner Bevölkerung, die unterhalb der Schwelle zur Armutnähe lebt, am größten. Der Bezirk Pankow hat demgegenüber mit 12,4% die geringste Quote zu verzeichnen.

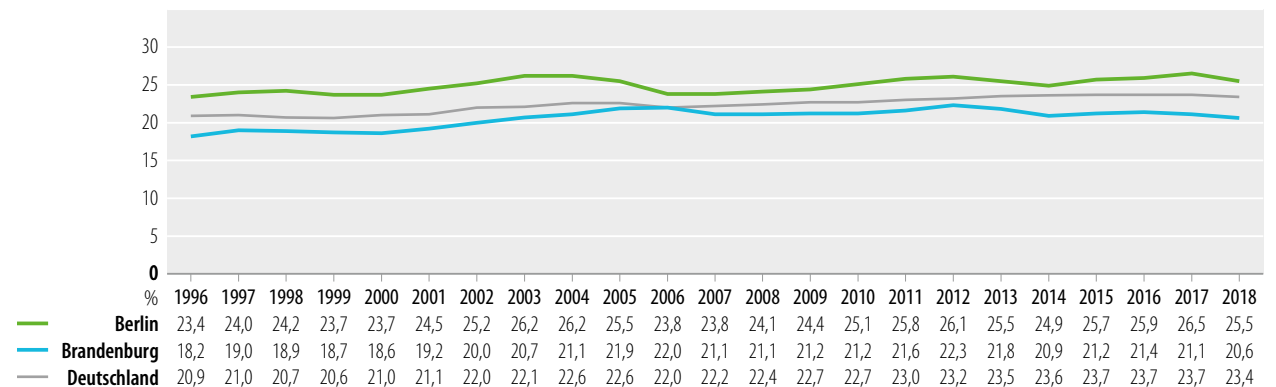
Ein Fünftel der **Brandenburger** Wohnbevölkerung (20,6%) lebt unterhalb der Schwelle zur Armutnähe. Personen im Ausbildungsalter zwischen 18 bis unter 25 Jahren sind besonders betroffen (33,0%; siehe Tabellen), ebenso mehr als ein Viertel (26,9%) der Brandenburger Kinder. Bei Personen ab 65 Jahren liegt die Quote mit 19,1% geringfügig unter dem Durchschnitt. Auch in Brandenburg ist die Quote insgesamt seit 1996 leicht gestiegen. Sie ist in der Uckermark (28,0%) sowie in Cottbus (27,1%) am höchsten. Potsdam-Mittelmarkt weist mit 14,3% die niedrigste Quote aus.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Altersgruppe 2018



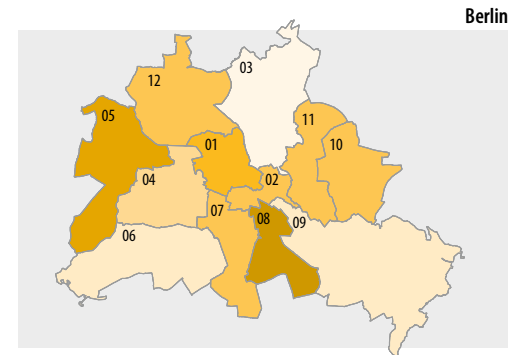
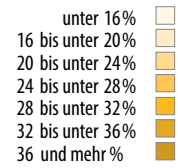
... nach Region 1996 – 2018



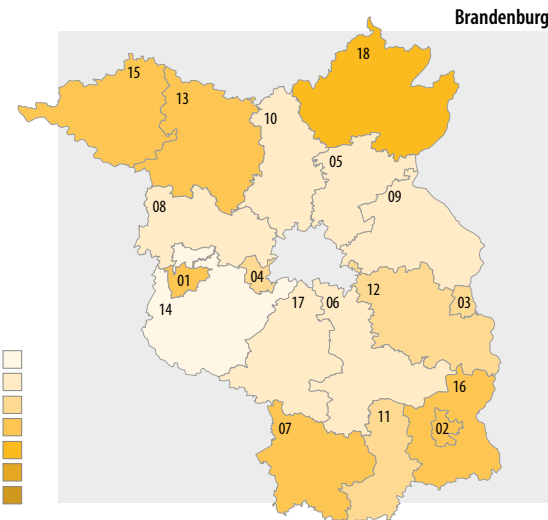
Definition Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens nach Altersgruppe

Relevanz Beschreibung der Armutnähe; entspricht den Indikatoren SI-Ste, PN-S8 und IC-SI aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



Bezirke	%
01 Mitte	31,7
02 Friedrichshain-Kreuzberg	25,2
03 Pankow	12,4
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	22,9
05 Spandau	35,4
06 Steglitz-Zehlendorf	17,2
07 Tempelhof-Schöneberg	25,3
08 Neukölln	39,0
09 Treptow-Köpenick	18,3
10 Marzahn-Hellersdorf	27,0
11 Lichtenberg	27,4
12 Reinickendorf	27,7
Berlin	25,5



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	26,0
02 Cottbus	27,1
03 Frankfurt (Oder)	22,2
04 Potsdam	22,3
05 Barnim	16,8
06 Dahme-Spreewald	18,1
07 Elbe-Elster	24,1
08 Havelland	18,2
09 Märkisch-Oderland	17,2
10 Oberhavel	17,7
11 Oberspreewald-Lausitz	22,7
12 Oder-Spree	20,9
13 Ostprignitz-Ruppin	26,6
14 Potsdam-Mittelmark	14,3
15 Prignitz	24,4
16 Spree-Neiße	24,1
17 Teltow-Fläming	19,7
18 Uckermark	28,0
Brandenburg	20,6

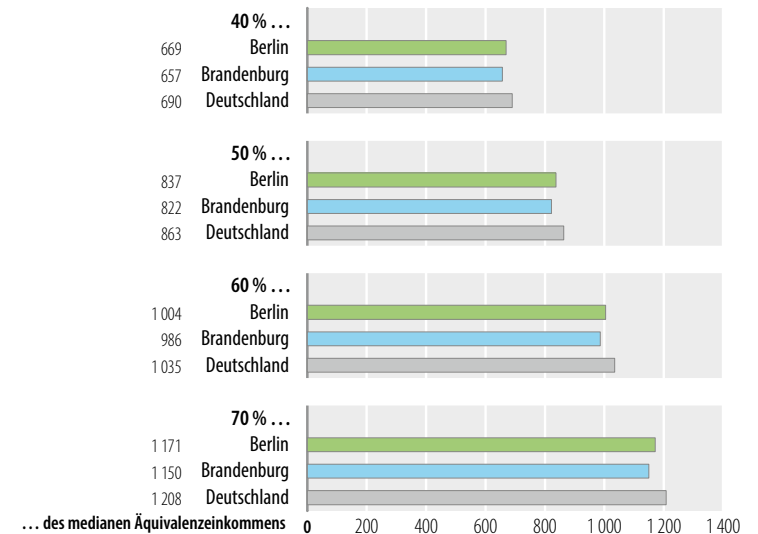
5 **Armutsschwellen** im Landesmaßstab

Ergebnisse Für **Berlin** liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei 1 004 EUR. Bei Haushalten mit zwei Erwachsenen ergibt sich daraus eine Armutsgefährdungsschwelle von 1 506 EUR. Ein Dreipersonenhaushalt – zwei Personen ab 14 Jahren und ein Kind unter 14 Jahren – ist bei einem monatlichen Haushaltseinkommen unterhalb von 1 807 EUR armutsgefährdet. Für einen Berliner Vierpersonenhaushalt (zwei Personen ab 14 Jahren und zwei Kinder unter 14 Jahren) liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei 2 108 EUR. Für einen Einpersonenhaushalt liegt die Armutsschwelle in Berlin bei 837 EUR, die Schwelle für strenge Armut bei 669 EUR. Alle Armutsschwellen sind seit 1996 kontinuierlich angestiegen. Dafür ist vor allem die allgemeine Einkommensentwicklung verantwortlich.

Die landesspezifische Armutsgefährdungsschwelle für **Brandenburg** beträgt 986 EUR. Damit ist ein Brandenburger Zweipersonenhaushalt mit zwei Erwachsenen armutsgefährdet, wenn das monatliche Haushaltsnettoeinkommen unter 1 479 EUR liegt. Lebt außerdem ein Kind unter 14 Jahren in einem Haushalt, steigt die Armutsgefährdungsschwelle auf 1 775 EUR, bei zwei Kindern unter 14 Jahren auf 2 071 EUR. Die Armutsschwelle liegt für einen Brandenburger Einpersonenhaushalt bei 822 EUR, die Grenze für strenge Armut bei 657 EUR. Da sich das mittlere Äquivalenzeinkommen seit 1996 erhöht hat, sind auch die Armutsschwellen in Brandenburg stetig angestiegen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

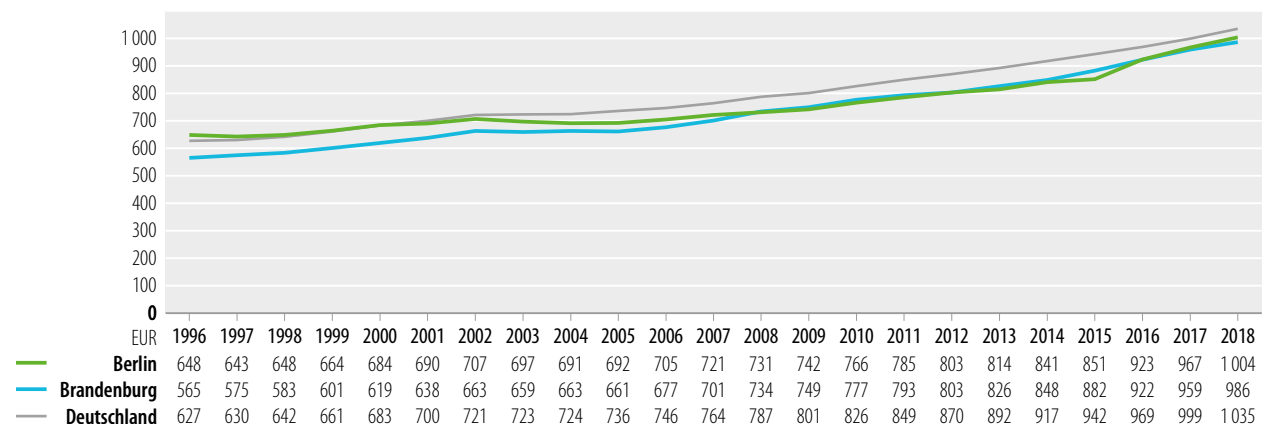
... nach Region in EUR 2018



Definition 40 % (Grenze strenger Armut), 50 % (Armutsschwelle), 60 % (Armutgefährdungsschwelle) und 70 % (Grenze der Armutsnähe) des mittleren landesspezifischen Äquivalenzeinkommens in Euro nach Haushaltstyp und Region

Relevanz Die Armutsschwellen grenzen relative Einkommensarmut ab. Sie beruhen auf einem anderen Konzept als für die Festlegung von Regelsätzen für Bedarfsgemeinschaften nach SGB II („Hartz-IV“) zum Einsatz kommt und sollten deshalb nicht mit diesen verglichen werden; entspricht den Indikatoren 1a und SI-P1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Armutgefährdungsschwelle nach Region in EUR 1996 – 2018



1 Relative Armutsgefährdungslücke im Landesmaßstab

Ergebnisse Die relative Armutsgefährdungslücke beträgt in **Berlin** 14,8%. Das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der armutsgefährdeten Bevölkerung Berlins liegt somit um 14,8% unterhalb der Berliner Armutsgefährdungsschwelle. Einen überdurchschnittlich großen Abstand von der Armutsgefährdungsschwelle haben vor allem die Einkommen der 18- bis unter 25-Jährigen (16,9%). Insgesamt ist seit 1996 die relative Armutsgefährdungslücke um etwa sieben Prozentpunkte kleiner geworden, wobei ein erneuter Anstieg um vier Prozentpunkte seit 2014 beobachtet werden kann. Letzteres weist darauf hin, dass es für die armutsgefährdete Bevölkerung seither schwerer geworden ist, diesen Zustand zu überwinden. Mit Blick auf die Berliner Bezirke liegt das mittlere Einkommen der armutsgefährdeten Bewohnerinnen und Bewohner im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf (16,5%) am weitesten unter der Berliner Armutsgefährdungsschwelle, im Bezirk Pankow (13,8%) am nächsten.

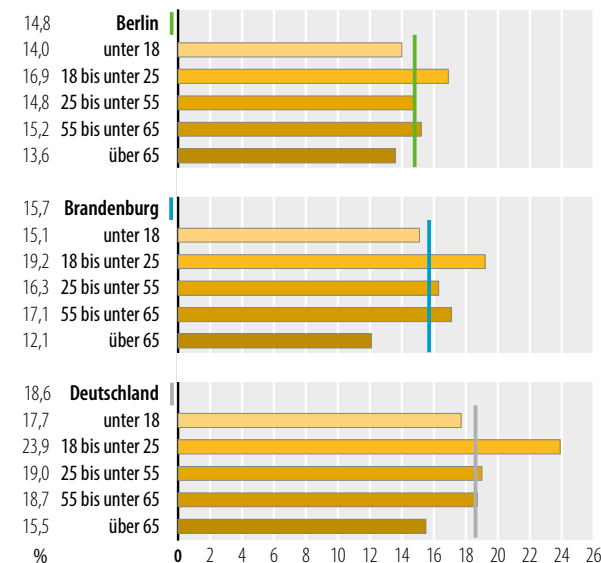
In **Brandenburg** beträgt die relative Armutsgefährdungslücke 15,7%. Insbesondere das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der armutsgefährdeten Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren liegt deutlich (19,2%) unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Auch für die Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren befindet sich die relative Armutsgefährdungslücke mit 17,1% über dem Landesdurchschnitt. Für die Altersgruppe der ab 65-jährigen bzw. ab 75-jährigen Brandenburgerinnen und Brandenburger liegt der Abstand des Medians ihres bedarfsgewichteten Einkommens zur Armutsgefährdungsschwelle mit 12,1% bzw. 10,2% deutlich unter dem Durchschnitt. Die relative Armutsgefährdungslücke in Brandenburg hat seit 2011 von 19,2% auf die heutigen 15,7% abgenommen, der Abstand der Einkommen der armutsgefährdeten Bevölkerung zur Armutsgefährdungsschwelle hat sich also verringert. Die Unterschiede zwischen den Regionen sind jedoch ausgeprägter. Die armutsgefährdete Brandenburger Bevölkerung im Kreis Prignitz lebt mit der größten Armutsgefährdungslücke (18,4%), während im Kreis Dahme-Spreewald der kleinste Abstand zu finden ist (12,6%).

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

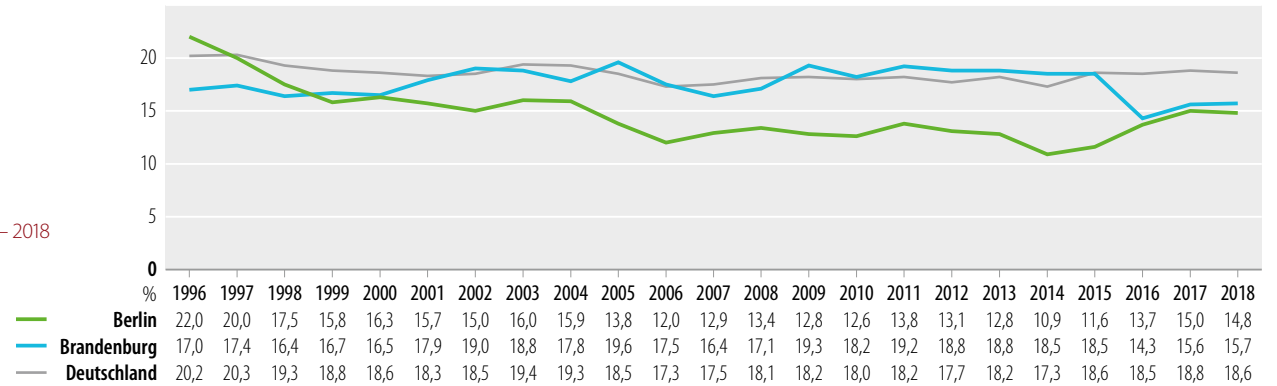
Definition Abstand des Medianäquivalenzeinkommens der armutsgefährdeten Bevölkerung von der Armutsgefährdungsschwelle in Prozent nach Region, Geschlecht und Alter

Relevanz Indikator für den Schwerpunkt und die Verteilung der Äquivalenzeinkommen der armutsgefährdeten Bevölkerung; entspricht den Indikatoren 2 und SI-P3 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

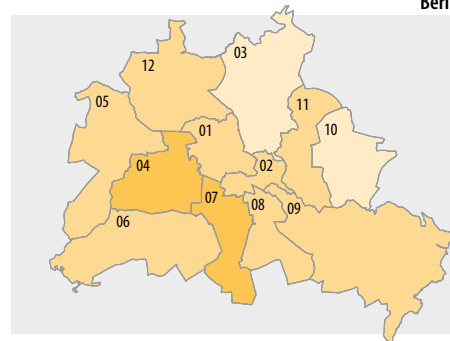
... nach Region und Altersgruppe 2018



... nach Region 1996 – 2018

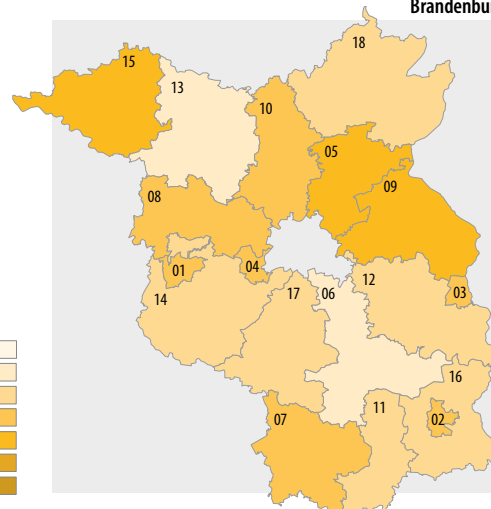


Berlin



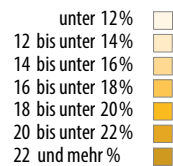
Bezirke	%
01 Mitte	14,7
02 Friedrichshain-Kreuzberg	14,9
03 Pankow	13,8
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	16,5
05 Spandau	14,8
06 Steglitz-Zehlendorf	15,7
07 Tempelhof-Schöneberg	16,4
08 Neukölln	14,4
09 Treptow-Köpenick	15,0
10 Marzahn-Hellersdorf	13,9
11 Lichtenberg	14,2
12 Reinickendorf	15,0
Berlin	14,8

Brandenburg



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	17,8
02 Cottbus	17,4
03 Frankfurt (Oder)	17,5
04 Potsdam	16,7
05 Barnim	18,0
06 Dahme-Spreewald	12,6
07 Elbe-Elster	16,6
08 Havelland	16,2
09 Märkisch-Oderland	18,1
10 Oberhavel	16,2
11 Oberspreewald-Lausitz	15,9
12 Oder-Spree	14,6
13 Ostprignitz-Ruppin	12,9
14 Potsdam-Mittelmark	15,0
15 Prignitz	18,4
16 Spree-Neiße	14,6
17 Teltow-Fläming	14,4
18 Uckermark	14,7
Brandenburg	15,7

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



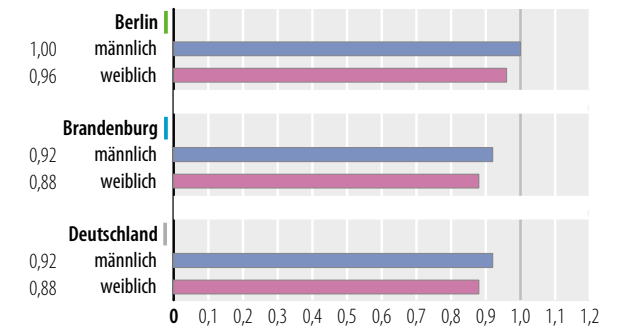
2 Verhältnis der Einkommen Älterer zu den Einkommen von Personen unter 60 Jahren

Ergebnisse In **Berlin** liegt das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen von Personen ab 60 Jahren geringfügig unter dem von Personen unter 60 Jahren (siehe Tabellen). Während sich das Verhältnis bei den Männern die Waage hält, fällt es bei den Frauen zugunsten der Jüngeren aus. In den Berliner Bezirken Spandau und Neukölln ist das mittlere Äquivalenzeinkommen der Älteren im Vergleich zu dem der Jüngeren besonders hoch. Dagegen sind die mittleren Einkommen der über 60-Jährigen vor allem in den Bezirken Pankow, Treptow-Köpenick und Friedrichshain-Kreuzberg um einiges niedriger als die der Jüngeren. Das Verhältnis der mittleren Äquivalenzeinkommen hat sich zwischen 1996 und 2006 zugunsten der Älteren verschoben; seitdem hat sich die Entwicklung umgekehrt.

In **Brandenburg** ist das mittlere Äquivalenzeinkommen der Älteren für beide Geschlechter geringer als das der unter 60-Jährigen. In Potsdam-Mittelmark liegt das mittlere Einkommen der Älteren sogar um fast ein Fünftel niedriger als das der Jüngeren. Nur in Cottbus liegt das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Älteren merklicher über dem der Jüngeren; in den Kreisen Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin und Uckermark hält es sich die Waage. Die Geschlechterunterschiede sind in Brandenburg über den gesamten Zeitverlauf gering. Während zwischen 1996 und 2006 die mittleren Äquivalenzeinkommen der Generationen in etwa gleich waren, hat sich das Verhältnis ab 2007 deutlich zugunsten der jüngeren Generation unter 60 Jahren verschoben.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

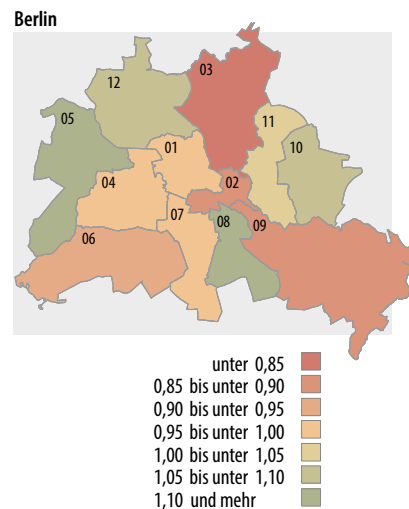
... nach Region und Geschlecht 2018



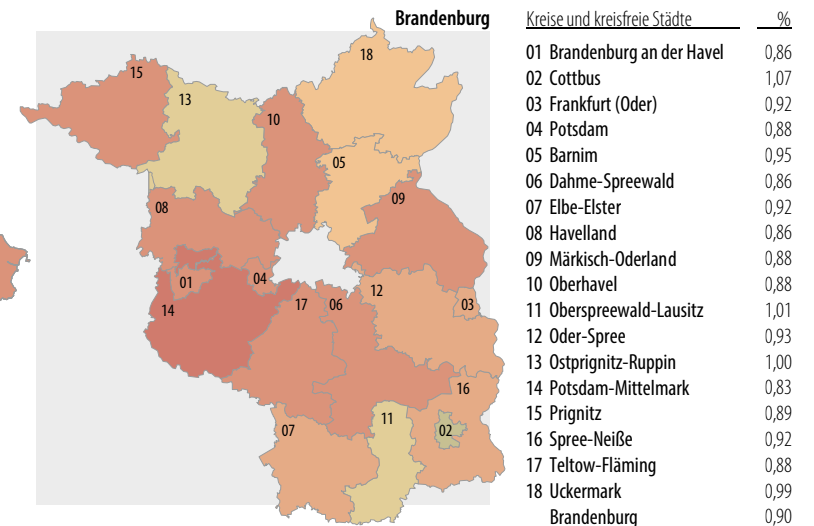
Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 60 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 60 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen älterer Personen und Generationengerechtigkeit; entspricht dem Indikator PN-S2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

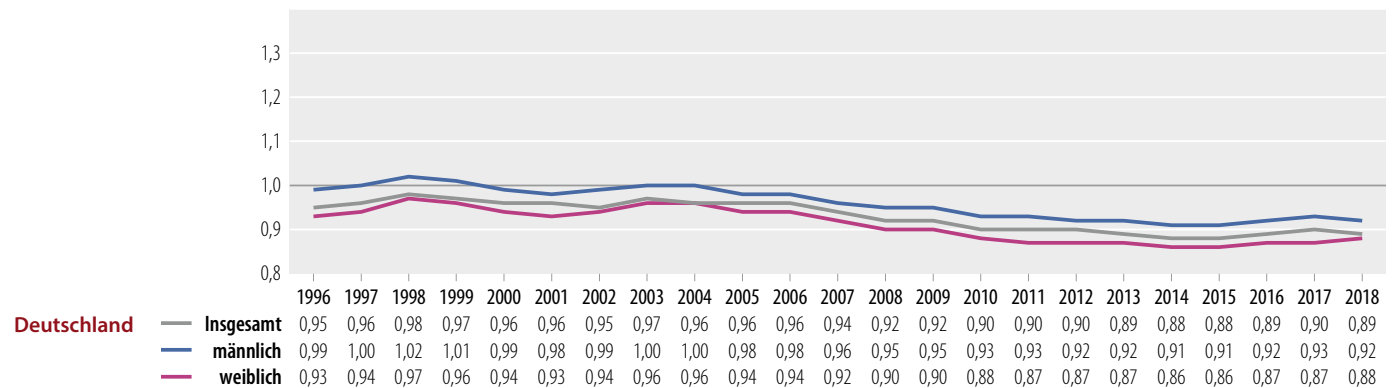
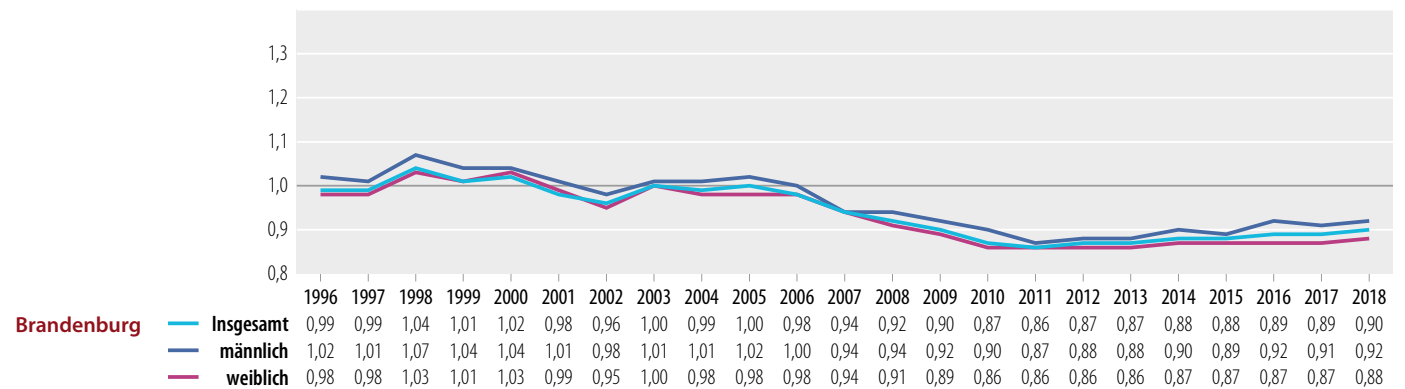
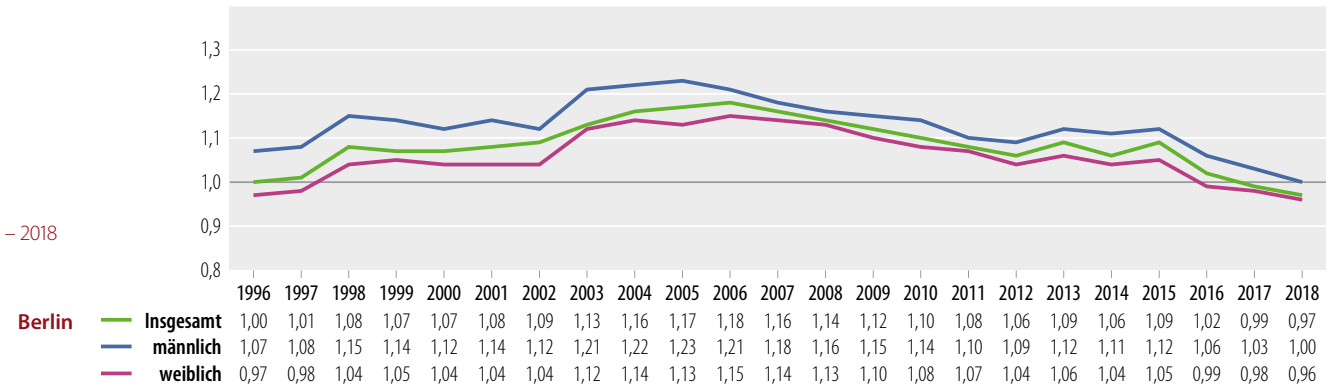
Bezirke	%
01 Mitte	0,99
02 Friedrichshain-Kreuzberg	0,84
03 Pankow	0,83
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	0,96
05 Spandau	1,20
06 Steglitz-Zehlendorf	0,93
07 Tempelhof-Schöneberg	0,97
08 Neukölln	1,19
09 Treptow-Köpenick	0,84
10 Marzahn-Hellersdorf	1,08
11 Lichtenberg	1,02
12 Reinickendorf	1,06
Berlin	0,97



... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018

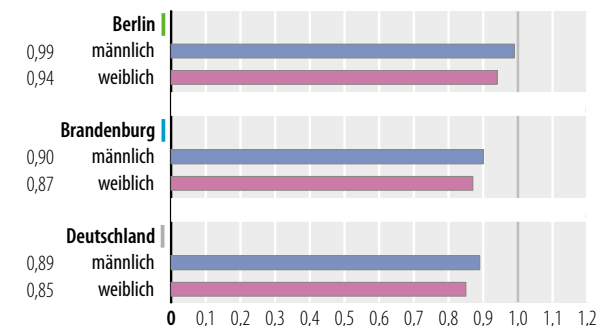


3 Verhältnis der Einkommen Älterer zu den Einkommen von Personen unter 65 Jahren

Ergebnisse In Berlin liegt das mittlere Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung ab 65 Jahren leicht unterhalb desjenigen der Bevölkerung unter 65 Jahren (siehe Tabellen). Dabei existiert ein Geschlechterunterschied: Das Einkommensverhältnis bei der männlichen Berliner Bevölkerung hält sich in etwa die Waage, während es bei den Frauen zugunsten der Jüngeren verschoben ist. Einzig im Bezirk Neukölln und in Spandau sind die mittleren Äquivalenzeinkommen der Älteren im Vergleich zu denen der Jüngeren deutlich höher. Im Bezirk Pankow und in Treptow-Köpenick ist das Einkommensverhältnis zwischen den Generationen dagegen deutlich zugunsten der Jüngeren ausgeprägt. Im Gesamtberliner Maßstab waren die mittleren Einkommen der ab 65-Jährigen seit 1998 höher als die der unter 65-Jährigen, der relative Abstand hat sich bis zum Jahr 2006 immer mehr vergrößert. Seitdem hat sich die Tendenz umgekehrt.

In Brandenburg ist das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Älteren geringer als das der Jüngeren (siehe Tabellen). Die Geschlechter unterscheiden sich dabei leicht zugunsten der Männer. In Potsdam und Brandenburg an der Havel und in den Kreisen Potsdam-Mittelmark und Havelland liegt das mittlere Einkommen der Älteren um ein Fünftel unter dem der Jüngeren. Nur in Cottbus und in den Kreisen Uckermark und Oberspreewald-Lausitz halten sich die mittleren Äquivalenzeinkommen der unter 65-Jährigen im Vergleich zu denen der Älteren die Waage. Im Jahr 1996 waren die mittleren Einkommen der beiden Altersgruppen der Brandenburger Bevölkerung noch annähernd gleich, aber sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen haben sich ab dem Jahr 2007 die mittleren bedarfsgewichteten Einkommen zugunsten der Personen unter 65 Jahren verschoben. Seit 2010 ist das Verhältnis recht stabil.

... nach Region und Geschlecht 2018

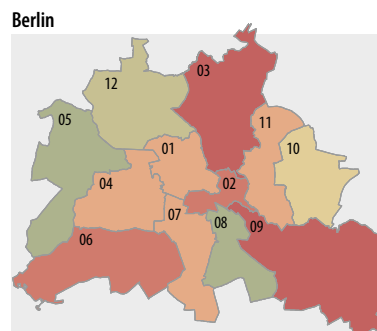


Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 65 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 65 Jahren nach Geschlecht und Region

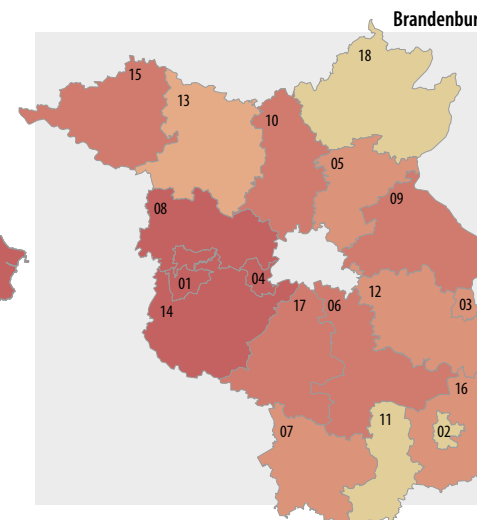
Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit; entspricht den Indikatoren 7a und PN-P2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Bezirke	%
01 Mitte	0,97
02 Friedrichshain-Kreuzberg	0,87
03 Pankow	0,82
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	0,94
05 Spandau	1,18
06 Steglitz-Zehlendorf	0,89
07 Tempelhof-Schöneberg	0,97
08 Neukölln	1,20
09 Treptow-Köpenick	0,83
10 Marzahn-Hellersdorf	1,02
11 Lichtenberg	0,99
12 Reinickendorf	1,05
Berlin	0,96



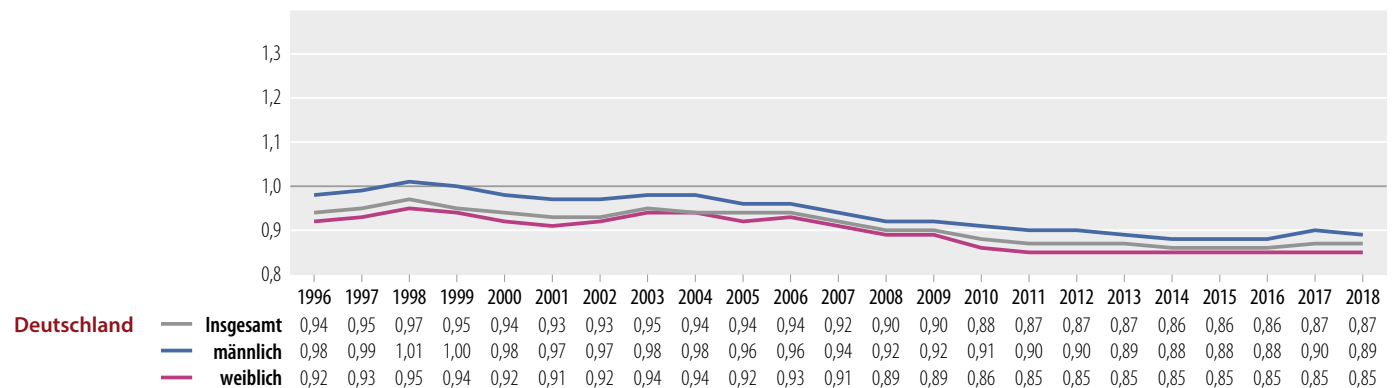
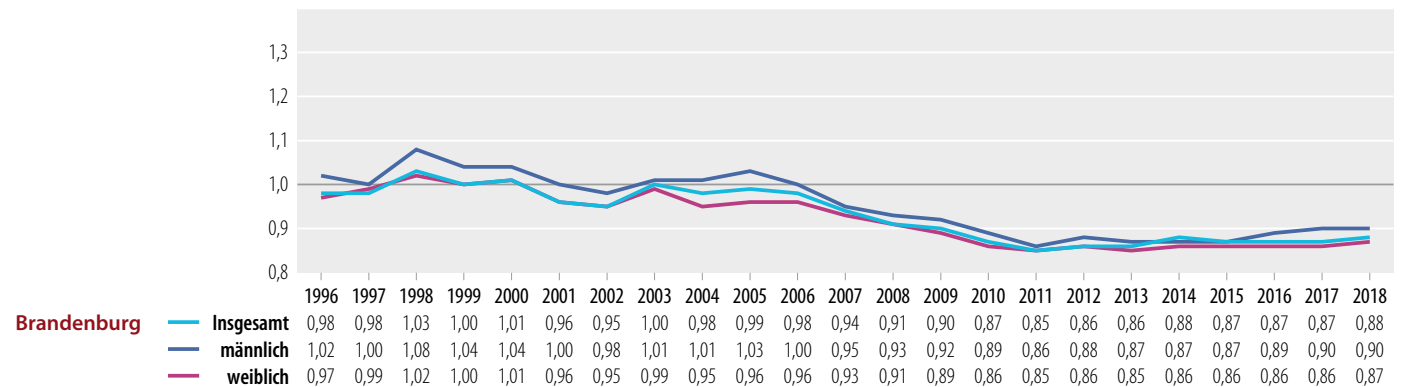
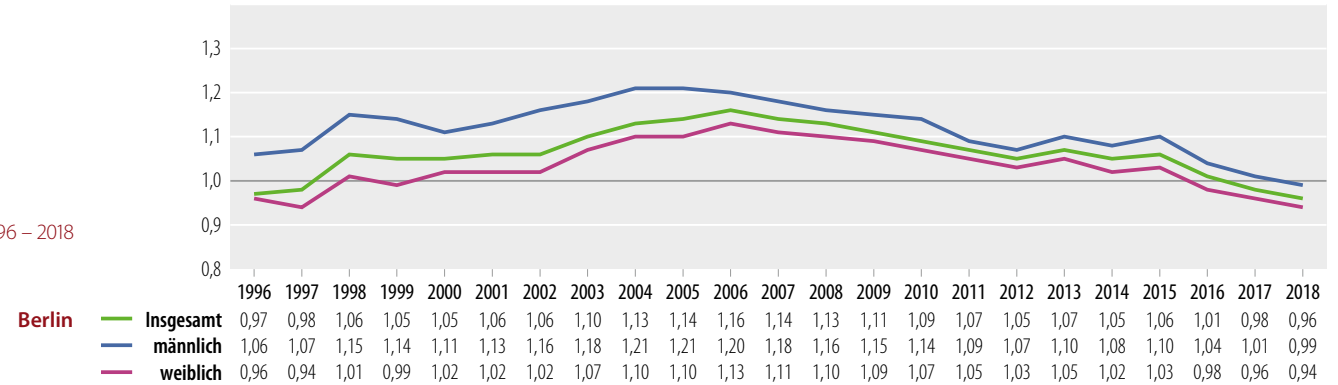
unter 0,85
0,85 bis unter 0,90
0,90 bis unter 0,95
0,95 bis unter 1,00
1,00 bis unter 1,05
1,05 bis unter 1,10
1,10 und mehr %

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	0,82
02 Cottbus	1,02
03 Frankfurt (Oder)	0,91
04 Potsdam	0,80
05 Barnim	0,92
06 Dahme-Spreewald	0,86
07 Elbe-Elster	0,92
08 Havelland	0,83
09 Märkisch-Oderland	0,87
10 Oberhavel	0,85
11 Oberspreewald-Lausitz	1,00
12 Oder-Spree	0,92
13 Ostprignitz-Ruppin	0,97
14 Potsdam-Mittelmark	0,82
15 Prignitz	0,88
16 Spree-Neiße	0,91
17 Teltow-Fläming	0,86
18 Uckermark	1,00
Brandenburg	0,88

... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



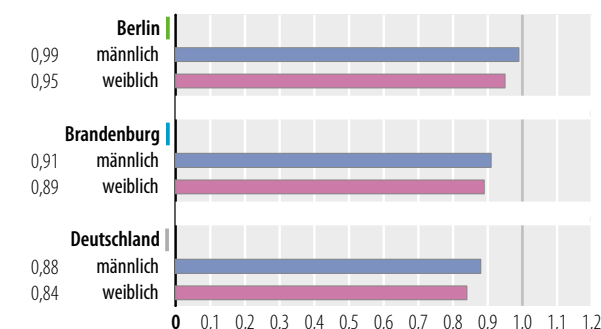
4 Verhältnis der Einkommen Älterer zu den Einkommen von Personen unter 75 Jahren

Ergebnisse In **Berlin** liegt das mittlere Äquivalenzeinkommen der Berlinerinnen und Berliner ab 75 Jahren leicht unterhalb von demjenigen von Personen unter 75 Jahren (siehe Tabellen). Bei Männern hält sich das Verhältnis in etwa die Waage, bei Frauen fällt das Verhältnis etwas deutlicher zugunsten der Jüngeren aus. Im Gesamtberliner Maßstab waren die mittleren Einkommen der über 75-Jährigen ab 2003 zunächst höher als die der unter 75-Jährigen, der prozentuale Abstand hat sich bis zum Jahr 2006 noch vergrößert. Danach hat sich die Tendenz umgekehrt.

In **Brandenburg** ist das mittlere bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Älteren um ein Zehntel geringer als das der Jüngeren (siehe Tabelle). Die Geschlechter unterscheiden sich dabei kaum. Im Jahr 1996 und bis zum Jahr 2006 waren die mittleren Einkommen der Brandenburger Bevölkerung in beiden Altersgruppen noch annähernd gleich, aber sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen haben sich ab dem Jahr 2007 die mittleren bedarfsgewichteten Einkommen deutlich zugunsten der Personen unter 75 Jahren verschoben. Seit 2010 ist das Verhältnis recht stabil.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

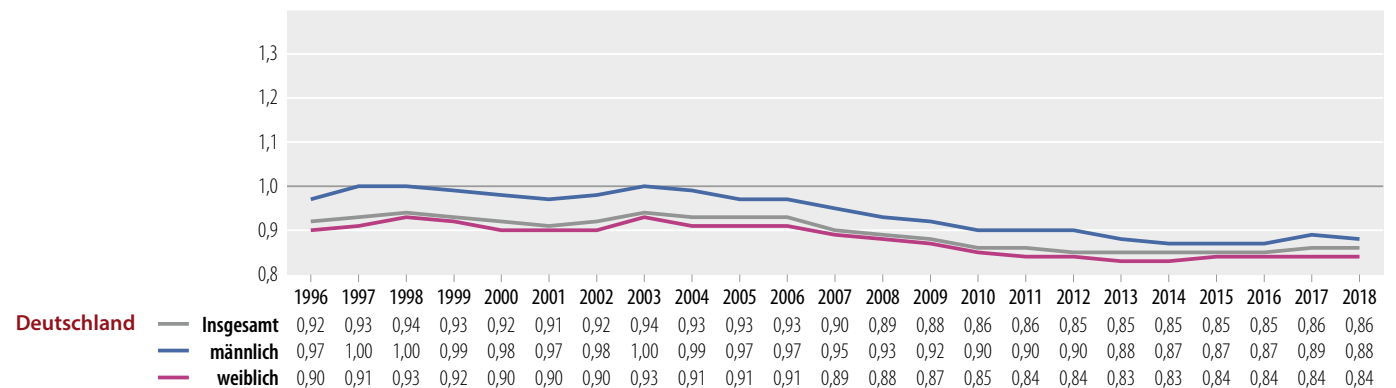
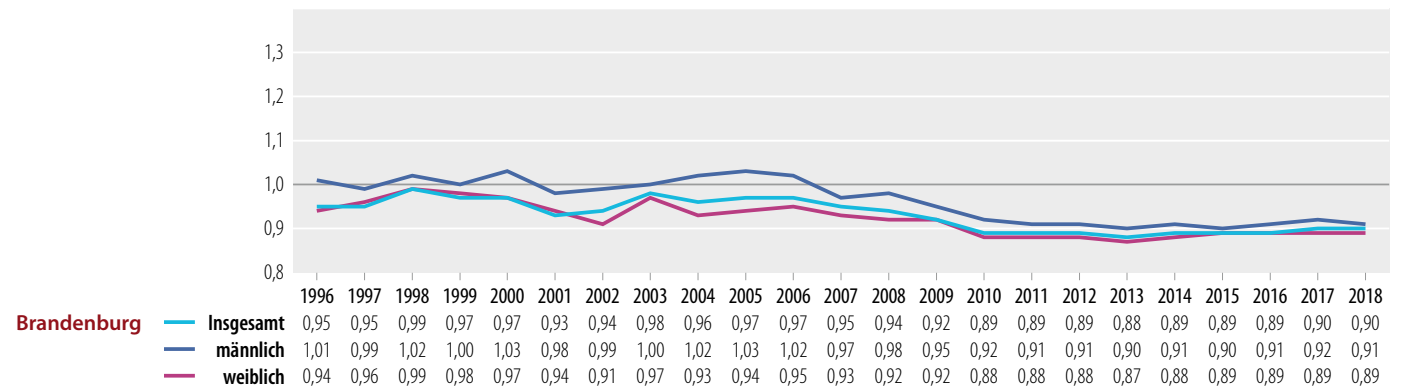
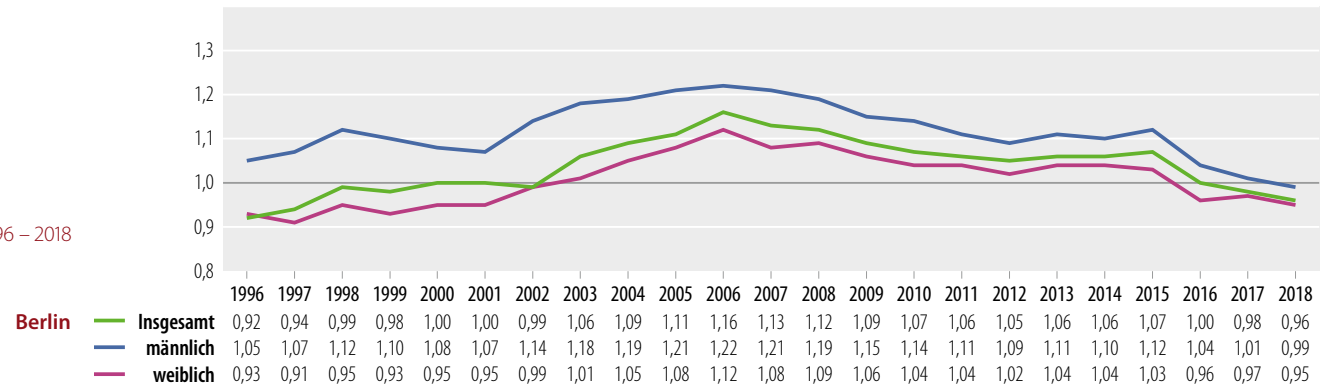
... nach Region und Geschlecht 2018



Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 75 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 75 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit im Hinblick auf Geschlecht; entspricht dem Indikator PN-S11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



5 Geschlechterunterschied im Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens alleinlebender Älterer zu dem von alleinlebenden Personen unter 65 Jahren

Ergebnis Alleinlebende Personen sind wirtschaftlich auf sich selbst gestellt, kein anderes Haushaltsmitglied trägt zum Haushaltseinkommen bei. Geschlechterunterschiede im Verhältnis der Alterseinkommen lassen sich deshalb deutlicher herausarbeiten.

In **Berlin** besteht eine Differenz der Alterseinkommensverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Alleinlebende Männer über 65 Jahren haben ein etwa gleich hohes mittleres bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen wie alleinlebende Männer unter 65 Jahren. Bei Frauen beträgt dieses Verhältnis 0,94; hier haben die jüngeren Generationen ein höheres mittleres Äquivalenzeinkommen. Die Differenz dieser Verhältnisse zwischen den Geschlechtern ist seit 2006 relativ stabil.

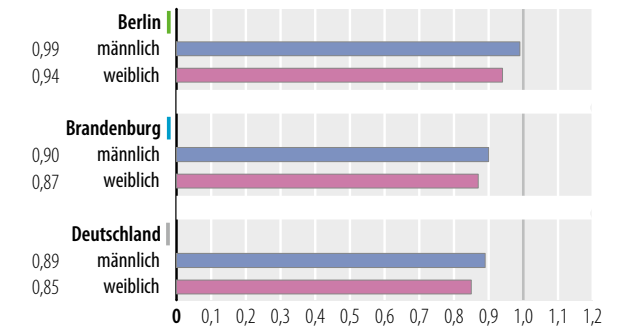
In **Brandenburg** beträgt die Differenz der Alterseinkommensverhältnisse zwischen Männern und Frauen 0,03. Bei beiden Geschlechtern ist das mittlere Altersäquivalenzeinkommen geringer als das der jüngeren Generationen unter 65 Jahren. Seit 2005 ging die Differenz der Alterseinkommensverhältnisse zwischen den Geschlechtern tendenziell zurück und stieg auf niedrigem Niveau seit 2015 wieder leicht an.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

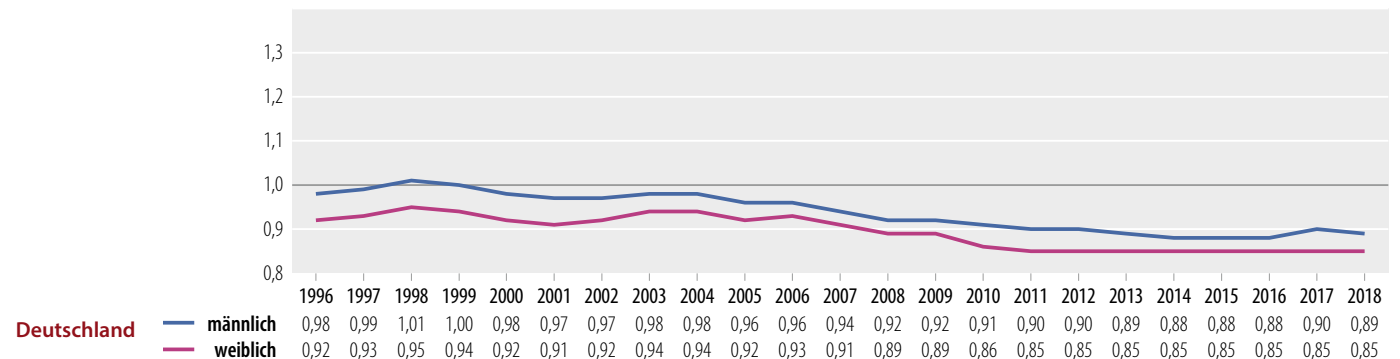
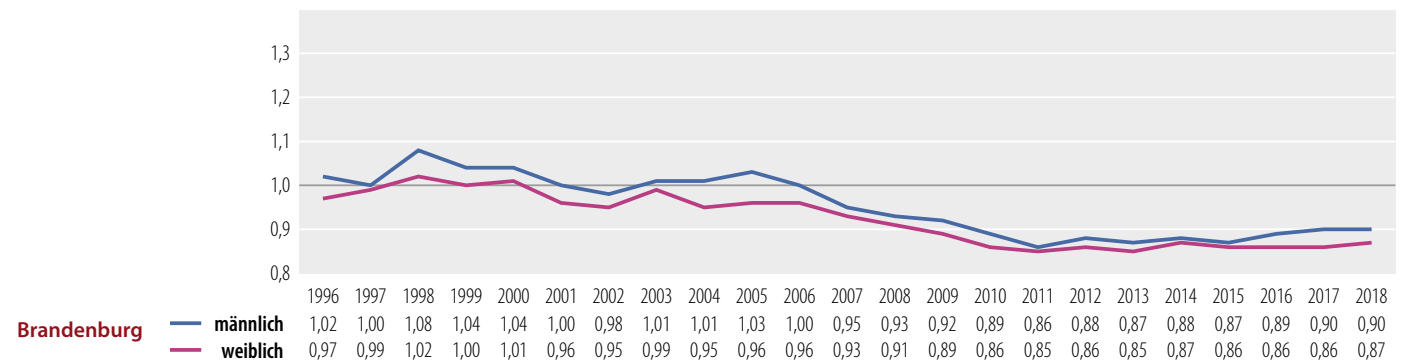
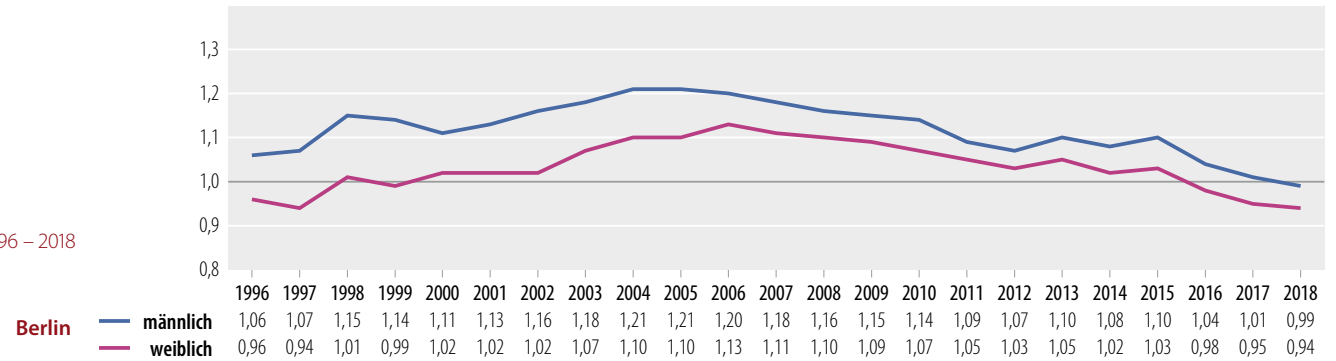
Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen alleinlebender Personen im Alter ab 65 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von alleinlebenden Personen unter 65 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit im Hinblick auf Geschlecht; entspricht dem Indikator PN-P10 und PN-S11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



6 Differenz der Armutsgefährdungsquoten von alleinlebenden Männern und Frauen

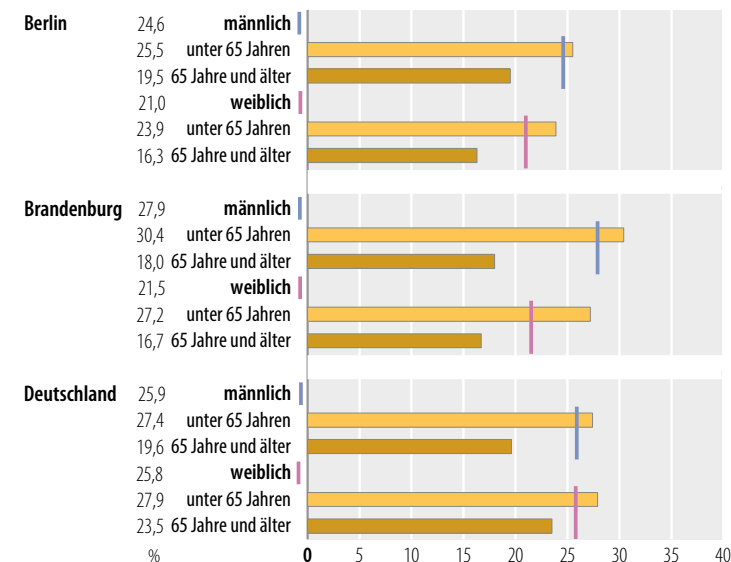
Ergebnis Alleinlebende sind wirtschaftlich auf sich selbst gestellt, kein anderes Haushaltsmitglied trägt zum Hauhalteinkommen bei. Geschlechterunterschiede im Armutsrisiko lassen sich deshalb deutlicher herausarbeiten.

In **Berlin** haben alleinlebende Männer eine um 3,6 Prozentpunkte höhere Armutsgefährdungsquote als alleinlebende Frauen. In der Altersgruppe unter 65 Jahren beträgt der Unterschied 1,6 Prozentpunkte, bei den über 65-Jährigen 3,2 Prozentpunkte. Seit 1996 ist die Gesamtdifferenz von anfangs 4,2 Prozentpunkten auf 10,1 Prozentpunkte im Jahr 2005 angestiegen, um danach relativ stetig abzusinken.

Auch in **Brandenburg** ist das Armutsrisiko bei alleinlebenden Männern höher als bei alleinlebenden Frauen (6,4 Prozentpunkte). In der Altersgruppe unter 65 Jahren beträgt der Unterschied 3,2 Prozentpunkte, bei den über 65-Jährigen 1,3 Prozentpunkte. Im Vergleich zu 1996 hat sich der Unterschied der Armutsgefährdungsquoten bei alleinlebenden Männern und Frauen in Brandenburg vergrößert, mit einem Maximum von 10,0 Prozentpunkten im Jahr 2015, und sank danach auf das aktuelle Niveau.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

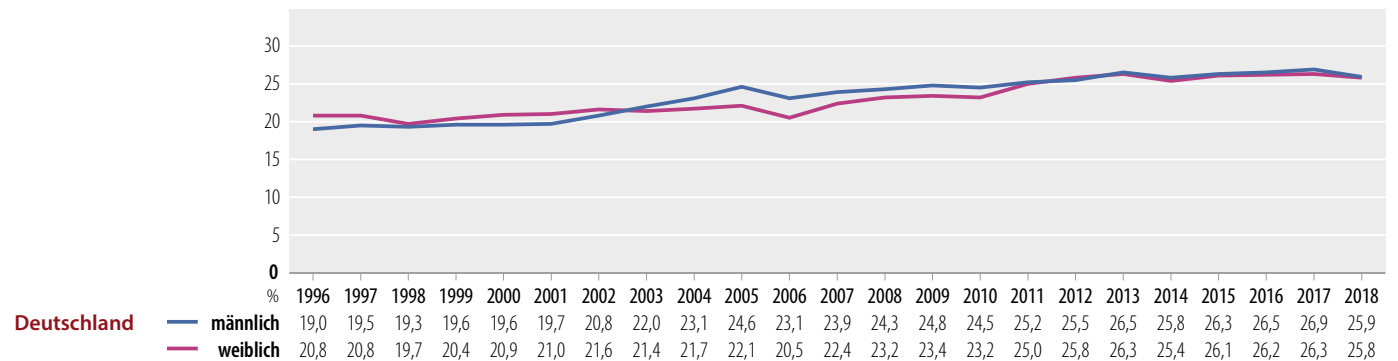
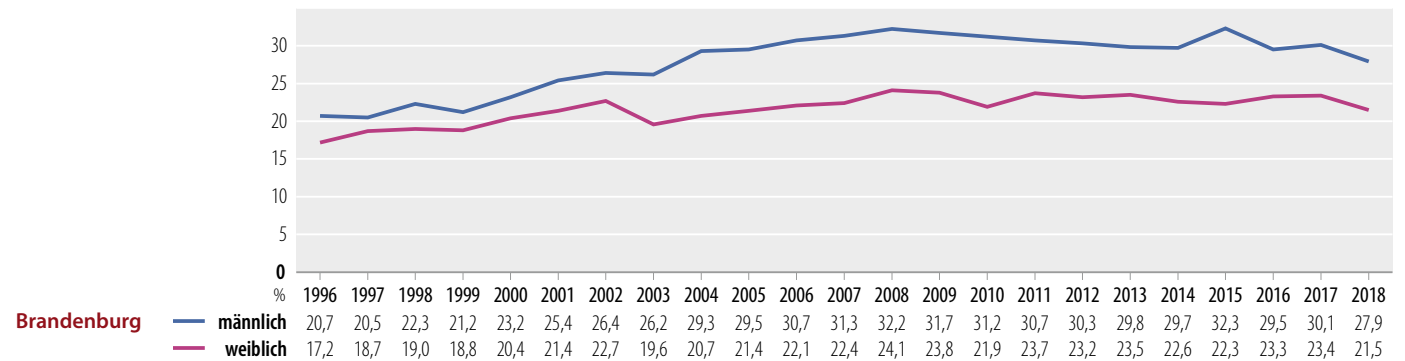
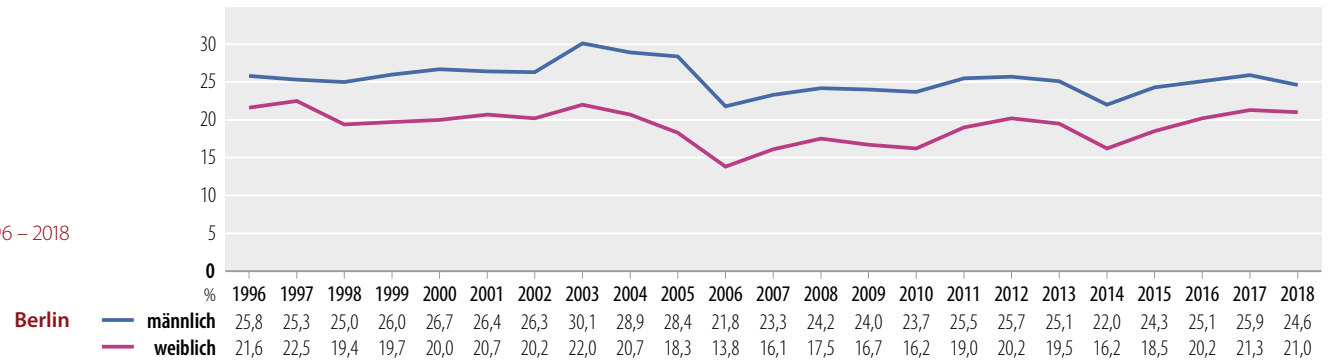
... nach Region, Altersgruppe und Geschlecht 2018



Definition Differenz der Armutsgefährdungsquoten von Männern und Frauen in Einpersonenhaushalten nach Alter und Region

Relevanz Indikator für die Gleichstellung der Geschlechter im erwerbsfähigen und nichterwerbsfähigen Alter im Hinblick auf Armutsgefährdung unter der Bedingung, dass kein weiteres Haushaltsmitglied zum Haushaltseinkommen beiträgt; entspricht dem Indikator PN-P9 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



7 Gini-Koeffizient

Ergebnisse Der Gini-Koeffizient ist ein Maß für die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Verteilung der Äquivalenzeinkommen. Ein Wert von 0 bedeutet vollständige Gleichheit der Einkommen, ein Wert von 1 bedeutet maximale Ungleichheit.

In **Berlin** beträgt der Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen 0,30. Im Berliner Vergleich ist die Einkommensungleichheit in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf (0,35) und Mitte (0,32) besonders hoch, im Bezirk Marzahn-Hellersdorf (0,24) besonders niedrig. Zwischen 1996 und 2003 ist der Gini-Koeffizient in Berlin von 0,26 auf 0,30 gestiegen und blieb seitdem auf diesem Niveau.

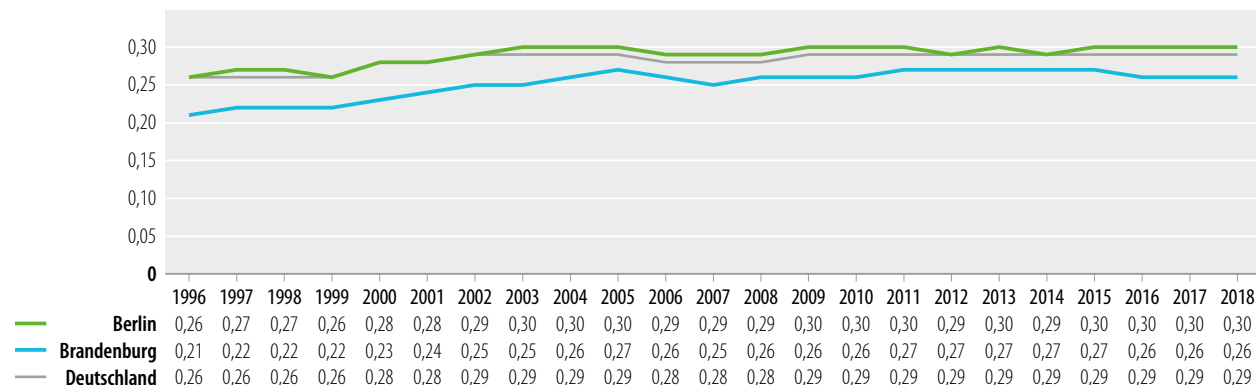
In **Brandenburg** liegt der Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen bei 0,26. In der kreisfreien Stadt Potsdam ist er im Vergleich mit den anderen Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten besonders hoch (0,31), in Brandenburg an der Havel und im Kreis Prignitz (jeweils 0,22) besonders nied-

rig. Seit 1996 ist der Gini-Koeffizient der Brandenburger bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen von 0,21 auf 0,27 im Jahr 2005 angestiegen. Seitdem liegt der Gini-Koeffizient konstant zwischen 0,25 und 0,27. Darin zeigt sich die tendenzielle Annäherung der

Einkommensverhältnisse des ostdeutschen Bundeslandes Brandenburg an die Einkommensungleichheiten in Gesamtdeutschland.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018

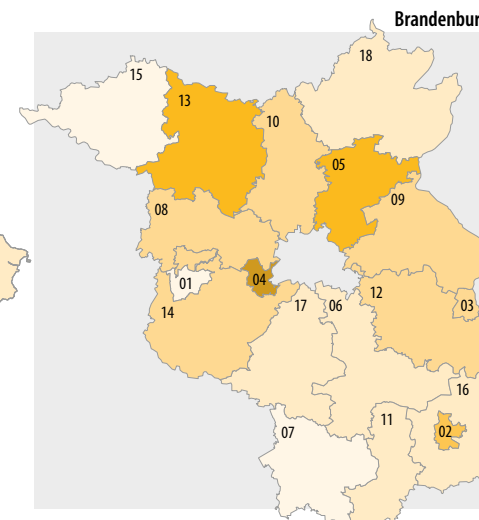
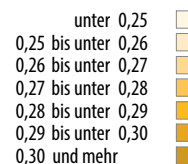
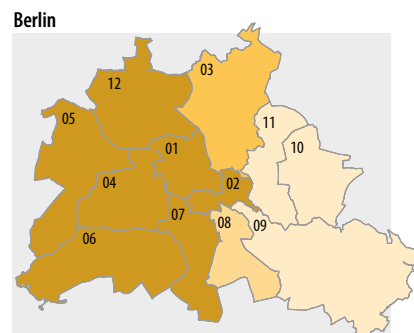


... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018

Definition Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen nach Region

Relevanz Maß für die Verteilung der Äquivalenzeinkommen; entspricht dem Indikator SI-C2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Bezirke	%
01 Mitte	0,32
02 Friedrichshain-Kreuzberg	0,29
03 Pankow	0,27
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	0,35
05 Spandau	0,30
06 Steglitz-Zehlendorf	0,31
07 Tempelhof-Schöneberg	0,30
08 Neukölln	0,26
09 Treptow-Köpenick	0,25
10 Marzahn-Hellersdorf	0,24
11 Lichtenberg	0,25
12 Reinickendorf	0,29
Berlin	0,30



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	0,22
02 Cottbus	0,27
03 Frankfurt (Oder)	0,26
04 Potsdam	0,31
05 Barnim	0,28
06 Dahme-Spreewald	0,25
07 Elbe-Elster	0,23
08 Havelland	0,26
09 Märkisch-Oderland	0,26
10 Oberhavel	0,26
11 Oberspreewald-Lausitz	0,24
12 Oder-Spree	0,26
13 Ostprignitz-Ruppin	0,28
14 Potsdam-Mittelmark	0,26
15 Prignitz	0,22
16 Spree-Neiße	0,25
17 Teltow-Fläming	0,25
18 Uckermark	0,25
Brandenburg	0,26

8 S80/S20-Rate

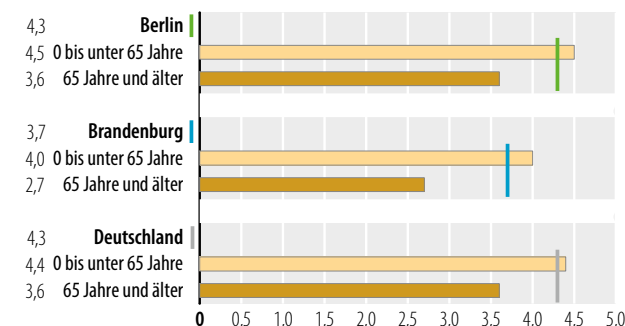
Ergebnis Die S80/S20-Rate als ein weiteres Maß für die Ungleichverteilung der bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen, richtet den Fokus aber auf die äußeren Ränder der Einkommensverteilung. Sie gibt das Verhältnis der summierten Äquivalenzeinkommen des reichsten Fünftels der Bevölkerung zu den Äquivalenzeinkommen des ärmsten Fünftels an.

In Berlin ist die Summe der bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen der reichsten zwanzig Prozent der Bevölkerung etwa vier Mal (4,3) so hoch wie die Summe der Äquivalenzeinkommen der ärmsten zwanzig Prozent. Die Einkommensungleichheit der älteren Bevölkerung ab 65 Jahren liegt unter dem Berliner Durchschnitt bei 3,6. Insgesamt ist die Rate in Berlin seit 1996 leicht angestiegen (1996: 4,1). Im Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf (5,5) ist der Wert am höchsten. Hier liegt somit eine besonders hohe Einkommensungleichheit vor. Die geringsten Einkommensungleichheiten gibt es in Marzahn-Hellersdorf (3,2) und Lichtenberg (3,4).

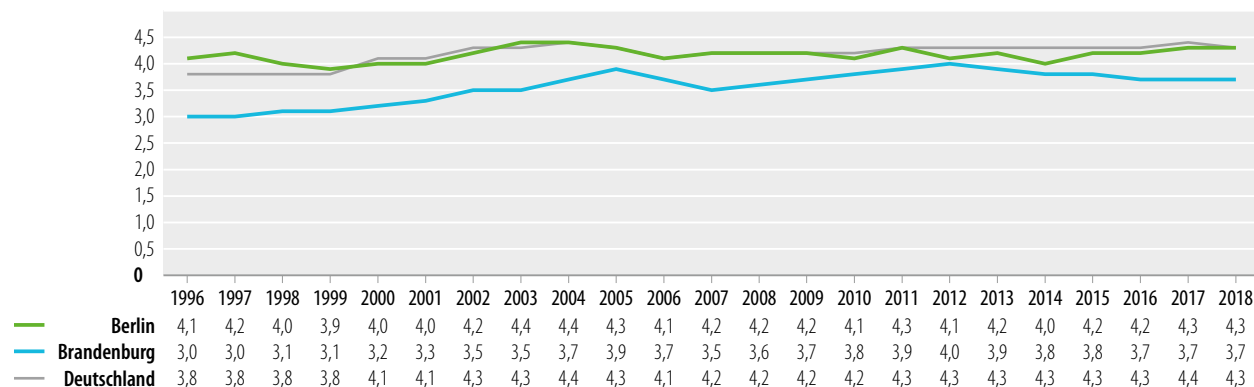
In Brandenburg beträgt die S80/S20-Rate 3,7. Die Einkommen der älteren Brandenburger Bevölkerung ab 65 Jahren liegen dabei deutlich näher beieinander, hier beträgt die S80/S20-Rate nur 2,7. Dabei ist im Zeitverlauf allerdings eine leicht steigende Tendenz zu beobachten. Die höchsten Einkommensungleichheiten zwischen ärmeren und reicheren Teilen der Bevölkerung liegen in der kreisfreien Stadt Potsdam (4,8) vor. Der Wert im Kreis Prignitz (2,9) ist hier am geringsten. Die S80/S20-Rate ist in Brandenburg seit 1996 angestiegen (1996: 3,0), weist aber seit 2013 eine leicht sinkende Tendenz auf.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Altersgruppe 2018



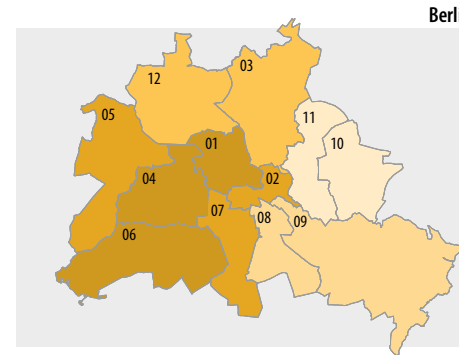
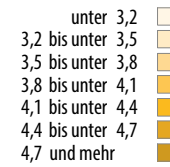
... nach Region 1996 – 2018



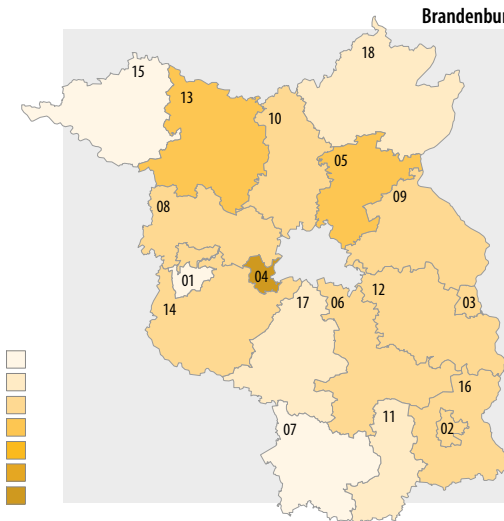
Definition Verhältnis der Summe der Äquivalenzeinkommen des obersten Quintils (Fünftels der Verteilung) zur Summe des untersten Quintils nach Region

Relevanz Indikator für die Verteilung der Äquivalenzeinkommen; entspricht den Indikatoren 3, SI-C1 und PN-S4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreise und kreisfreien Städten 2018



Bezirke	%
01 Mitte	4,7
02 Friedrichshain-Kreuzberg	4,3
03 Pankow	3,8
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	5,5
05 Spandau	4,2
06 Steglitz-Zehlendorf	4,9
07 Tempelhof-Schöneberg	4,4
08 Neukölln	3,5
09 Treptow-Köpenick	3,5
10 Marzahn-Hellersdorf	3,2
11 Lichtenberg	3,4
12 Reinickendorf	4,0
Berlin	4,3



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	3,0
02 Cottbus	3,7
03 Frankfurt (Oder)	3,7
04 Potsdam	4,8
05 Barnim	3,9
06 Dahme-Spreewald	3,5
07 Elbe-Elster	3,1
08 Havelland	3,6
09 Märkisch-Oderland	3,7
10 Oberhavel	3,6
11 Oberspreewald-Lausitz	3,3
12 Oder-Spree	3,5
13 Ostprignitz-Ruppin	3,8
14 Potsdam-Mittelmark	3,6
15 Prignitz	2,9
16 Spree-Neiße	3,5
17 Teltow-Fläming	3,4
18 Uckermark	3,3
Brandenburg	3,7

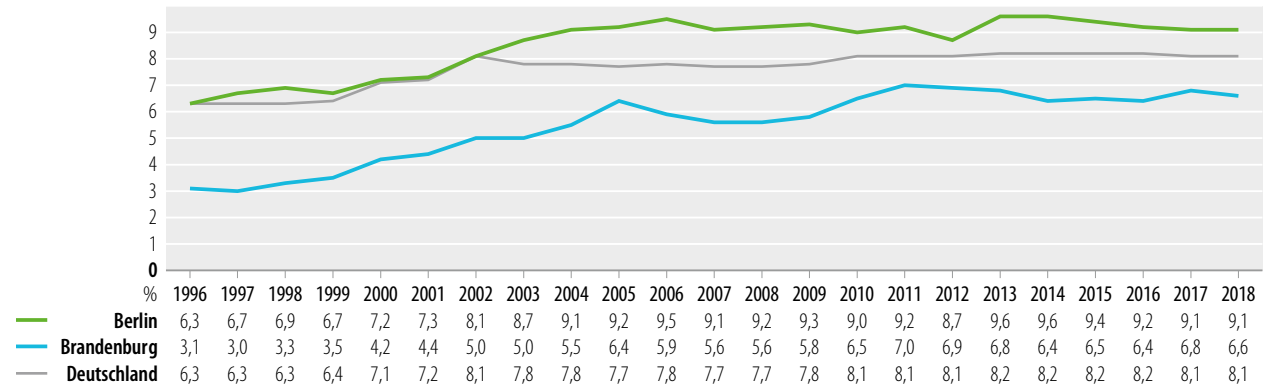
9 Reichtumsquoten im Landesmaßstab

Ergebnisse 9,1% der **Berliner** Bevölkerung gelten als reich bzw. relativ wohlhabend, d.h. ihr Äquivalenzeinkommen ist mindestens doppelt so hoch wie das mittlere Äquivalenzeinkommen in Berlin. Die Berliner Reichtumsquote ist seit 1996 von 6,3% bis zum Jahr 2006 kontinuierlich auf 9,5% angestiegen und schwankt seitdem um 9,2%.

In **Brandenburg** haben 6,6% der Einwohnerinnen und Einwohner mehr als 200% des mittleren bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens zur Verfügung. Die Quote ist seit 1996 (3,1%) auf mehr als das Doppelte angestiegen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region 1996 – 2018



Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen oberhalb der landesspezifischen Reichtumschwelle nach Region

Relevanz Indikator zur Einkommensverteilung

10 Reichtumsschwellen im Landesmaßstab

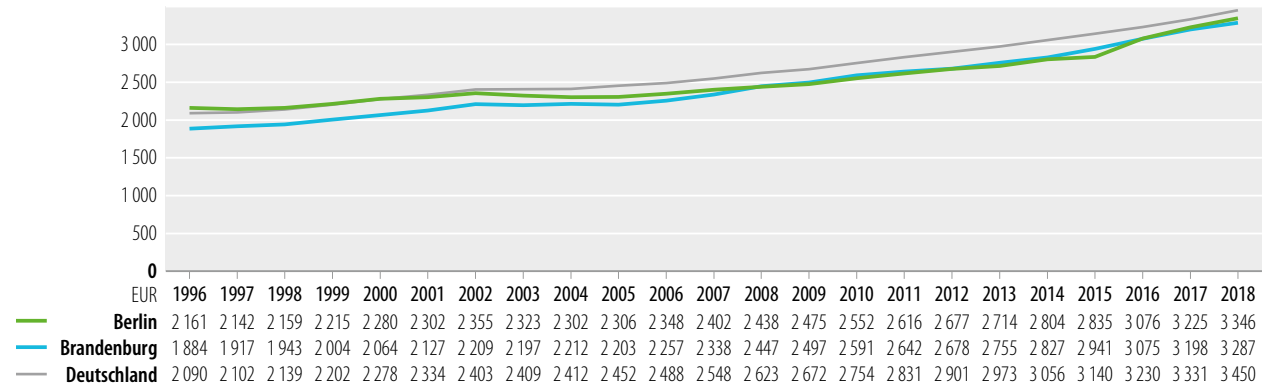
Ergebnisse Die Reichtumsschwelle liegt bei 200% des mittleren Äquivalenzeinkommens einer Region.

In **Berlin** liegt die Reichtumsschwelle bei 3 346 EUR. Im Jahr 1996 lag die Berliner Reichtumsschwelle noch bei umgerechnet 2 161 EUR. Sie ist seither fast kontinuierlich gestiegen.

In **Brandenburg** gelten Personen, denen ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von mindestens 3 287 EUR monatlich zur Verfügung steht, als reich bzw. relativ wohlhabend. Die Schwelle ist seit 1996 (umgerechnet 1 884 EUR) fast stetig angestiegen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region 1996 – 2018



Definition Die Reichtumsschwelle beträgt 200% des mittleren landesspezifischen Äquivalenzeinkommens in Euro nach Region

Relevanz Indikator bezeichnet die Grenze zu Reichtum relativ zur regionalen Einheit, für die sie berechnet wurde

1 Mindestsicherungsquoten

Ergebnisse Im Jahr 2018 war knapp jede sechste Person in **Berlin** (16,8%) auf Leistungen der sozialen Mindestsicherung angewiesen. In den Berliner Bezirken Neukölln und Mitte betrug dieser Anteil sogar fast ein Viertel (24,4% bzw. 23,2%). Auch der Bezirk Spandau weist eine hohe Mindestsicherungsquote auf (21,6%). Die mit deutlichem Abstand geringsten Quoten lagen in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf (8,0 %) und Pankow (9,2 %) vor. Die Berliner Mindestsicherungsquote hat sich seit 2006 um drei Prozentpunkte verringert.

Im Land **Brandenburg** erhielten 8,7% der Bevölkerung im Jahr 2018 soziale Mindestsicherungsleistungen. Die höchsten Quoten waren mit jeweils etwas über 14 % in den kreisfreien Städten Frankfurt (Oder), Brandenburg an der Havel und Cottbus zu finden. Die niedrigsten Mindestsicherungsquoten wiesen die Kreise Potsdam-Mittelmark (4,6 %) und Dahme-Spreewald (6,1 %) auf. In Brandenburg gab es seit 2006 einen Rückgang der Mindestsicherungsquote um 5,5 Prozentpunkte. Während die Berliner Quote fast doppelt so hoch war wie der Bundesdurchschnitt, lag Brandenburg mit dem Bundesdurchschnitt von 8,7 % gleichauf.

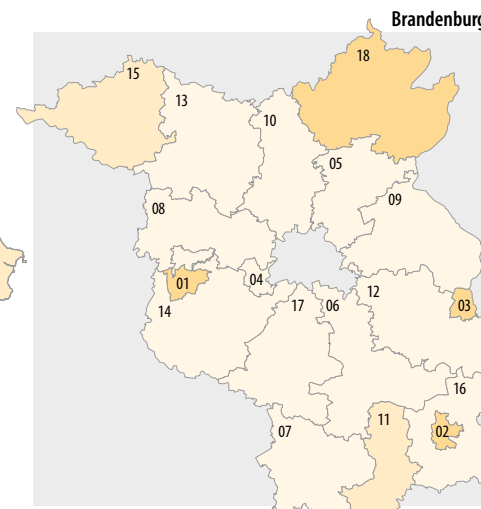
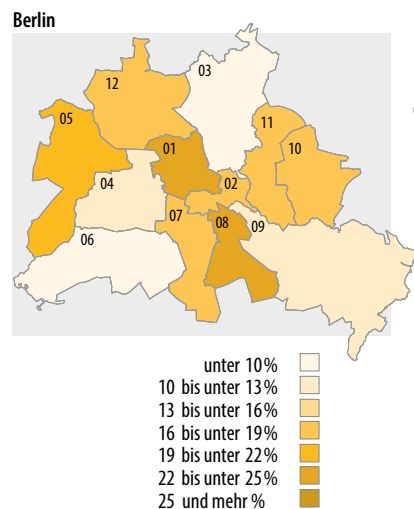
Datenquellen | Methodische Hinweise ►

Definition Anteil der Bevölkerung, der Leistungen aus den sozialen Mindestsicherungssystemen bezieht. Dazu gehören Gesamtergebnisse (Arbeitslosengeld II/ Sozialgeld) nach dem SGB II, Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Rahmen der Sozialhilfe nach dem SGB XII und Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

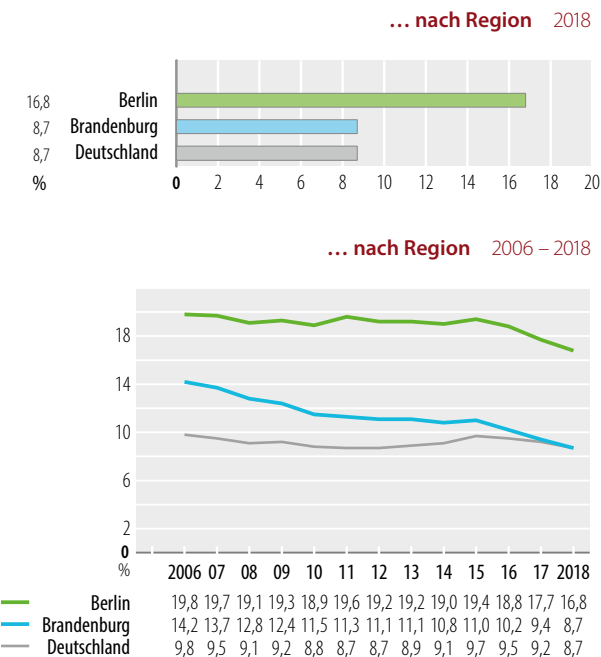
Relevanz Soziale Mindestsicherungsleistungen werden nach einer Bedürftigkeitsprüfung zur Sicherung des grundlegenden Lebensunterhalts gewährt. Die Mindestsicherungsquote bezeichnet damit den Anteil der Bevölkerung, der seinen grundlegenden Lebensunterhalt nicht sichern kann. Die Mindestsicherungsquote bezeichnet das Ausmaß bekämpfter Armut.

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018

Bezirke	%
01 Mitte	23,2
02 Friedrichshain-Kreuzberg	18,9
03 Pankow	9,2
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	12,4
05 Spandau	21,6
06 Steglitz-Zehlendorf	8,0
07 Tempelhof-Schöneberg	16,1
08 Neukölln	24,4
09 Treptow-Köpenick	11,2
10 Marzahn-Hellersdorf	16,6
11 Lichtenberg	16,3
12 Reinickendorf	18,7
Berlin	16,8



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	14,2
02 Cottbus	14,1
03 Frankfurt (Oder)	14,4
04 Potsdam	9,1
05 Barnim	7,7
06 Dahme-Spreewald	6,1
07 Elbe-Elster	8,9
08 Havelland	7,4
09 Märkisch-Oderland	7,6
10 Oberhavel	7,0
11 Oberspreewald-Lausitz	10,3
12 Oder-Spree	9,7
13 Ostprignitz-Ruppin	9,6
14 Potsdam-Mittelmark	4,6
15 Prignitz	11,1
16 Spree-Neiße	8,5
17 Teltow-Fläming	6,7
18 Uckermark	13,7
Brandenburg	8,7



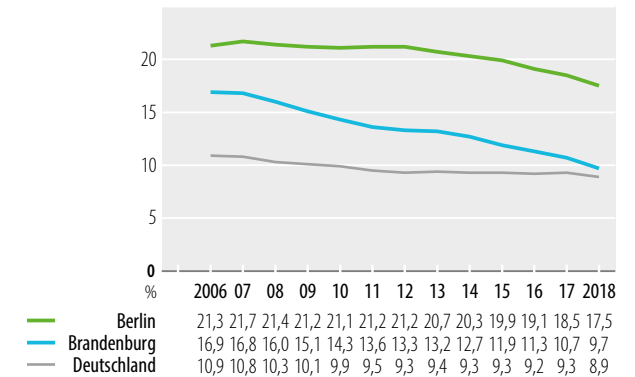
2 SGB II-Quoten

Ergebnisse Im Jahresdurchschnitt 2018 waren im Land **Berlin** 17,5% aller Personen unter der Regelaltersgrenze leistungsberechtigt nach dem SGB II. Zwischen 2006 und 2018 hat der Anteil um 3,8 Prozentpunkte abgenommen. Am höchsten ist die Quote mit 25,7% im Bezirk Neukölln, gefolgt von den Bezirken Spandau (24,5%) und Mitte (23,9%). Am geringsten ist die Quote mit 8,6% im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Mit Ausnahme der Bezirke Reinickendorf (plus 2,0 Prozentpunkte) und Spandau (plus 0,2 Prozentpunkte) ist die SGB II-Quote in allen Bezirken in den letzten zwölf Jahren gesunken, insbesondere in Friedrichshain-Kreuzberg (minus 8,6 Prozentpunkte) und Pankow (minus 6,9 Prozentpunkte; siehe Tabellen).

Im Land **Brandenburg** lag die SGB II-Quote im Jahresdurchschnitt 2018 bei 9,7%. Die Quote ist für den betrachteten Zeitraum rückgängig und liegt mittlerweile um 7,2 Prozentpunkte unter dem Wert von 2006. Die höchste Quote weisen 2018 die kreisfreien Städte Brandenburg an der Havel und Frankfurt (Oder) auf (beide 16,8%). Dahinter folgen Cottbus (16,7%) und der Landkreis Uckermark (16,5%). Der Kreis Potsdam-Mittelmark hat die geringste SGBII-Quote (4,6%). In sämtlichen Kreisen war die Entwicklung in den vergangenen zwölf Jahren positiv, die Quoten sind rückläufig.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

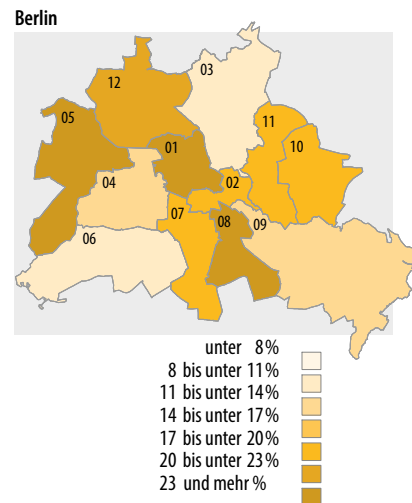
... nach Region 2006 – 2018



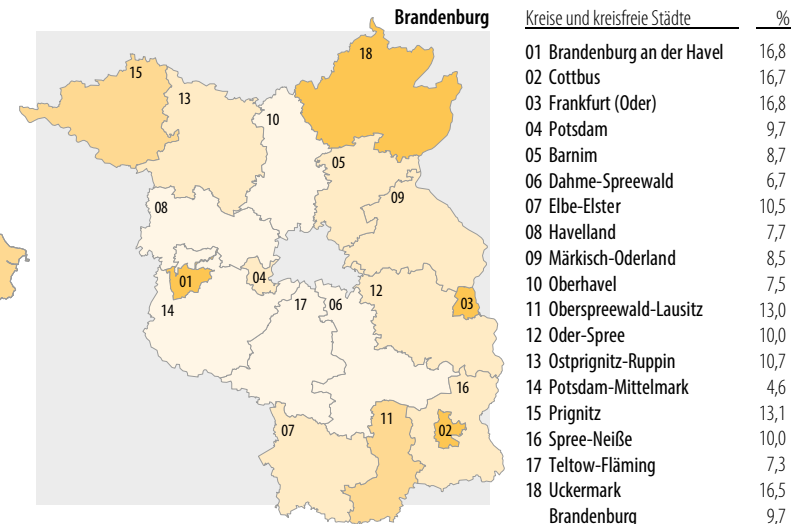
Definition Anteil der Leistungsberechtigten nach dem SGB II zur Bevölkerung bis zur Regelaltersgrenze nach § 7 a SGB II (Jahresdurchschnitte)

Relevanz Das Lebensumfeld großer Bevölkerungsgruppen in Berlin und Brandenburg ist durch die Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen geprägt. Die Empfänger von Leistungen zur „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ nach dem Sozialgesetzbuch II können nur durch alleinige oder zusätzliche Unterstützungsleistungen den Lebensunterhalt sichern. Durch die Höhe der Regelsätze und die übernommenen Kosten der Unterkunft und Heizung wird eine absolute Armutsgrenze umschrieben. Umgangssprachlich wird von „Hartz IV“ gesprochen.

Bezirke	%
01 Mitte	23,9
02 Friedrichshain-Kreuzberg	18,6
03 Pankow	9,5
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	12,6
05 Spandau	24,5
06 Steglitz-Zehlendorf	8,6
07 Tempelhof-Schöneberg	17,0
08 Neukölln	25,7
09 Treptow-Köpenick	13,0
10 Marzahn-Hellersdorf	19,2
11 Lichtenberg	17,7
12 Reinickendorf	21,6
Berlin	17,5



... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



3 Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt

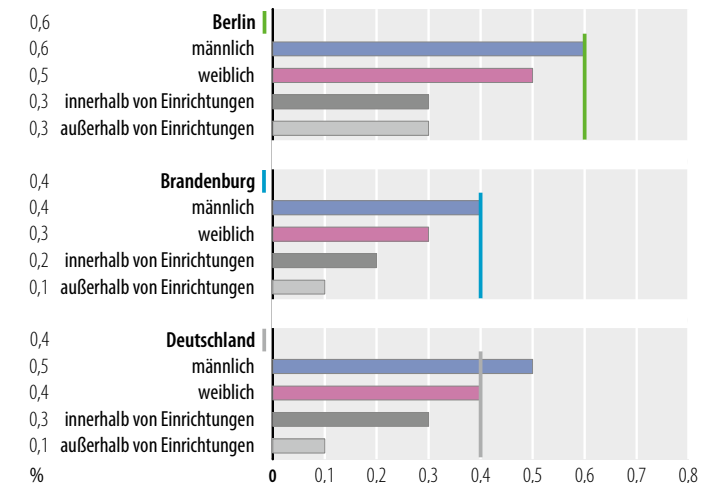
Ergebnisse Nur 0,6% der **Berliner** Bevölkerung erhielten zum Ende des Jahres 2018 Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII. Männer sind mit 0,6% leicht häufiger betroffen als Frauen (0,5%). Die Hälfte der Personen (0,3%) lebte in Einrichtungen. Zwischen 2006 und 2009 ist die Quote insgesamt um 0,2 Prozentpunkte gesunken und anschließend wieder leicht gestiegen; seit 2016 liegt sie 0,1 Prozentpunkte unter dem Ausgangswert. Der Bezirk Lichtenberg weist mit deutlichem Abstand die höchste Quote auf (1,4%) (siehe Tabellen).

In **Brandenburg** betrug der Anteil der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII im Jahr 2018 0,4% der Bevölkerung. Männer sind leicht stärker als Frauen betroffen (0,4% bzw. 0,3%). Die Quote der in Einrichtungen lebenden Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt liegt etwas höher als die derjenigen in Einrichtungen. In Brandenburg ist die Quote seit 2006 recht stabil. Die höchsten Quoten weisen Brandenburg an der Havel und das Havelland auf (jeweils 0,6%).

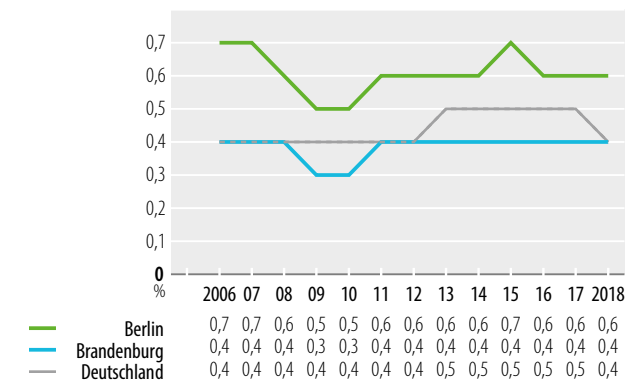
Die Berliner Quote lag im Jahr 2018 etwas über dem **Bundesdurchschnitt** von 0,4%, die Brandenburger Quote entspricht dem Bundesdurchschnitt.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Geschlecht und Form der Unterbringung 2018



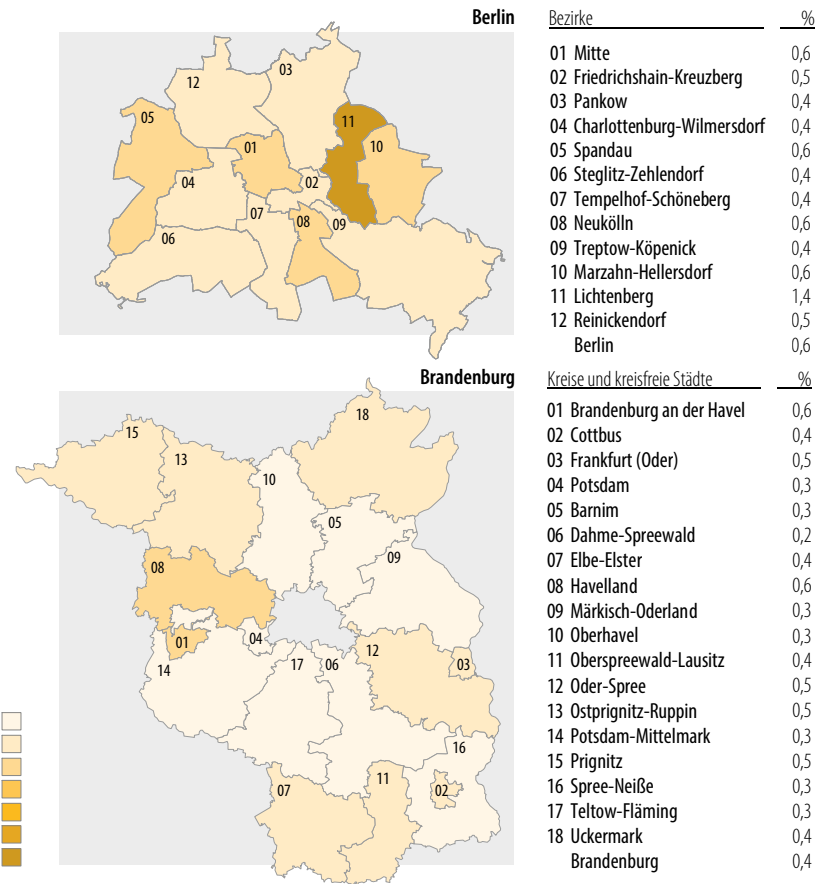
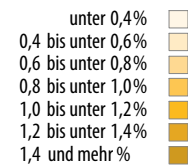
... nach Region 2006 – 2018



Definition Anteil der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden, nach Geschlecht und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



4 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Ergebnisse In **Berlin** waren im Jahr 2018 2,3% der Bevölkerung Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII. Frauen waren etwas weniger oft betroffen als Männer. Der Großteil der Empfängerinnen und Empfänger (2,0%) lebte außerhalb von Einrichtungen. Auf Berliner Bezirksebene weist Neukölln den höchsten Anteil aus (3,2%), Treptow-Köpenick und Pankow haben die niedrigsten (1,2% bzw. 1,3%). Seit 2006 ist der Anteil in Berlin insgesamt um 0,8 Prozentpunkte angestiegen.

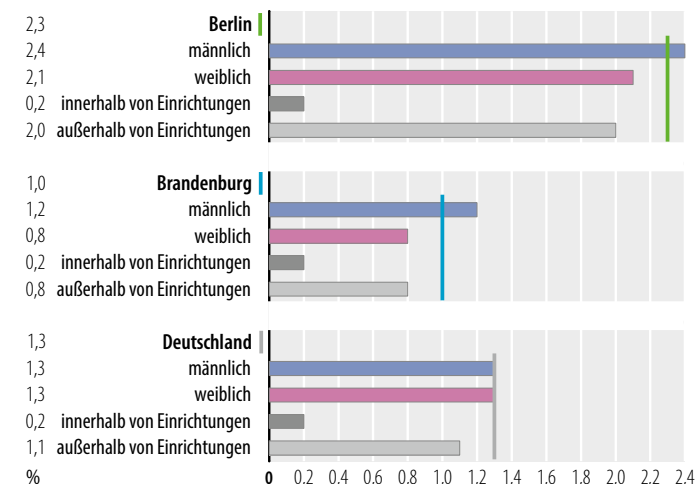
Der Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung betrug 2018 in **Brandenburg** 1,0%. Frauen waren seltener betroffen als Männer (0,8% bzw. 1,2%). Ein Fünftel der Empfänger (0,2%) lebte innerhalb von Einrichtungen. Frankfurt (Oder) und Brandenburg an der Havel weisen mit 1,7% bzw. 1,6% die höchsten Quoten auf, die Kreise Potsdam-Mittelmark und Dahme-Spreewald hatten besonders niedrige Quoten (jeweils 0,7%). Zwischen 2006 und 2014 ist die Empfängerquote in Brandenburg um 0,3 Prozentpunkte gestiegen und blieb seither konstant.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

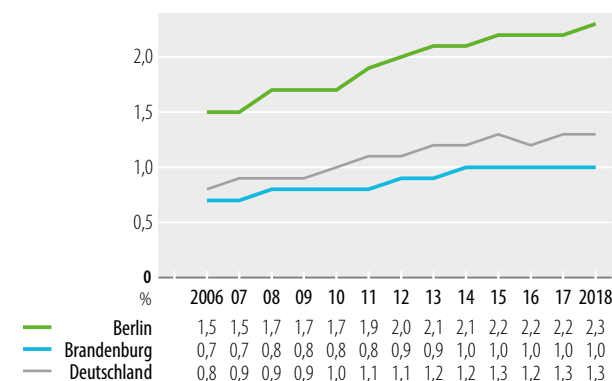
Definition Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden, nach Geschlecht, Form der Unterbringung und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

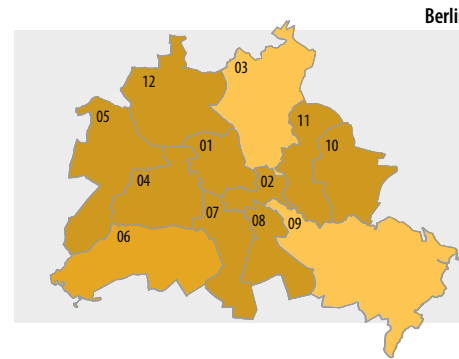
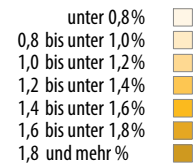
... nach Geschlecht und Form der Unterbringung 2018



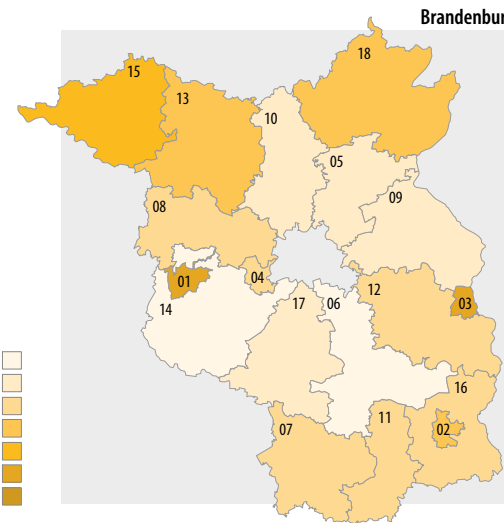
... nach Region 2006 – 2018



... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



Bezirke	%
01 Mitte	2,7
02 Friedrichshain-Kreuzberg	2,5
03 Pankow	1,3
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	2,8
05 Spandau	2,6
06 Steglitz-Zehlendorf	1,7
07 Tempelhof-Schöneberg	2,6
08 Neukölln	3,2
09 Treptow-Köpenick	1,2
10 Marzahn-Hellersdorf	1,9
11 Lichtenberg	2,5
12 Reinickendorf	2,1
Berlin	2,3



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	1,6
02 Cottbus	1,2
03 Frankfurt (Oder)	1,7
04 Potsdam	1,0
05 Barnim	0,8
06 Dahme-Spreewald	0,7
07 Elbe-Elster	1,1
08 Havelland	1,1
09 Märkisch-Oderland	0,8
10 Oberhavel	0,8
11 Oberspreewald-Lausitz	1,0
12 Oder-Spree	1,1
13 Ostprignitz-Ruppin	1,3
14 Potsdam-Mittelmark	0,7
15 Prignitz	1,4
16 Spree-Neiße	1,0
17 Teltow-Fläming	0,9
18 Uckermark	1,2
Brandenburg	1,0

5 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Ergebnisse Im Land **Berlin** betrug der Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im Jahr 2018 0,7 %. Davon erhielten 0,2 % Grundleistungen und 0,5 % Hilfe zum Lebensunterhalt. Der Anteil der Männer, die Asylbewerberleistungen erhielten, lag mit 0,9 % über dem Anteil der Frauen (0,5 %). Während die Quote der Empfänger von Asylbewerberleistungen zwischen den Jahren 2006 und 2013 relativ stabil zwischen 0,3 und 0,5 % lag, erreichte sie im Jahr 2015 mit 1,4 % ihr Maximum. Seither hat sich die Quote halbiert. Bei den ausgewiesenen Quoten für die Berliner Bezirke ist zu beachten, dass Leistungsempfänger, die Leistungen von der Zentralen Leistungs- und Aufnahmestelle für Asylbewerber erhalten, dort nicht einfließen.

Bei der Wohnbevölkerung in **Brandenburg** betrug die Quote der Empfänger von Asylbewerberleistungen im Jahr 2018 0,6 %. Davon erhielten etwa die Hälfte Grundleistungen bzw. Hilfe zum Lebensunterhalt. Der Anteil der männlichen Empfänger lag mit 0,8 % auch in Brandenburg über dem der Frauen (0,5 %). Zwischen 2006 und 2013 lag der Anteil der Brandenburgerinnen und Brandenburger, die Asylbewerberleistungen erhielten, relativ stabil zwischen 0,1 und 0,2 %. Zwischen 2013 und 2014 hat sich die Quote auf 0,4 % verdoppelt, zwischen 2014 und 2015 sogar verdreifacht auf 1,2 %. Seither ist eine Halbierung der Quote zu verzeichnen. Deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt der Anteil im Kreis Oder-Spree (1,6 %), die geringsten Anteile weisen Brandenburg an der Havel und Elbe-Elster mit jeweils 0,4 % auf.

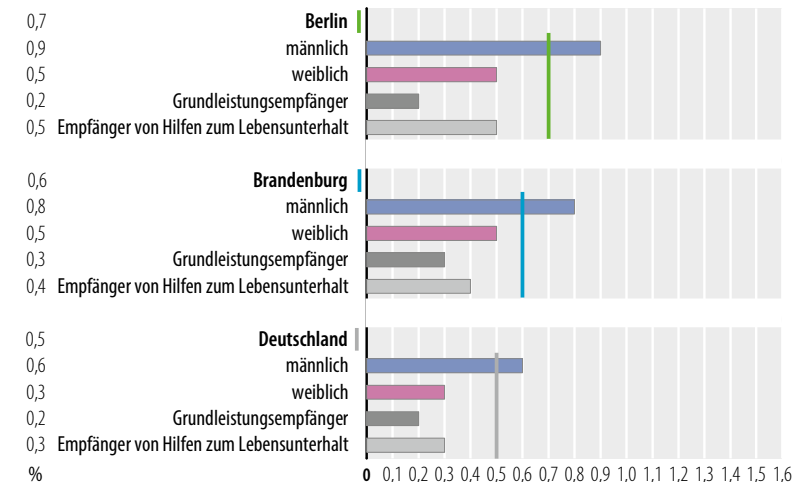
Die aktuellen Berliner und Brandenburger Quoten der Empfänger von Asylbewerberleistungen liegen etwas oberhalb der Quote auf der **Bundesebene** von 0,5 %.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

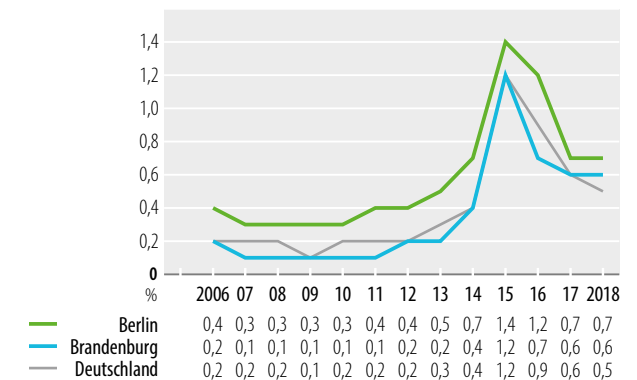
Definition Quote der Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nach Geschlecht, Art der Leistung und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

... nach Geschlecht und Form der Leistung 2018

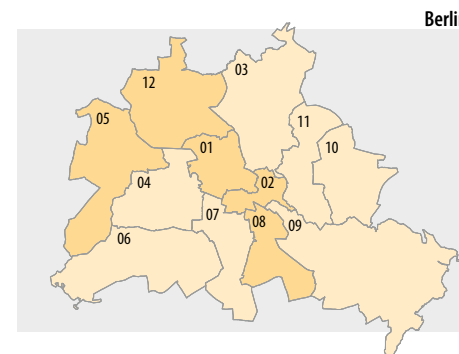


... nach Region 2006 – 2018

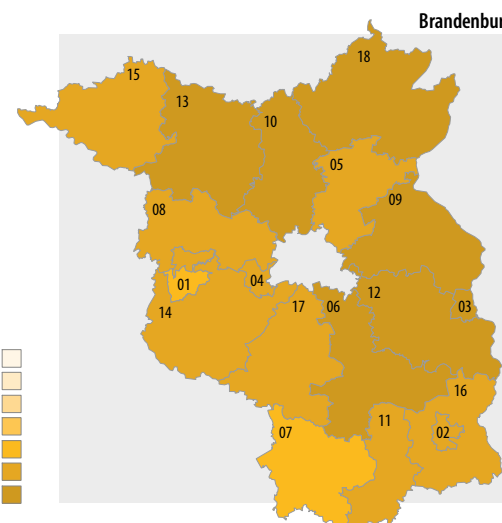


... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018

- unter 0,1%
- 0,1 bis unter 0,2%
- 0,2 bis unter 0,3%
- 0,3 bis unter 0,4%
- 0,4 bis unter 0,5%
- 0,5 bis unter 0,6%
- 0,6 und mehr %



Bezirke	%
01 Mitte	0,2
02 Friedrichshain-Kreuzberg	0,2
03 Pankow	0,1
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	0,1
05 Spandau	0,2
06 Steglitz-Zehlendorf	0,1
07 Tempelhof-Schöneberg	0,1
08 Neukölln	0,2
09 Treptow-Köpenick	0,1
10 Marzahn-Hellersdorf	0,1
11 Lichtenberg	0,1
12 Reinickendorf	0,2
Berlin	0,7



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	0,4
02 Cottbus	0,5
03 Frankfurt (Oder)	0,7
04 Potsdam	0,5
05 Barnim	0,5
06 Dahme-Spreewald	0,6
07 Elbe-Elster	0,4
08 Havelland	0,5
09 Märkisch-Oderland	0,6
10 Oberhavel	0,6
11 Oberspreewald-Lausitz	0,5
12 Oder-Spree	1,6
13 Ostprignitz-Ruppin	0,6
14 Potsdam-Mittelmark	0,5
15 Prignitz	0,5
16 Spree-Neiße	0,5
17 Teltow-Fläming	0,5
18 Uckermark	0,7
Brandenburg	0,6

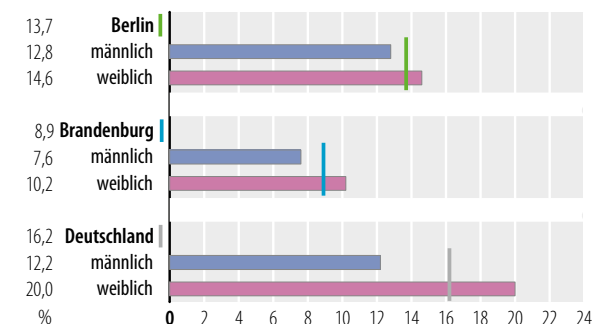
1 Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand

Ergebnisse Ein Sechstel (13,7%) der Berliner Bevölkerung ab 25 Jahren hat einen niedrigen Bildungsstand, also weder die Hochschulreife noch eine Berufsausbildung. In der jüngsten Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen ist der Anteil am niedrigsten (11,5%), in der höchsten Altersklasse ab 65 Jahren mit 16,0% am höchsten (siehe Tabellen). Von den 25- bis unter 35-jährigen Berlinerinnen haben 10,5% einen niedrigen Bildungsstand, bei den Berlinern sind es 12,6%. Von den Männern ab 65 Jahren sind 11,1% betroffen, bei den Frauen dieser Altersgruppe jedoch etwa ein Fünftel (19,7%). Seit 2005 ist der Anteil der Berlinerinnen und Berliner mit niedrigem Bildungsstand fast stetig zurückgegangen. Auf Grund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 zur Klassifikation von Bildungsabschlüssen ist ein Vergleich des Anteils der Geringqualifizierten ab 2014 mit den vorherigen Jahren aber nur eingeschränkt möglich. Die Berliner Bezirke Pankow und Treptow-Köpenick weisen die niedrigsten Anteile an Geringqualifizierten aus (5,9% bzw. 8,3%) und stehen damit in starkem Kontrast zu den Bezirken mit den höchsten Anteilen Neukölln (23,5%) und Spandau (22,4%).

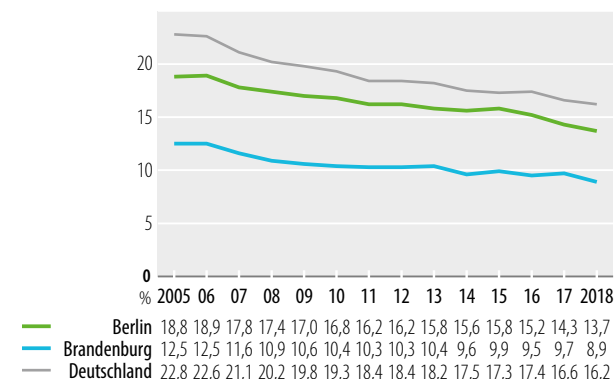
In Brandenburg haben 8,9% der Bevölkerung ab 25 Jahren einen niedrigen Bildungsstand, Frauen mit 10,2% häufiger als Männer (7,6%). In Brandenburg bewegen sich die Anteile nur in der jüngsten Altersgruppe bis unter 35 Jahren (11,9%) und in der ältesten ab 65 Jahren (12,8%) im zweistelligen Bereich. In der jüngsten Altersgruppe bis unter 35 Jahren haben mit 13,6% mehr Männer einen niedrigen Bildungsstand als Frauen (10,0%). In der ältesten Gruppe ab 65 Jahren verfügen 17,9% der Brandenburgerinnen über keinen beruflichen Abschluss und keine Hochschulreife – in deutlichem Kontrast zu nur 6,6% der Männer dieses Alters. Der Anteil der Niedrigqualifizierten in der Brandenburger Bevölkerung ab 25 Jahren ist seit 2005 von 12,5% zurückgegangen. Auch hier gibt es einen Zeitreihenbruch zwischen 2013 und 2014, der einen direkten Vergleich des Anteils ab 2014 mit den vorherigen Jahren einschränkt. Auf regionaler Ebene haben die kreisfreie Stadt Potsdam sowie der Kreis Potsdam-Mittelmark die geringsten noch nachweisbaren Anteile an niedrigqualifizierten Einwohnerinnen und Einwohnern, Brandenburg an der Havel (13,2%) und Ostprignitz-Ruppin (12,2%) die höchsten.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region 2005 – 2018

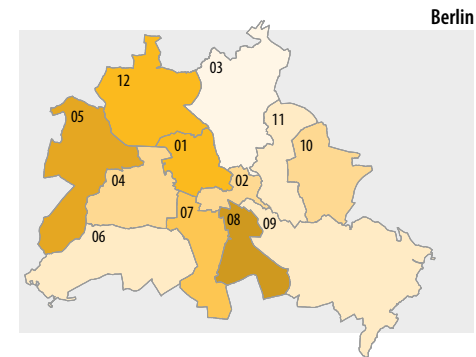


Definition Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsstand (ISCED 0-2) in der Bevölkerung ab 25 Jahren nach Altersgruppen, Geschlecht und Region

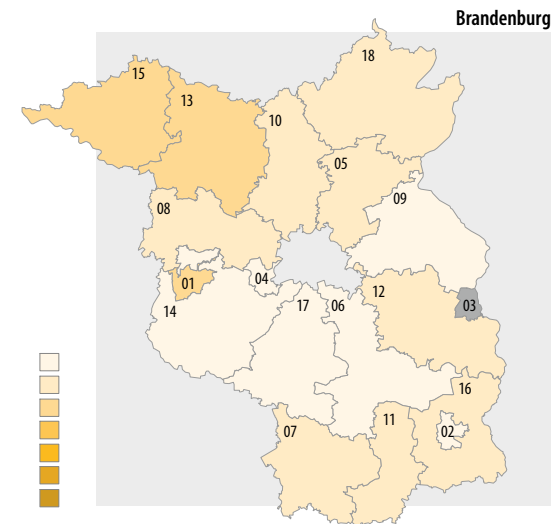
Relevanz Indikator für Teilhabechancen am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht dem Indikator SI-S2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018

- unter 8%
- 8 bis unter 11%
- 11 bis unter 14%
- 14 bis unter 17%
- 17 bis unter 20%
- 20 bis unter 23%
- 23 und mehr %



Bezirke	%
01 Mitte	17,5
02 Friedrichshain-Kreuzberg	12,2
03 Pankow	5,9
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	12,5
05 Spandau	22,4
06 Steglitz-Zehlendorf	10,1
07 Tempelhof-Schöneberg	15,0
08 Neukölln	23,5
09 Treptow-Köpenick	8,3
10 Marzahn-Hellersdorf	11,8
11 Lichtenberg	10,0
12 Reinickendorf	17,1
Berlin	13,7



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	13,2
02 Cottbus	/
03 Frankfurt (Oder)	/
04 Potsdam	5,2
05 Barnim	9,5
06 Dahme-Spreewald	7,5
07 Elbe-Elster	8,9
08 Havelland	9,8
09 Märkisch-Oderland	7,5
10 Oberhavel	10,3
11 Oberspreewald-Lausitz	10,5
12 Oder-Spree	10,7
13 Ostprignitz-Ruppin	12,2
14 Potsdam-Mittelmark	6,3
15 Prignitz	12,1
16 Spree-Neiße	8,8
17 Teltow-Fläming	7,9
18 Uckermark	10,8
Brandenburg	8,9

2 Anteil der frühen Schulabgänger

Ergebnisse In **Berlin** sind 13,8% der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren zu den frühen Schulabgängern zu rechnen. Männliche Jugendliche/junge Erwachsene sind mit 17,0% häufiger betroffen als weibliche (10,7%). Auf Grund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 zur Klassifikation von Bildungsabschlüssen ist ein Vergleich des Anteils der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger ab 2014 mit den vorherigen Jahren eingeschränkt. Von 2005 bis 2013 ist der Anteil insgesamt deutlich um fünf Prozentpunkte zurückgegangen. Zwischen 2014 und 2018 hat sich das Niveau nicht wesentlich verändert.

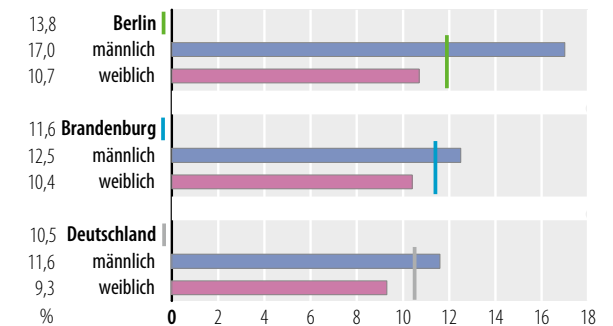
Der Anteil früher Schulabgänger in der **Brandenburger** Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren beträgt 11,6%. Unter den Männern ist der Anteil der frühen Schulabgänger mit 12,5% etwas höher als bei den Frauen (10,4%). Auch hier gibt es einen Zeitreihenbruch zwischen 2013 und 2014, der einen direkten Vergleich des Anteils ab 2014 mit den vorherigen Jahren einschränkt. Insgesamt ist in den Jahren 2005 bis 2013 der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe nur leicht zurückgegangen. Zwischen 2014 und 2018 ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

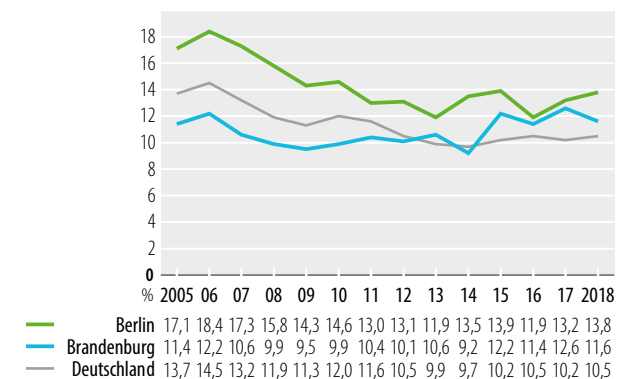
Definition Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsstand (ISCED 0-2), die sich in den letzten 4 Wochen nicht in Ausbildung befanden, in der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabechancen der jungen Generation am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht den Indikatoren 5, SI-P6 und IC-S6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration. Eines der Leitziele der Strategie Europa 2020 besteht darin, den Anteil bis zum Jahr 2020 auf unter 10% zu senken.

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region 2005 – 2018



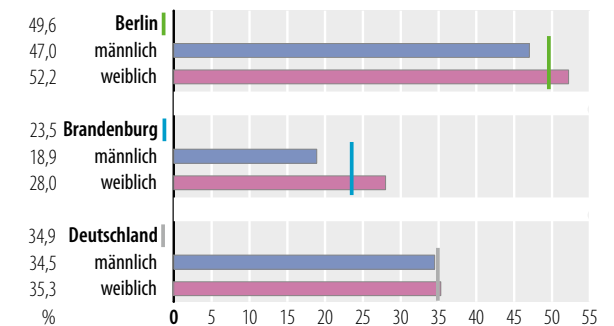
3 Tertiäre Abschlüsse

Ergebnisse In **Berlin** besitzt nahezu die Hälfte (49,6 %) der Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 35 Jahren einen tertiären Bildungsabschluss, Frauen mit 52,2 % häufiger als Männer (47,0 %). Auf Grund der ab 2014 im Mikrozensus verwendeten neuen ISCED-Skala in der Fassung von 2011 zur Klassifikation von Bildungsabschlüssen ist ein Vergleich des Anteils der tertiär Qualifizierten ab 2014 mit den vorherigen Jahren eingeschränkt. Im Betrachtungszeitraum bis 2013 ist der Anteil tertiärer Abschlüsse um rund vier Prozentpunkte angestiegen. Zwischen 2014 und 2018 ist ein weiterer deutlicher Anstieg um über acht Prozentpunkte zu beobachten. Der Anteil der Berliner mit tertiärem Bildungsabschluss im Alter von 30 bis unter 35 Jahren hat sich in diesem Zeitraum um 9,5 Prozentpunkte erhöht, der der Frauen um 6,8 Prozentpunkte.

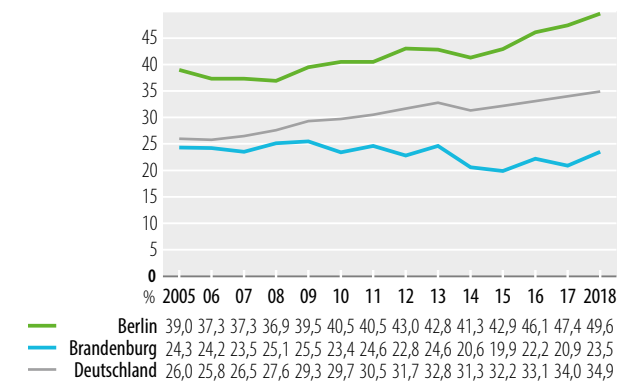
Der Anteil der Bevölkerung mit tertiären Bildungsabschlüssen im Alter von 30 bis unter 35 Jahren in **Brandenburg** liegt bei 23,5 %. Bei Frauen dieser Altersgruppe liegt ein tertiärer Abschluss mit 28,0 % deutlich häufiger vor als bei Männern (18,9 %). Auch hier gibt es einen Zeitreihenbruch zwischen 2013 und 2014, der einen direkten Vergleich des Anteils ab 2014 mit den vorherigen Jahren einschränkt. Zwischen 2005 und 2013 schwankte der Anteil der Brandenburger Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss um 24 %, wobei der Anteil der Brandenburgerinnen leicht zurückgegangen, der Anteil der Brandenburger im selben Zeitraum leicht gestiegen ist (siehe Tabellen). Zwischen 2014 und 2018 hat sich der Anteil der Brandenburgerinnen mit tertiärem Abschluss um rund sechs Prozentpunkte erhöht, während er bei den Brandenburgern im selben Zeitraum auf einem konstanten Niveau war.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region 2005 – 2018



Definition Anteil der Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss in der Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 35 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Ein höherer beruflicher Abschluss ist eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeitsmarktteilnahme in einer wissensbasierten Gesellschaft.

1 **Erwerbstätigenquote**

Ergebnisse In **Berlin** sind fast drei Viertel der Personen von 15 bis unter 65 Jahren (74,3 %) erwerbstätig. In der Altersgruppe der 25- bis unter 55-Jährigen erreicht die Erwerbstätigenquote ihren höchsten Wert unter den ausgewiesenen Altersgruppen (82,0 %; siehe Tabellen). Im Ausbildungsalter von 15 bis unter 25 Jahren sind 39,4 % erwerbstätig und in den letzten zehn Jahren vor dem Rentenalter noch 70,2 %. Teilt man diese Altersgruppe noch einmal in zwei Hälften, so wird deutlich, dass die Erwerbstätigenquote bei den 55- bis unter 60-Jährigen mit 76,7 % erheblich höher ist als bei den 60- bis unter 65-Jährigen (61,8 %). Im Alter von 65 bis unter 70 Jahren sind noch 18,1 % der Berliner Bevölkerung erwerbstätig. Mit Ausnahme der jüngsten Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen liegen die Erwerbstätigenquoten der Berliner in allen Altersgruppen teils deutlich über denen der Berlinerinnen. Der Geschlechterunterschied besteht insbesondere in den höheren Altersklassen der 60- bis unter 65-Jährigen (10,9 Prozentpunkte) sowie der 65- bis unter 70-Jährigen (10,1 Prozentpunkte).

Definition Anteil der Erwerbstätigen in der Bevölkerung nach Altersgruppen, Geschlecht und Region

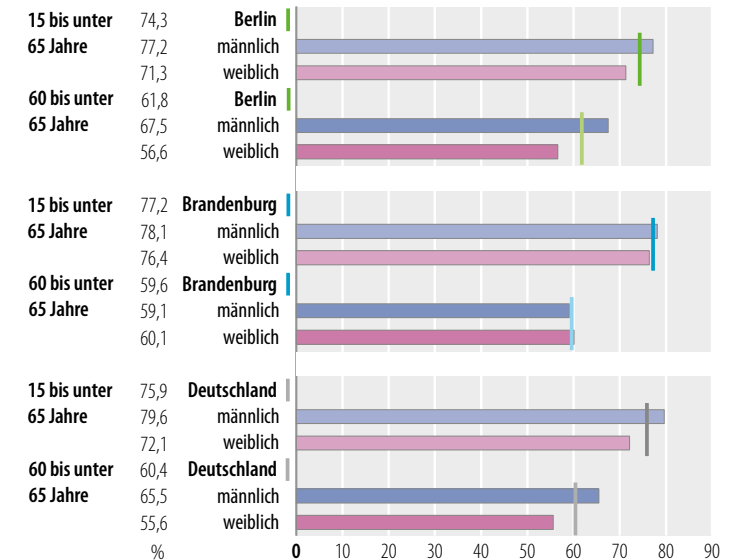
Relevanz Indikator für Teilhabe der Bevölkerung am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht den Indikatoren 10, 12 und PN-P6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration. Der Anteil der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen ist ein Leitindikator der Agenda 2020 der Eu-

ropäischen Union. Das Europäische Ziel besteht darin, bis zum Jahr 2020 einen Anteil von 75 % zu erreichen, das nationale Ziel für Deutschland wurde mit 77 % festgelegt. In der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen möchte Deutschland eine Quote von 60 % erreichen, die Erwerbstätigenquote für Frauen soll bis 2020 mindestens 73 % betragen.

Nachdem die allgemeine Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2004 ein Minimum von 57,7 % erreicht hatte, steigt sie seitdem stetig an. Die Erwerbstätigenquote der Männer unter 25 Jahren ist im Vergleich zu 1996 zurückgegangen, bei Männern ab 55 Jahren ist sie deutlich angestiegen. Bei den Frauen unter 25 Jahren liegt die Erwerbstätigenquote etwa auf dem Ausgangsniveau von 1996, während sie in allen anderen Altersgruppen nach 1996 angestiegen ist. In der Altersgruppe der ab 55-jährigen Frauen hat sich die Quote mit 66,8 % im Vergleich mit 1996 (32,3 %) mehr als verdoppelt. In der für die EU- und die nationalen Ziele relevanten Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen liegt die Erwerbstätigenquote insgesamt bei 77,7 %. Damit hat Berlin im Jahr 2018 erstmals das in der Strategie Europa 2020 für das Jahr 2020 festgelegte nationale Ziel von 77,0 % überschritten. Das EU-Ziel von 75 % wurde erstmals im Jahr 2016 erreicht.

Von der **Brandenburger** Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sind 77,2 % erwerbstätig. Die Quote ist bei den 25- bis unter 55-Jährigen mit 87,3 % am höchsten (siehe Tabellen). In der jüngsten Altersgruppe von 15 bis unter 25 Jahren beträgt die Erwerbstätigenquote 40,9 %. Ein großer Teil (71,1 %) der 55- bis unter 65-Jährigen ist noch erwerbstätig. Unterteilt man diese Altersgruppe noch einmal in die 55- bis unter 60-Jährigen und die Personen kurz vor dem Rentenalter, zeigen sich große Unterschiede in der Erwerbstätigenquote beider Altersgruppen. In der jüngeren Gruppe der älteren Erwerbstätigen beträgt die Erwerbstätigenquote noch 81,3 %, in der älteren Gruppe sinkt die Quote auf 59,6 %. Im Alter von 65 bis unter 70 Jahren sind noch 11,7 % der Brandenburger Bevölkerung erwerbstätig. Mit Ausnahme der 60 bis unter 65-Jährigen liegen die Erwerbstätigenquoten der Brandenburger in allen Altersgruppen über denen der Brandenburgerinnen.

... nach Region, Altersgruppe und Geschlecht 2018

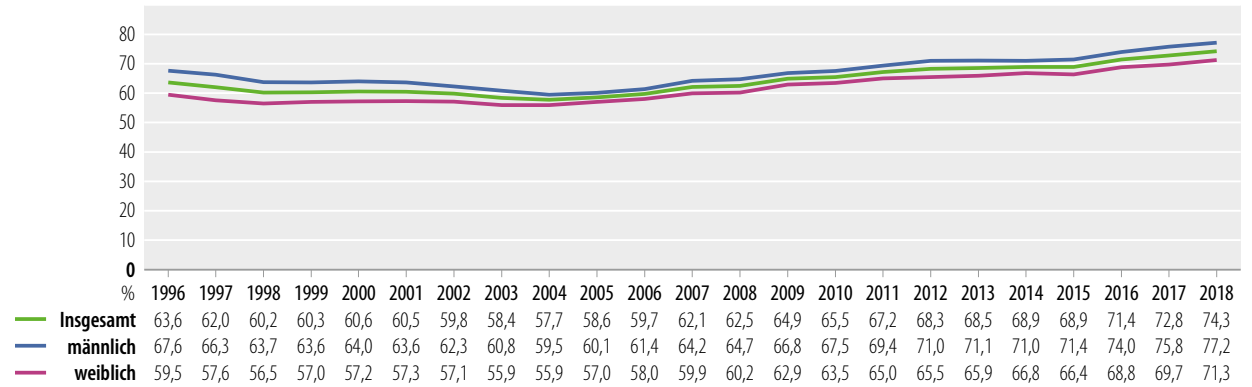


Für die 65- bis unter 70-Jährigen ist der Geschlechterunterschied besonders deutlich ausgeprägt: hier liegen die Erwerbstätigenquoten der Frauen um 5,7 Prozentpunkte unter denen der Männer. Nachdem die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 65-jährigen Brandenburgerinnen und Brandenburger von 1996 bis zum Jahr 2005 relativ konstant bei ca. 62 % lag, ist sie seitdem recht stetig um insgesamt etwa 15 Prozentpunkte angestiegen. 81,2 % der Brandenburger Bevölkerung zwischen 20- bis unter 65 Jahren ist erwerbstätig. Das EU-Ziel für das Jahr 2020 hat Brandenburg bereits seit 2010 und das nationale Ziel bereits seit 2013 durchgängig überschritten.

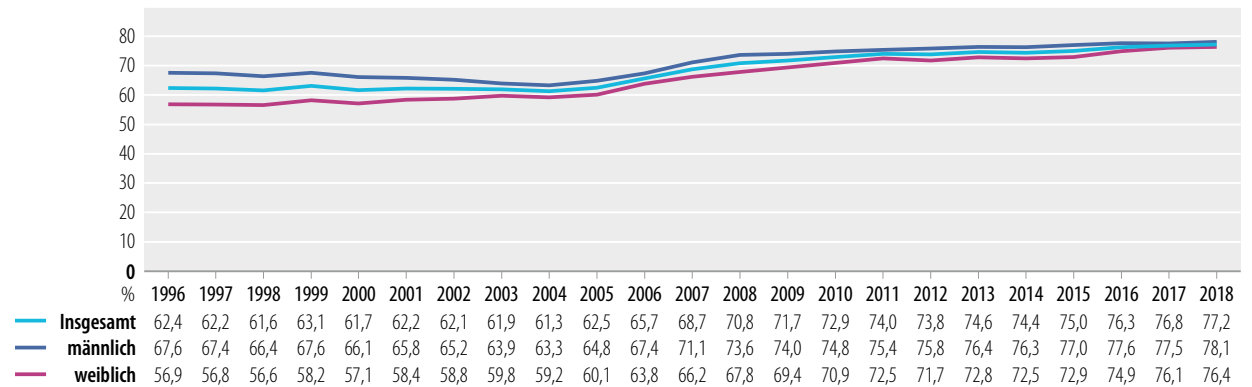
Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... der Bevölkerung im Alter zwischen 15 bis unter 65 Jahren
nach Region und Geschlecht 1996 – 2018

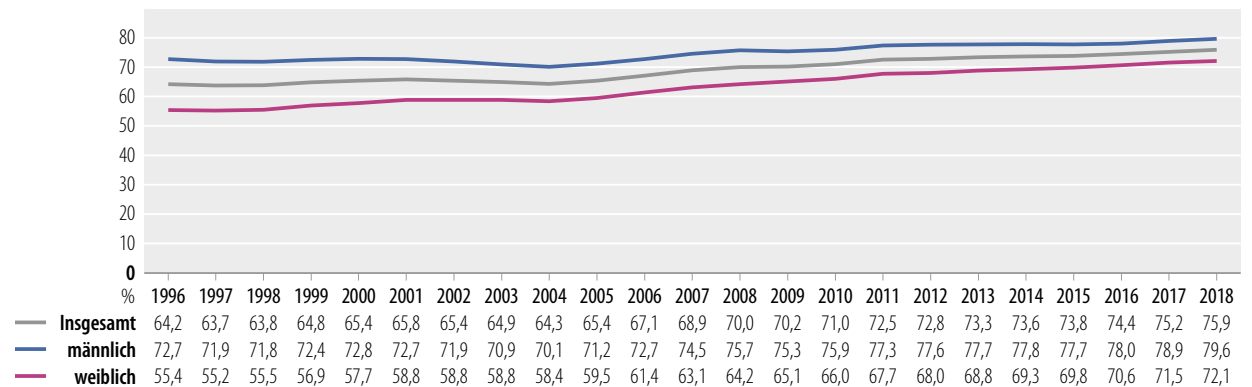
Berlin



Brandenburg



Deutschland



2 Erwerbslosenquote

Ergebnisse In **Berlin** sind 6,2% der Erwerbspersonen erwerbslos. Die höchste Erwerbslosenquote ist bei den Berlinerinnen und Berlinern im Alter von 15 bis unter 25 Jahren zu finden (11,9%). Die Erwerbslosenquote der Berlinerinnen (5,6%) ist etwas geringer als die der Berliner (6,7%). Im Berliner Vergleich liegen die höchsten Erwerbslosenquoten in den Bezirken Neukölln (9,7%), Mitte (7,5%) und Spandau (7,4%) vor. Die geringsten Erwerbslosenquoten haben Pankow (3,6%), Steglitz-Zehlendorf (4,7%) und Treptow-Köpenick (4,8%). Nachdem die Erwerbslosenquote insgesamt vom Jahr 1996 bis zum Jahr 2005 auf ihr bisher höchstes Niveau von 19,5% angestiegen war, ist sie seitdem kontinuierlich gefallen und lag im Jahr 2018 rund sieben Prozentpunkte unter der Erwerbslosenquote von 1996 (13,1%). Die Erwerbslosenquote ist für alle Altersklassen unter das Niveau von 1996 gefallen, besonders deutlich bei der Bevölkerung zwischen 55 bis unter 60 Jahren: In dieser Altersgruppe hat sich die Erwerbslosenquote um 14,3 Prozentpunkte von 19,5% im Jahr 1996 auf 5,2% im Jahr 2018 reduziert (siehe Tabellen).

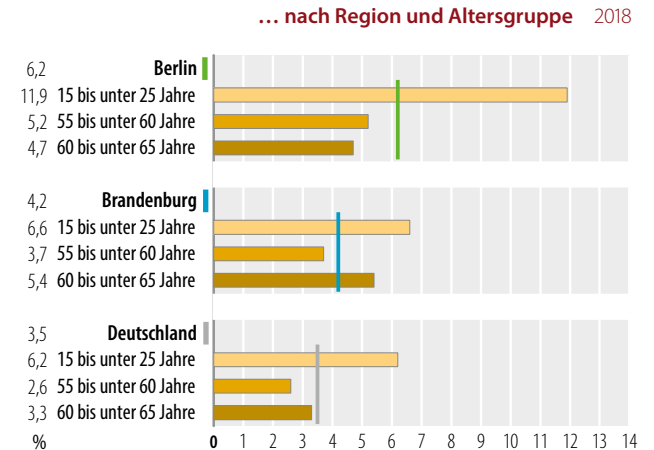
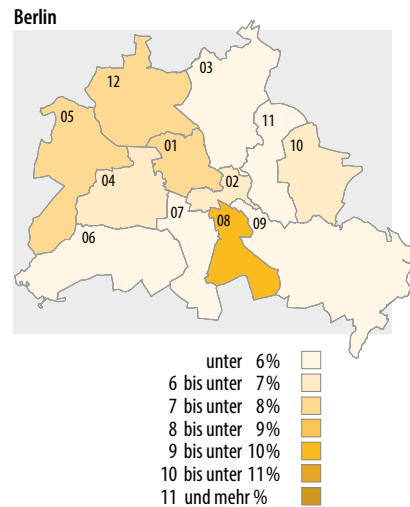
Definition Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe nach Altersgruppe, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabe der Bevölkerung am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht dem Indikator 12 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

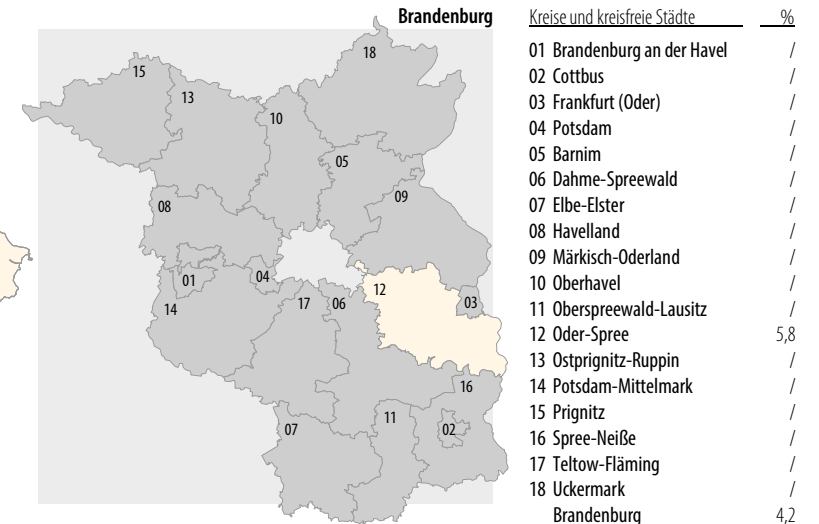
Die Erwerbslosenquote in **Brandenburg** liegt bei 4,2%. Überdurchschnittlich hoch ist sie insbesondere in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen mit 6,6%, wobei dieser Anteil im Jahr 2016 noch bei 10,0% gelegen hatte. Die Erwerbslosenquote der Männer liegt in der einzigen ausweisbaren Altersgruppe der 25 bis unter 55-Jährigen um zwei Prozentpunkte über der der Frauen (siehe Tabellen). Die geringen Fallzahlen lassen für das Jahr 2018 außer für Märkisch-Oderland (5,8%) keine Betrachtung nach Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten zu. Insgesamt hat sich die Erwerbslosenquote in Brandenburg seit 1996 um etwa 12 Prozentpunkte reduziert. Im Jahr 2004 hatte sie mit 19,3% ihr Maximum im Betrachtungszeitraum. Bei den Frauen ist sie bis 2018 (3,2%) auf ein Sechstel des Niveaus von 1996 (19,1%) gesunken.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

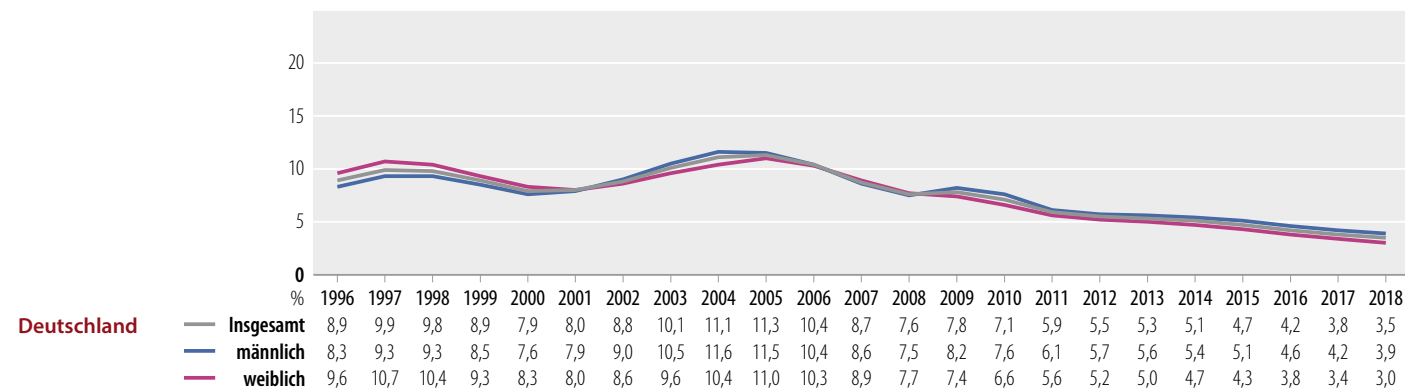
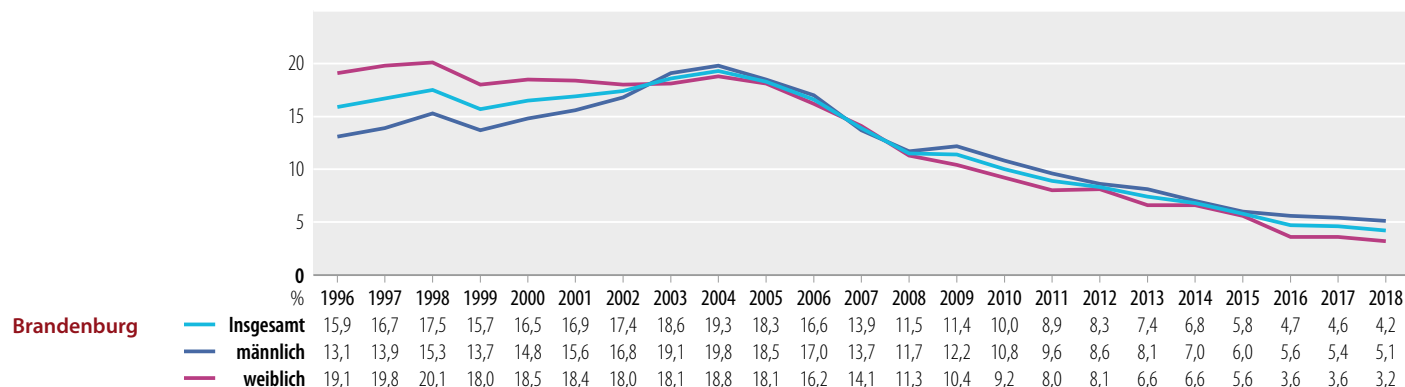
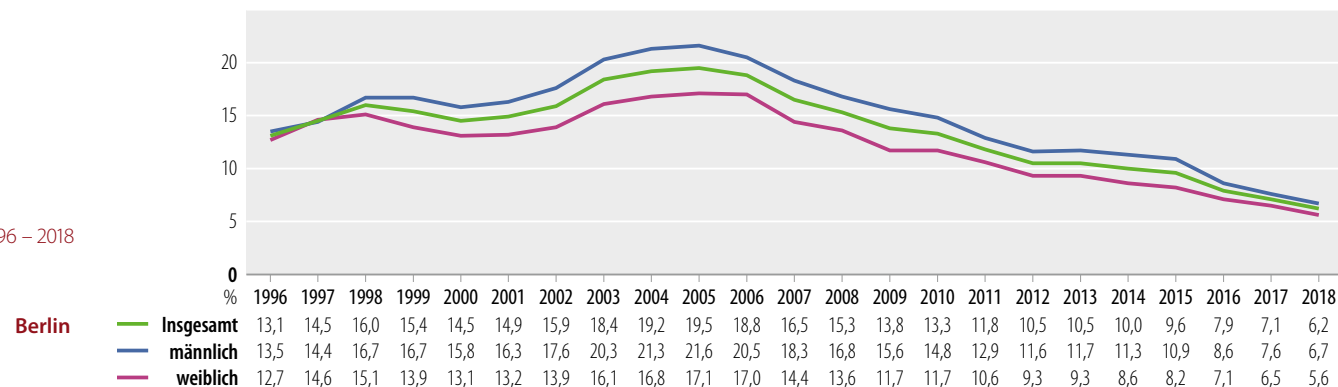
Bezirke	%
01 Mitte	7,5
02 Friedrichshain-Kreuzberg	6,3
03 Pankow	3,6
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	6,8
05 Spandau	7,4
06 Steglitz-Zehlendorf	4,7
07 Tempelhof-Schöneberg	5,3
08 Neukölln	9,7
09 Treptow-Köpenick	4,8
10 Marzahn-Hellersdorf	6,3
11 Lichtenberg	5,7
12 Reinickendorf	7,1
Berlin	6,2



... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



... nach Region und Geschlecht 1996 – 2018



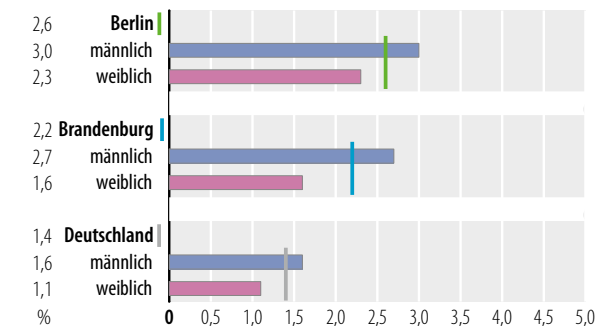
3 Langzeiterwerbslosenquote

Ergebnisse Die Langzeiterwerbslosenquote in **Berlin** liegt bei 2,6 %. Berliner haben eine geringfügig höhere Quote (3,0 %) im Vergleich zu Berlinerinnen (2,3 %). Insgesamt ist die Langzeiterwerbslosenquote seit 1996 (5,8 %) nach einem zwischenzeitlichen Maximum im Jahr 2006 (12,0 %) stetig gesunken und liegt nun 3,2 Prozentpunkte unter dem Ausgangswert. Für zwei der 12 Berliner Bezirke liegen Langzeiterwerbslosenquoten der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter über der Nachweisgrenze vor. Dies sind mit jeweils überdurchschnittlichen Langzeiterwerbslosenquoten Neukölln (5,4 %) und Mitte (3,6 %).

In **Brandenburg** liegt die Langzeiterwerbslosenquote bei 2,2 %. Frauen haben mit 1,6 % eine niedrigere Quote als Männer (2,7 %). Seit 1996 (Ausgangswert 7,7 %) und nach einem Anstieg auf maximal 12,1 % im Jahr 2004 ist die Langzeiterwerbslosenquote in Brandenburg um insgesamt 5,5 Prozentpunkte auf die aktuelle Quote von 2,2 % gefallen. Besonders stark ist die Langzeiterwerbslosenquote bei den Brandenburgerinnen zurückgegangen: sie beträgt nur noch ein Siebtel des Niveaus von 1996 (1996: 10,9 %; 2018: 1,6 %). Bei den Männern hat sie sich im gleichen Zeitraum in etwa halbiert (1996: 5,0 %; 2018: 2,7 %). Bei einer Auswertung nach Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten fallen alle Ergebnisse unter die Nachweisgrenze.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

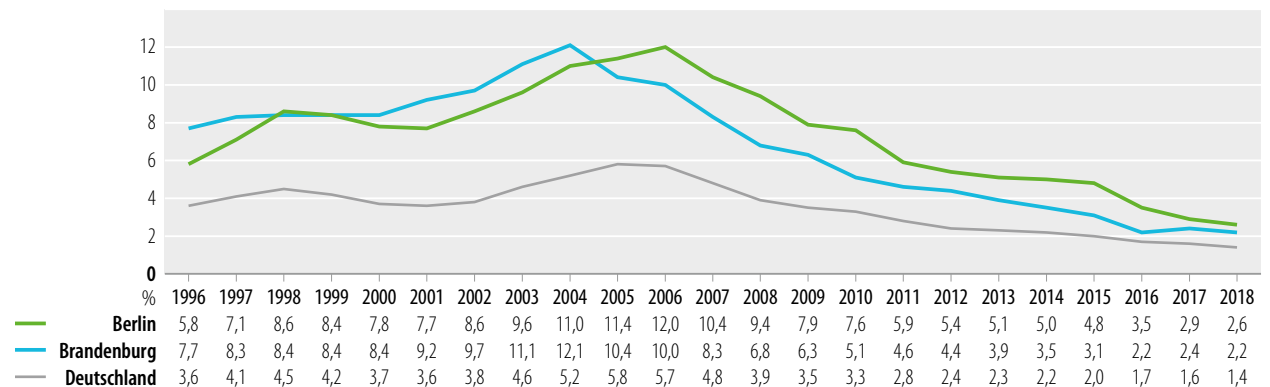
... nach Region und Geschlecht 2018



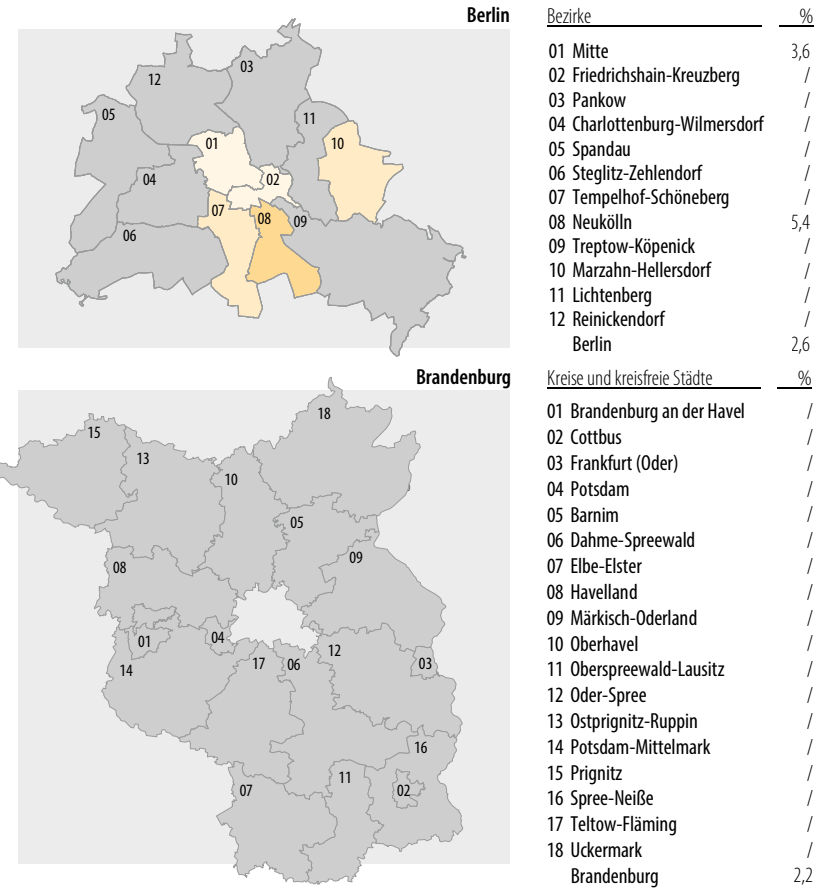
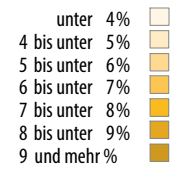
Definition Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, bei denen die Dauer der Erwerbslosigkeit länger als 12 Monate anhält an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe nach Geschlecht und Region

Relevanz Langzeiterwerbslosigkeit ist eine ernsthafte Bedrohung von Teilhabechancen. Entspricht dem Indikator SI-P4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region 1996 – 2018



... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



4 Bevölkerung in Haushalten ohne Erwerbstätige

Ergebnisse In Berlin leben 27,1% der Bevölkerung in Haushalten ohne Erwerbstätige. Darunter sind viele Haushalte von Personen im Rentenalter, jedoch leben auch 14,3 % aller Minderjährigen ohne einen Erwerbstätigen im Haushalt (siehe Tabellen). Sehr hohe Werte nimmt der Indikator für Personen in Alleinerziehendenhaushalten an (30,0%). Demgegenüber leben in Haushalten mit zwei Erwachsenen und einem oder zwei Kindern vergleichsweise wenige Personen ohne Kontakt zum Arbeitsmarkt (4,6 % bzw. 5,8%). Insgesamt ist der Anteil der Berliner Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, von 1996 bis 2006 um insgesamt sieben Prozentpunkte gestiegen und anschließend wieder gesunken, so dass die Quote im Jahr 2018 leicht unter dem Ausgangsniveau von 1996 (29,5 %) liegt. In den Berliner Bezirken Neukölln und Spandau leben jeweils 17,0 Prozent der Bevölkerung im Alter von unter 60 Jahren in Haushalten ohne Erwerbstätige. In den Bezirken Pankow (7,3 %) und Steglitz-Zehlendorf (8,3 %) ist der Anteil deutlich geringer.

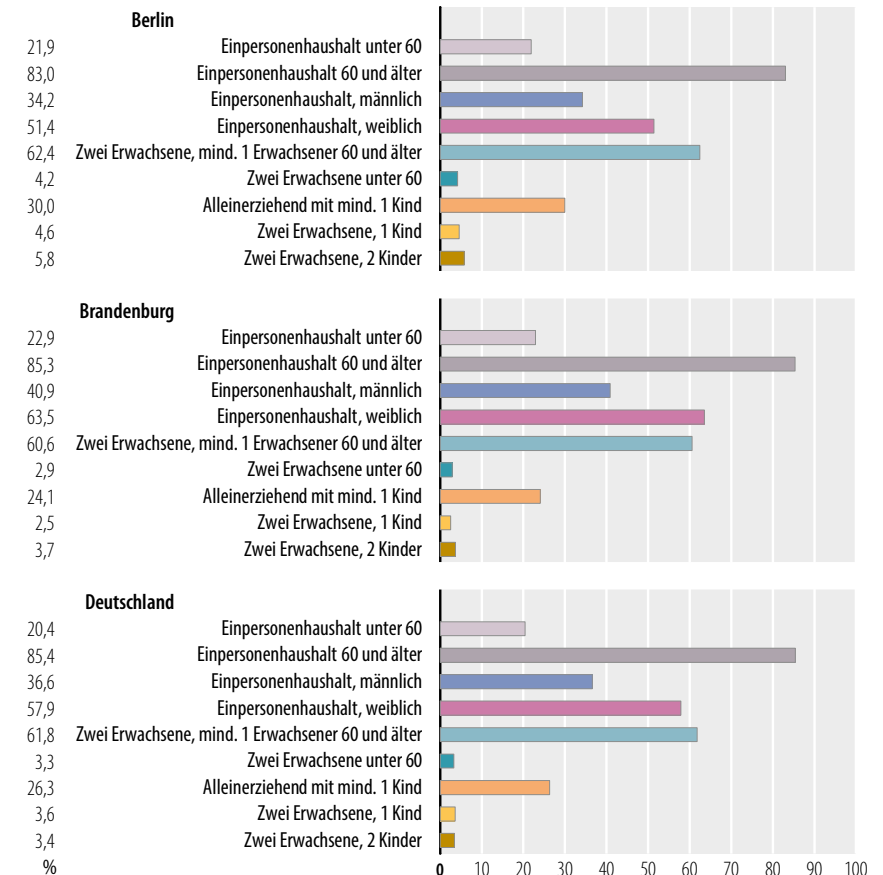
27,7% der Brandenburger Bevölkerung lebt in Haushalten ohne Erwerbstätige. Der Anteil der Minderjährigen, der ohne Erwerbstätige im Haushalt lebt, liegt bei 9,7% (siehe Tabellen). 24,1% aller Personen in Alleinerziehendenhaushalten sind betroffen. Bei Haushalten mit zwei Erwachsenen und abhängigen Kindern liegt der Anteil bei 3,7% für zwei Kinder und bei 10,4% für drei oder mehr Kinder. Von 1996 bis zum Jahr 2004 ist der Anteil der Brandenburgerinnen und Brandenburger, die in erwerbslosen Haushalten leben, um ca. sechs Prozentpunkte angestiegen und nähert sich seitdem wieder dem Ausgangsniveau von 1996 an (26,0%), wobei die Entwicklung zuletzt stagnierte. Die höchsten Quoten für die Brandenburger Bevölkerung unter 60 Jahren sind in der kreisfreien Stadt Cottbus (15,7%) und im Kreis Prignitz (15,3%) zu finden. Die niedrigsten Quoten treten in den Kreisen Dahme-Spreewald (5,1%) und Potsdam-Mittelmark (5,3%) auf.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

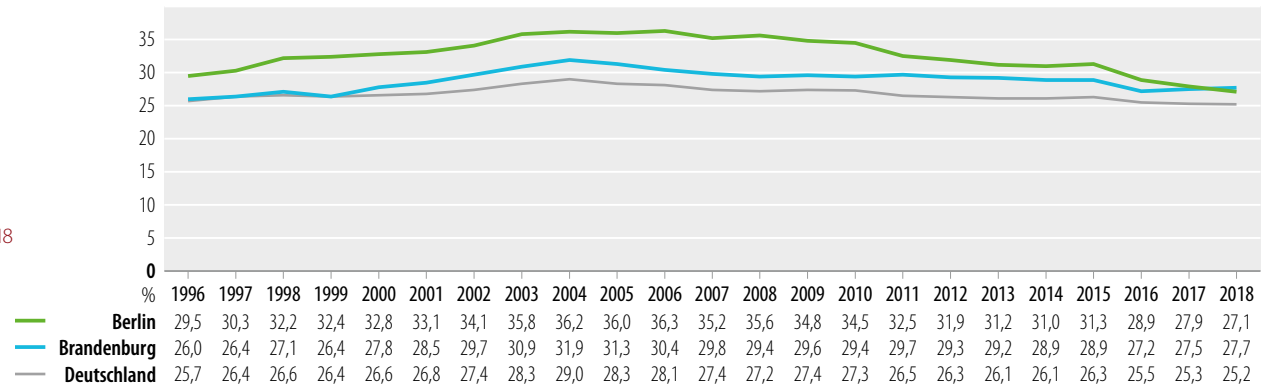
Definition Anteil der Bevölkerung, der in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt nach Alter, Geschlecht, Haushaltstyp und Region

Relevanz Indikator für soziale Exklusion der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der betroffenen Kinder bezogen auf den Arbeitsmarkt; entspricht dem Indikator SI-S9 und ist angelehnt an den SI-P5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

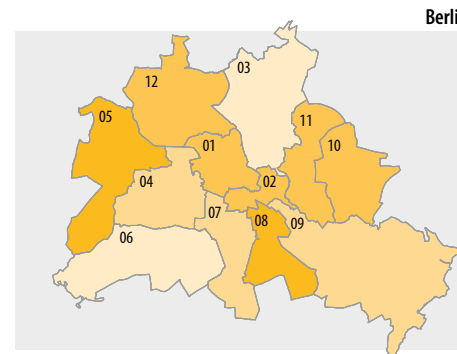
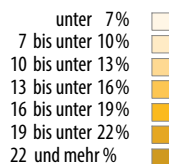
... nach Region, Alter, Geschlecht und Haushaltstyp 2018



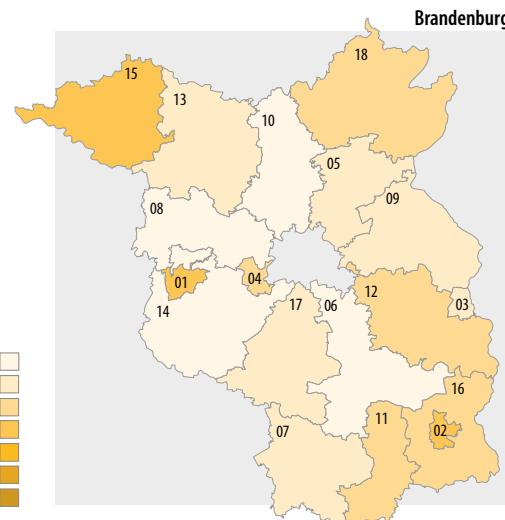
... nach Region 1996 – 2018



Bevölkerung im Alter von unter 60 Jahren
in Haushalten ohne Erwerbstätige
... nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2018



Bezirke	%
01 Mitte	15,8
02 Friedrichshain-Kreuzberg	13,0
03 Pankow	7,3
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	12,4
05 Spandau	17,0
06 Steglitz-Zehlendorf	8,3
07 Tempelhof-Schöneberg	11,5
08 Neukölln	17,0
09 Treptow-Köpenick	10,6
10 Marzahn-Hellersdorf	14,3
11 Lichtenberg	13,5
12 Reinickendorf	13,7
Berlin	12,8



Kreise und kreisfreie Städte	%
01 Brandenburg an der Havel	13,4
02 Cottbus	15,7
03 Frankfurt (Oder)	/
04 Potsdam	9,9
05 Barnim	8,3
06 Dahme-Spreewald	5,1
07 Elbe-Elster	9,4
08 Havelland	6,7
09 Märkisch-Oderland	8,4
10 Oberhavel	6,2
11 Oberspreewald-Lausitz	11,8
12 Oder-Spree	10,2
13 Ostprignitz-Ruppin	/
14 Potsdam-Mittelmark	5,3
15 Prignitz	15,3
16 Spree-Neiße	12,3
17 Teltow-Fläming	7,5
18 Uckermark	12,2
Brandenburg	8,9

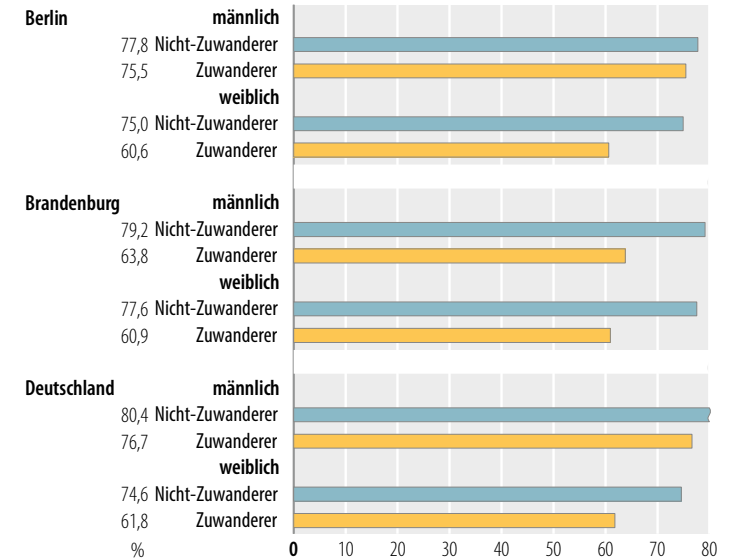
5 Erwerbstätigenquoten von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung

Ergebnisse In **Berlin** beträgt der Unterschied der Erwerbstätigenquoten zwischen Zuwanderern und Einheimischen insgesamt 8,2 Prozentpunkte. Bei Frauen ist die Differenz mit 14,4 Prozentpunkten sechs Mal höher als bei den Männern (2,3 Prozentpunkte). Die Erwerbstätigenquote der Nicht-Zuwanderer ist seit 2005 stetig von 60,9 % auf 76,4 % im Jahr 2018 angestiegen, die der Zuwanderer lag bis zum Jahr 2008 bei knapp 50 % und stieg danach auf 68,2 % an. Zwischen 2005 und 2018 erhöhte sich die Erwerbstätigenquote der männlichen Zuwanderer besonders stark um 21,8 Prozentpunkte, die der weiblichen Zuwanderer um 18 Prozentpunkte. Beide Quoten stiegen damit stärker als die der Nichtzuwanderer bzw. Nichtzuwanderinnen.

Der Unterschied in der Erwerbstätigenquote von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung beträgt in **Brandenburg** 16,0 Prozentpunkte (78,4 % Erwerbstätigenquote bei den Nicht-Zuwanderern versus 62,4 % bei den Zuwanderern). Die Differenzen sind bei Männern und Frauen in etwa gleich stark ausgeprägt (15,4 bzw. 16,7 Prozentpunkte). Seit 2005 ist die Erwerbstätigenquote der Zuwanderer in Brandenburg um 18,6 Prozentpunkte gestiegen. Dabei ist die Steigerung bei den Zuwanderinnen (27,8 Prozentpunkte) noch einmal deutlich ausgeprägter als die der männlichen Zuwanderer (11,2 Prozentpunkte).

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

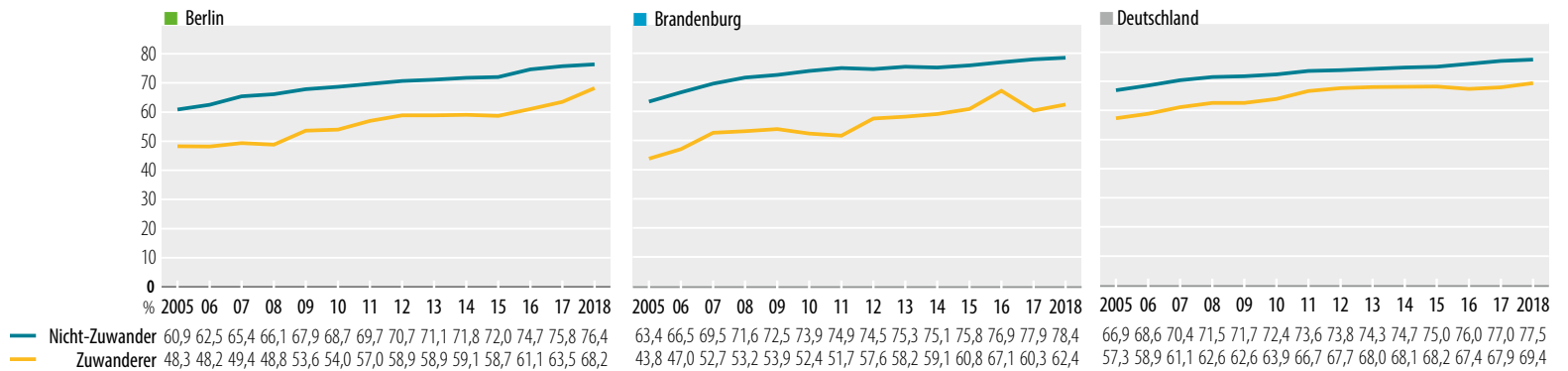
... nach Region, Geschlecht und Zuwanderungserfahrung 2018



Definition Differenz der Erwerbstätigenquoten von Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit und ohne Zuwanderungserfahrung („Employment gap of immigrants“) nach Geschlecht und Region in Prozentpunkten

Relevanz Indikator für die Integration der zugewanderten Bevölkerung in Bezug auf die zentrale Dimension Arbeitsmarkt-beteiligung; entspricht dem Indikator SI-P7 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region und Zuwanderungserfahrung 2005 – 2018



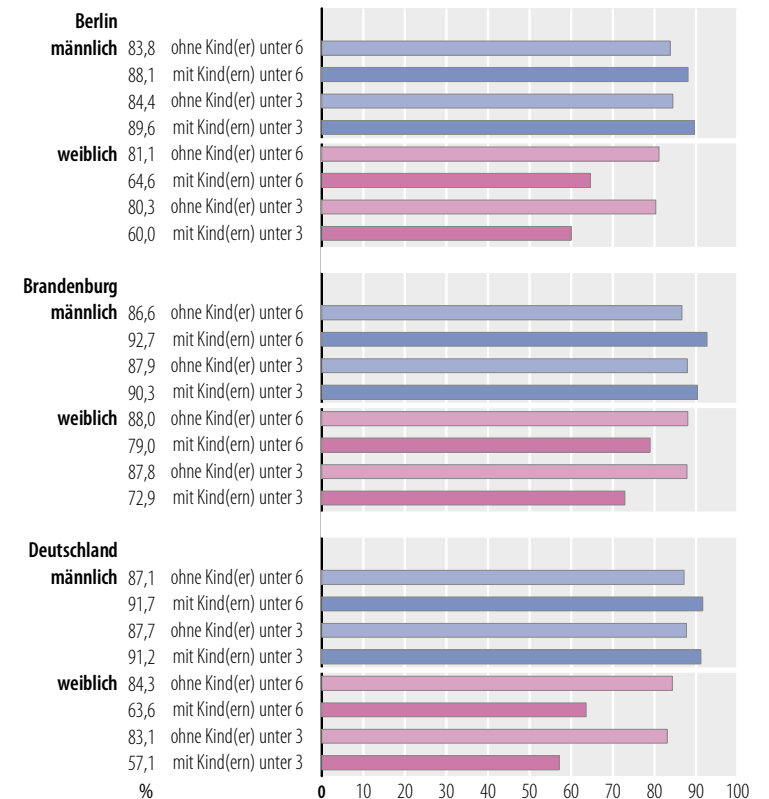
6 Erwerbstätigkeit und Kinder im Haushalt

Ergebnisse Familienarbeit ist immer noch Frauensache. In **Berlin** beträgt der Unterschied der Erwerbstätigenquoten von Frauen im Alter von 20 bis unter 50 Jahren ohne und mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt 16,4 Prozentpunkte, bei Männern der gleichen Altersgruppe –4,3 Prozentpunkte: Männer ohne Kinder unter 6 Jahren im Haushalt sind zu 83,8% erwerbstätig, Männer mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt zu 88,1%. Bei Kindern unter 3 Jahren erhöht sich der Unterschied bei Frauen auf 20,3 Prozentpunkte. Für die Erwerbstätigenquote der Männer von 20 bis unter 50 Jahren weitet sich der Unterschied auf –5,2 Prozentpunkte aus (ohne Kinder unter 3 Jahren: Erwerbstätigenquote von 84,4 %, mit Kindern unter 3 Jahren: 89,6 %). Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat sich im Berichtszeitraum seit 1996 für Frauen zunächst negativ entwickelt: Im Jahr 2005 muss eine Differenz der Erwerbstätigenquoten von Frauen der betrachteten Altersgruppe ohne und mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt von 30,2 Prozentpunkten konstatiert werden. Bis zum Jahr 2018 ist diese jedoch recht kontinuierlich auf fast schon historisch niedrige 16,4 Prozentpunkte zurückgegangen. Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die Erwerbstätigenquoten von Männern seit ca. 2004 relativ gleichbleibend in dem Sinne, dass Väter mit Kindern unter 6 Jahren zu einem höheren Prozentsatz erwerbstätig sind als Männer ohne Kinder unter 6 Jahren im Haushalt.

Der Unterschied in den Erwerbstätigenquoten von Frauen zwischen 20 und 50 Jahren ohne und mit Kindern unter 6 Jahren beträgt in **Brandenburg** 9,0 Prozentpunkte. Bei Männern beträgt er –6,1 Prozentpunkte, Brandenburger Väter mit Kindern unter 6 Jahren haben aktuell eine Erwerbstätigenquote von 92,7%, Männer ohne Kinder unter 6 Jahren von 86,6%. Seit 2008 wurde der Unterschied der Erwerbstätigenquoten bei Brandenburgerinnen ohne und mit Kindern unter 6 Jahren bis 2016 kontinuierlich geringer, zuletzt wieder mit leicht steigender Tendenz, bei Männern blieb er im Großen und Ganzen seit 1996 bestehen. Werden sehr kleine Kinder unter 3 Jahren betrachtet, haben diese Väter eine um 2,4 Prozentpunkte höhere Erwerbstätigenquote als Männer ohne Kinder unter 3 Jahren im Haushalt, während sich das Erwerbsverhalten im Jahr 1996 noch nicht unterschieden hat. Der Unterschied hat sich in den letzten Jahren jedoch eher wieder verringert.

Datenquellen | Methodische Hinweise ►

... nach Region, Geschlecht und Kindern im Alter von unter 6 Jahren im Haushalt 2018



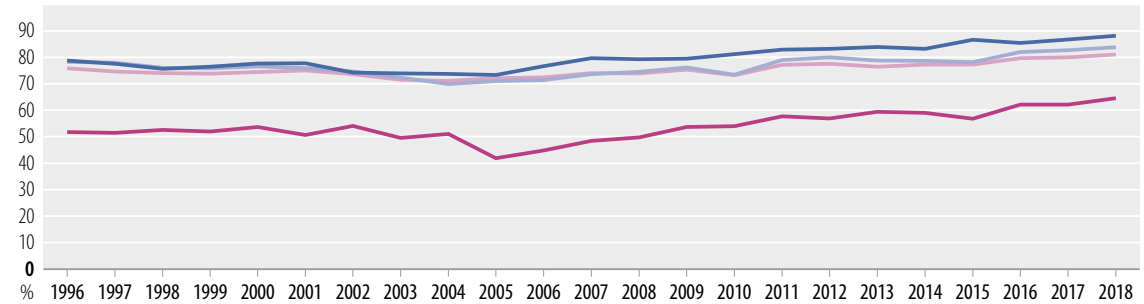
Definition Differenz der Erwerbstätigenquoten von Personen im Alter von 20 bis unter 50 Jahren mit und ohne Kinder unter 6 Jahren im Haushalt nach Geschlecht und Region in Prozentpunkten

Relevanz Indikator für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; entspricht dem Indikator IC-C2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

... nach Region, Geschlecht und Kindern im Alter von unter 6 Jahren im Haushalt 1996 – 2018

Berlin

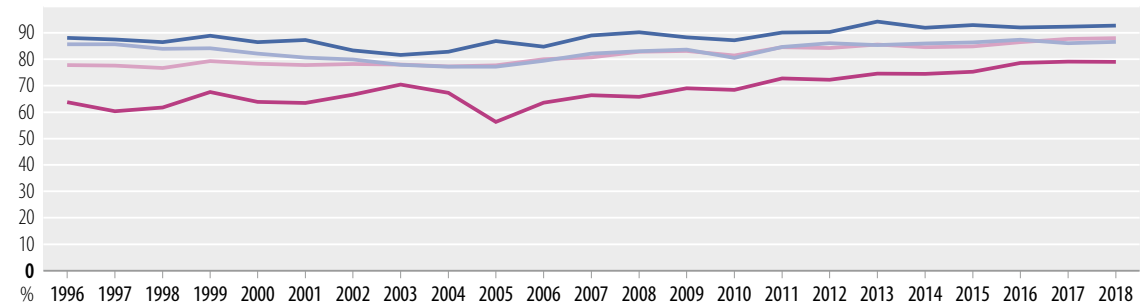
- männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren
- weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren



%	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	78,8	77,6	75,7	76,5	77,7	77,8	74,2	73,9	73,7	73,3	76,7	79,7	79,3	79,5	81,2	82,9	83,2	83,9	83,2	86,6	85,4	86,7	88,1
männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	78,3	78,0	76,1	75,9	76,6	76,0	74,6	72,3	69,9	71,0	71,4	73,6	74,5	76,2	73,4	79,0	80,0	78,8	78,7	78,2	82,0	82,7	83,8
weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	51,8	51,5	52,6	52,0	53,7	50,7	54,1	49,5	51,1	41,9	44,8	48,4	49,7	53,7	54,0	57,7	56,9	59,4	59,0	56,8	62,1	62,1	64,6
weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	75,9	74,6	74,0	73,8	74,4	75,0	73,6	71,5	71,1	72,1	72,4	74,0	73,9	75,3	73,2	77,2	77,6	76,5	77,3	77,3	79,7	80,0	81,1

Brandenburg

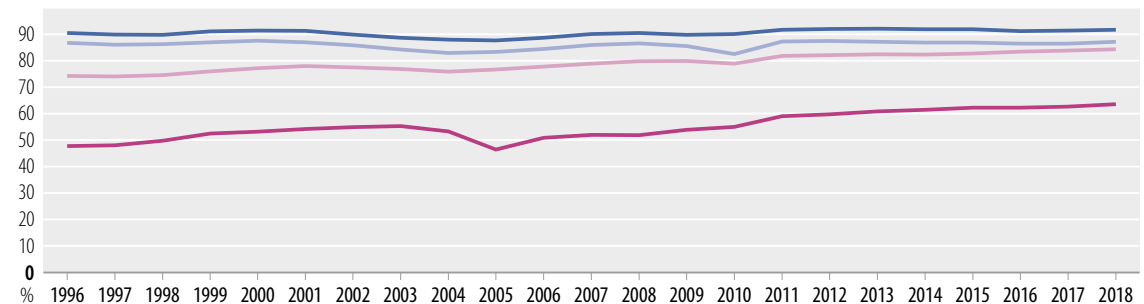
- männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren
- weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren



%	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	88,1	87,5	86,5	88,9	86,5	87,3	83,3	81,6	82,8	86,9	84,7	89,0	90,2	88,3	87,2	90,1	90,3	94,2	91,9	92,9	92,0	92,3	92,7
männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	85,7	85,7	83,9	84,1	82,1	80,6	79,9	77,9	77,2	77,2	79,4	82,1	83,0	83,6	80,5	84,6	86,1	85,3	86,0	86,4	87,4	86,1	86,6
weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	63,8	60,4	61,8	67,6	63,9	63,5	66,6	70,4	67,3	56,3	63,6	66,4	65,8	69,0	68,4	72,8	72,2	74,6	74,5	75,3	78,6	79,1	79,0
weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	77,8	77,6	76,7	79,3	78,3	77,8	78,2	78,0	77,3	77,7	80,0	80,7	82,8	83,1	81,4	84,5	84,2	85,6	84,5	84,8	86,5	87,7	88,0

Deutschland

- männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren
- weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren
- weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren



%	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
männlich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	90,5	89,9	89,8	91,1	91,4	91,3	89,9	88,7	87,9	87,6	88,7	90,1	90,5	89,8	90,1	91,7	92,0	92,1	91,9	91,9	91,2	91,4	91,7
männlich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	86,7	86,0	86,2	86,9	87,5	86,9	85,8	84,2	82,9	83,3	84,4	85,9	86,5	85,5	82,5	87,2	87,4	87,1	86,8	86,8	86,4	86,4	87,1
weiblich; mit Kind(ern) unter 6 Jahren	47,7	48,0	49,7	52,5	53,2	54,2	54,9	55,3	53,3	46,4	50,9	52,0	51,9	53,9	55,0	59,0	59,7	60,8	61,4	62,2	62,2	62,6	63,6
weiblich; ohne Kind(er) unter 6 Jahren	74,2	74,0	74,5	76,0	77,2	78,0	77,5	76,9	75,9	76,7	77,8	78,9	79,8	79,9	78,9	81,8	82,1	82,4	82,3	82,7	83,4	83,8	84,3

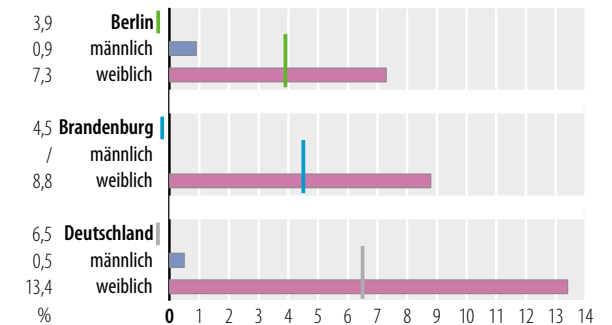
7 Teilzeittätigkeit wegen Betreuungsaufgaben

Ergebnisse Die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Personen obliegt nach wie vor den Frauen. Der Anteil der wegen Betreuungsaufgaben teilzeiterwerbstätigen Frauen an allen weiblichen Erwerbstätigen beträgt in **Berlin** 7,3%, bei Männern beträgt der Anteil nur 0,9%. Innerhalb von 12 Jahren ist der Anteil der wegen Betreuungsaufgaben Teilzeiterwerbstätigen an allen Erwerbstätigen von 1,9% im Jahr 2006 auf 3,9% im Jahr 2018 angestiegen, bei Frauen von 3,9% auf 7,3%. Die Anteile bei Männern liegen vor dem Berichtsjahr 2015 unterhalb der Nachweisgrenze.

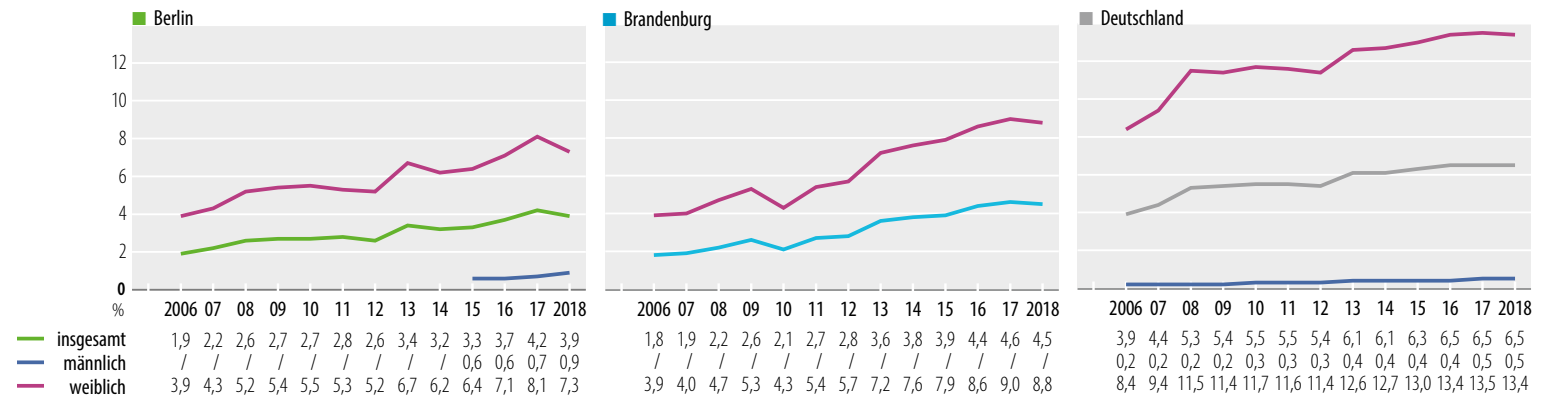
In **Brandenburg** sind 4,5% der Erwerbstätigen im Jahr 2018 wegen Betreuungsaufgaben teilzeiterwerbstätig. Da dies meistens Frauen sind, liegt deren Anteil fast doppelt so hoch bei 8,8%. Der Anteil bei Männern ist durchgängig nicht nachweisbar. Insgesamt ist die Quote von 1,8% im Jahr 2006 recht kontinuierlich angestiegen, bei Frauen von 3,9% auf 8,8%.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region und Geschlecht 2006 – 2018



Definition Anteil der wegen Betreuungsaufgaben Teilzeittätigen an allen Erwerbstätigen nach Geschlecht und Region in Prozent

Relevanz Indikator für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; entspricht dem Indikator IC-C3 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

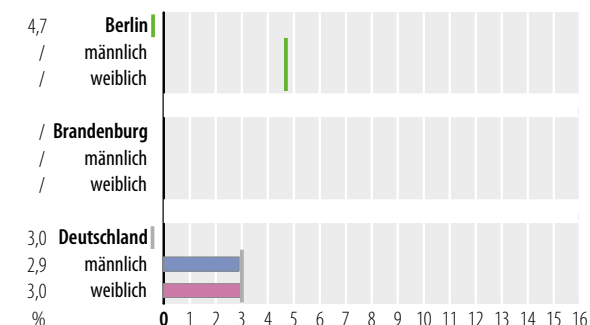
8 Junge Menschen, die sich weder in Ausbildung befinden noch erwerbstätig sind

Ergebnisse Nur 4,7% der jungen **Berliner** Bevölkerung im Alter zwischen 15 bis unter 20 Jahren befindet sich nicht in Aus- oder Weiterbildung und ist auch nicht erwerbstätig. Über die Verteilung zwischen den Geschlechtern kann keine Aussage getroffen werden, da die Fallzahlen hier unterhalb der Nachweisgrenze liegen. Der Anteil junger Berlinerinnen und Berliner, die sich nicht in Ausbildung befanden oder erwerbstätig waren, ist trotz Schwankungen im Zeitverlauf rückläufig und hat sich zwischen 2005 und 2018 um 2,4 Prozentpunkte reduziert.

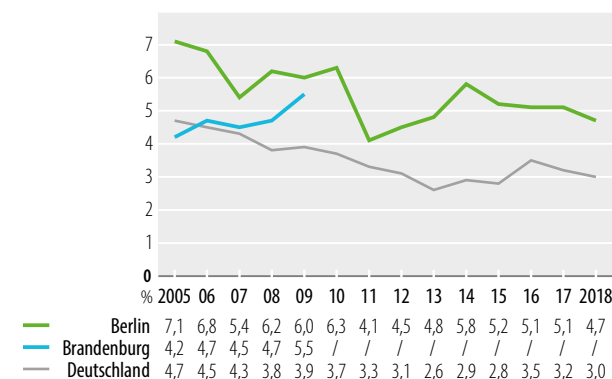
In **Brandenburg** liegt der Anteil der 15- bis unter 20-Jährigen, die sich nicht in Ausbildung befinden und nicht erwerbstätig sind, seit dem Jahr 2010 unterhalb der Nachweisgrenze. Zwischen 2005 und 2009 war der Anteil von 4,2% auf 5,5% gestiegen, bevor die Fallzahlen unter die Nachweisgrenze sanken.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

... nach Region und Geschlecht 2018



... nach Region 2005 – 2018



Definition Anteil der Personen, die sich in den letzten 4 Wochen nicht in Ausbildung befanden oder erwerbstätig waren, in der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 20 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabechancen der jungen Generation; entspricht dem Indikator IC-P11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

1 Gesundheitsrisiko Adipositas

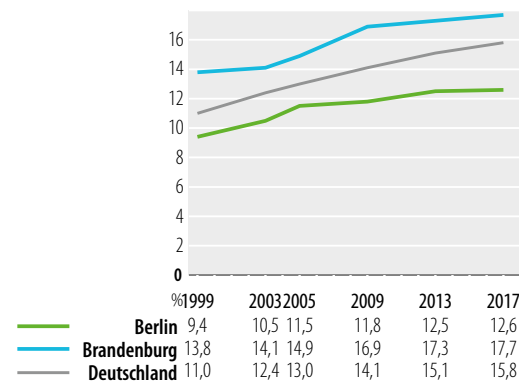
Ergebnisse Adipositas – auch Fettleibigkeit genannt – erhöht das Risiko verschiedener chronischer Erkrankungen, etwa des Herz-Kreislauf-Systems, von Typ-2-Diabetes oder Bluthochdruck und stellt damit ein ernsthaftes Gesundheitsrisiko dar. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spricht von Adipositas ab einem Body-Mass-Index (BMI) von 30 und mehr.

Danach waren in **Berlin** im Jahr 2017 12,6 % der Bevölkerung ab 15 Jahren adipös. Männer sind mit 13,3 % etwas häufiger betroffen als Frauen (11,9 %). Das Risiko für Fettleibigkeit steigt bis zum Rentenalter merklich an: In der jüngsten Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen liegt der Anteil der adipösen Personen bei 4,2 %, während fast ein Fünftel aller ab 65-Jährigen (18,5 %) unter Adipositas leidet. Auch das Einkommen, welches wiederum eng mit dem Bildungsniveau verknüpft ist, wirkt sich deutlich auf das Adipositasrisiko aus: es war im Jahr 2017 für Personen im untersten Einkommensquintil mehr als doppelt so hoch wie für Personen im obersten Einkommensquintil (16,6 % gegenüber 7,6 %). Zwischen 1999 und 2017 hat sich der Anteil der Berlinerinnen und Berliner, die ihrem BMI nach als adipös gelten, um etwa drei Prozentpunkte von 9,4 % im Jahr 1999 auf 12,6 % im Jahr 2017 erhöht. In der Altersgruppe der über 75-Jährigen hat sich das Risiko, an Fettleibigkeit zu erkranken, im selben Zeitraum sogar

nahezu verdoppelt (1999: 8,9 %, 2017: 16,5 %; siehe Tabellen). Einzig unter der Berliner Bevölkerung des obersten Einkommensquintils ist das Risiko für Adipositas leicht gesunken.

In **Brandenburg** galten im Jahr 2017 17,7 % der Bevölkerung ab 15 Jahren als fettleibig, wobei bei den Männern mit 18,7 % ein leicht höheres Risiko bestand als bei Frauen mit 16,7 %. Der Anteil der von Adipositas Betroffenen steigt mit zunehmendem Alter deutlich an: von unterdurchschnittlichen 4,6 % in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen auf 23,0 % bei den ab 65-Jährigen. Auch zwischen den Einkommensklassen existieren deutliche Unterschiede: Nur 12,3 % der Brandenburgerinnen und Brandenburger im obersten Einkommensquintil sind von Adipositas betroffen, dagegen mehr als ein Fünftel (21,2 %) der Brandenburger Bevölkerung im untersten Einkommensquintil. Insgesamt ist der Anteil der adipösen Bevölkerung in Brandenburg zwischen 1999 und 2017 um rund vier Prozentpunkte angestiegen (1999: 13,8 %); besonders deutlich in der höchsten Altersgruppe der über 75-Jährigen (plus 8,1 Prozentpunkte; siehe Tabellen).

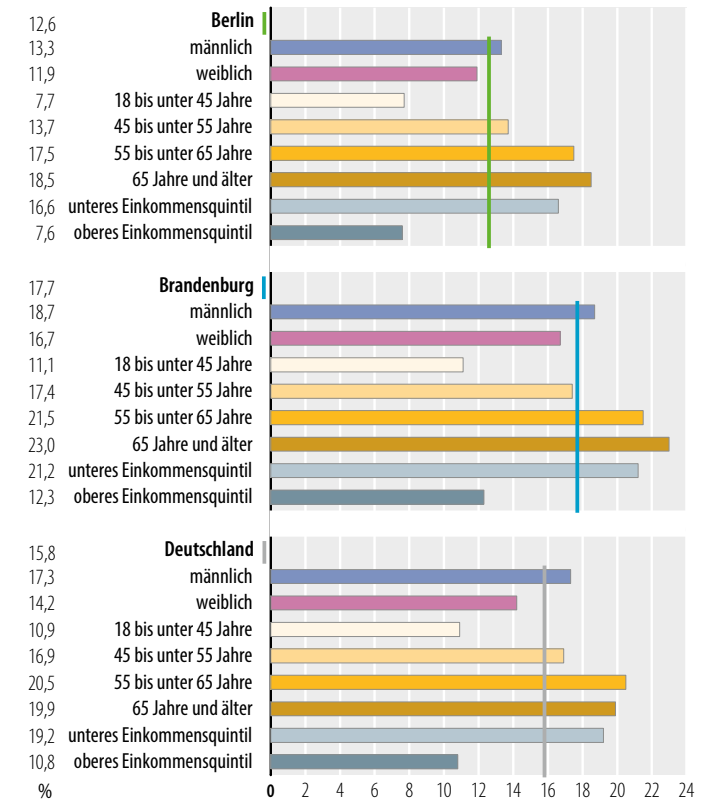
Datenquellen | Methodische Hinweise ▶



Definition Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren mit einem Body-Mass-Index von 30 und mehr nach Geschlecht, Altersgruppe, Einkommensposition und Region

Relevanz Indikator des Gesundheitsverhaltens; entspricht den Indikatoren HC-P17 und IC-C5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Anteil der adipösen Personen in der Bevölkerung ab 15 Jahren ... nach Region, Geschlecht, Alters- und Einkommensgruppe 2017



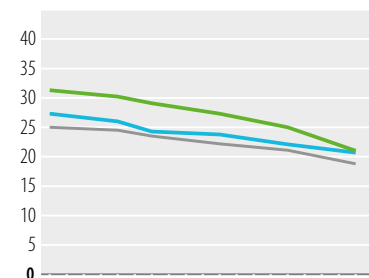
... nach Region 1999, 2003, 2005, 2009, 2013 und 2017

2 Gesundheitsrisiko regelmäßiger Tabakkonsum

Ergebnisse | Etwa jeder fünfte **Berliner** (21,0 %) ab 15 Jahren – unter den Männern fast jeder Vierte (24,8 %) und 17,4 % der Frauen – hat im Jahr 2017 regelmäßig geraucht. In der Altersgruppe unter 25 Jahren ist der Anteil deutlich rückläufig. Waren es im Jahr 2003 noch 30,7 % regelmäßige Raucherinnen und Raucher in dieser Altersgruppe, beträgt ihr Anteil im Jahr 2017 nur noch 14,0 %. Liegen für die mittleren Altersklassen noch überdurchschnittliche, aber ebenfalls rückläufige Anteile vor, so sinkt mit dem Eintritt ins Rentenalter ab 65 Jahren der Anteil der Raucher und Raucherinnen deutlich auf unterdurchschnittliche 11,1%, bei den über 75-Jährigen sind es nur noch 6,8 % (siehe Tabellen). Der Anteil der Personen, die regelmäßig Tabak konsumieren, sinkt mit steigendem Einkommen bzw. damit zusammenhängend mit steigendem Bildungsniveau: so rauchten 2017 nur 14,2 % der Berliner Bevölkerung im oberen Fünftel der Einkommensverteilung (oberstes Einkommensquintil), jedoch 28,4 % der Berliner Bevölkerung im unteren Fünftel (unterstes Einkommensquintil). Insgesamt ist der Anteil der rauchenden Berliner Bevölkerung ab 15 Jahren zwischen 1999 und 2017 deutlich zurückgegangen (1999: 31,3 %, 2017: 21,0 %).

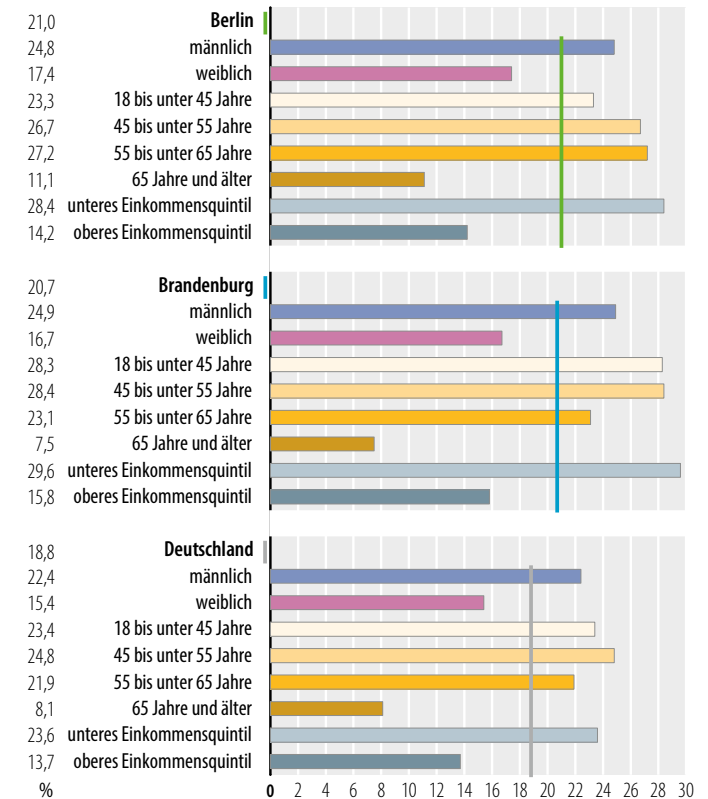
In **Brandenburg** rauchten im Jahr 2017 20,7 % der Bevölkerung ab 15 Jahren. Auch hier liegt der Anteil rauchender Männer (24,9 %) deutlich über dem rauchender Frauen (16,7 %). Auch in Brandenburg ist der Anteil der jungen Raucherinnen und Raucher von 15 bis unter 25 Jahren deutlich zurückgegangen: Waren es im Jahr 1999 noch 31,9 % regelmäßige Raucherinnen und Raucher in dieser Altersgruppe, beträgt ihr Anteil im Jahr 2017 nur noch 16,0 %. Nur geringfügig haben sich seit 1999 die Anteile bei den 45 bis unter 55-Jährigen verändert; unter den 55 bis unter 65-Jährigen hat der Anteil der Raucherinnen und Raucher in diesem Zeitraum sogar deutlich zugenommen (1999: 15,2 %, 2017: 23,1 %). In der Altersgruppe ab 65 Jahren sind es nur noch 7,5 %. Auch das Einkommen wirkt sich auf das Rauchverhalten aus: Das Risiko für regelmäßigen Tabakkonsum ist unter der Brandenburger Bevölkerung des untersten Einkommensquintils mit 29,6 % fast doppelt so hoch wie unter Personen des obersten Einkommensquintils (15,8 %). Insgesamt hat sich zwischen 1999 und 2017 der Anteil der Raucherinnen und Raucher an der Brandenburger Bevölkerung ab 15 Jahren um 6,6 Prozentpunkte reduziert.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶



	%1999	2003	2005	2009	2013	2017
Berlin	31,3	30,2	29,1	27,3	25,0	21,0
Brandenburg	27,3	26,0	24,3	23,8	22,1	20,7
Deutschland	25,0	24,5	23,5	22,2	21,1	18,8

Anteil der regelmäßig rauchenden Personen in der Bevölkerung ab 15 Jahren ... nach Region, Geschlecht, Alters- und Einkommensgruppe 2017



... nach Region 1999, 2003, 2005, 2009, 2013 und 2017

1 Mittlere Mietbelastungsquote

Ergebnisse Die Mietbelastungsquote gibt den prozentualen Anteil der Mietkosten am Haushaltsnettoeinkommen an.

In **Berlin** betrug die mittlere Mietbelastung im Jahr 2018 etwa ein Viertel (24 %) des Haushaltsnettoeinkommens. Zwischen den Geschlechtern sowie den betrachteten Altersgruppen existieren nur geringfügige Unterschiede. Dagegen liegt die mittlere Mietbelastungsquote der armutsgefährdeten Berliner Mieterinnen und Mieter mit 38 % deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Im Zeitverlauf war die mittlere Mietbelastungsquote zwischen 2002 und 2014 um drei Prozentpunkte gestiegen, zwischen 2014 und 2018 ist sie trotz steigender Mieten jedoch wieder um 2 Prozentpunkte zurückgegangen, was mit der günstigen Einkommensentwicklung einhergeht. Für die armutsgefährdete Berliner Bevölkerung ist zwischen 2002 und 2014 ein Anstieg um zwei Prozentpunkte festzustellen, zwischen 2014

und 2018 sank die Quote um einen Prozentpunkt. In **Brandenburg** betrug die mittlere Mietbelastungsquote im Jahr 2018 21%. Auch hier existieren nur geringe bzw. keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern sowie den betrachteten Altersgruppen. Demgegenüber müssen die armutsgefährdeten Brandenburger Mieterinnen und Mieter im Mittel 31 % ihres Haushaltsnettoeinkommens für Miete aufwenden. Insgesamt war die Quote zwischen 2002 und 2014 um drei Prozentpunkte gestiegen und ist zuletzt wieder um zwei Prozentpunkte zurückgegangen. Für die armutsgefährdete Brandenburger Bevölkerung ist im Vergleich mit 2002 sogar ein Absinken der mittleren Mietbelastungsquote von 35 % (2002) auf 31 % (2018) festzuhalten.

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

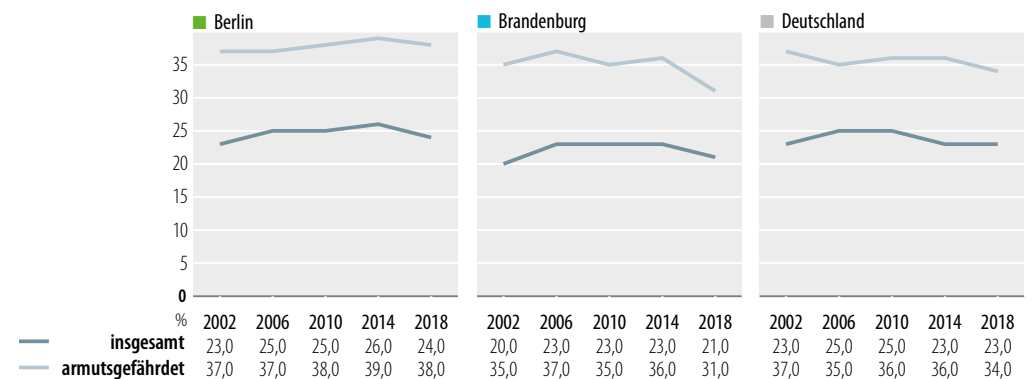
... nach Region, Geschlecht, Altersgruppe und Armutsgefährdung 2018



Definition Median der Mietbelastungsquote in der Bevölkerung, die zur Miete wohnt, nach Geschlecht, Altersgruppe, Armutsgefährdung, Urbanisierungsgrad und Region

Relevanz Indikator der Wohnsituation; angelehnt an den Indikator SI-C12 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

... nach Region und Armutsgefährdung 2002 – 2018



2 Überbelastung durch Wohnkosten

Ergebnisse In **Berlin** beträgt der Anteil der Personen, die im Jahr 2018 mehr als 40 % ihres Haushaltseinkommens für Miete aufwenden mussten, 13,1 %. Sogar 43,1 % der armutsgefährdeten Berliner Mieterinnen und Mieter sind von dieser Überbelastung durch Wohnkosten betroffen, im Gegensatz zu 6,5 % der nicht von Armut bedrohten Mieterinnen und Mieter. Zwischen 2002 und 2014 war der Anteil der Berliner Mieterinnen und Mieter, die mehr als 40 % ihres Haushaltseinkommens für die Miete aufwenden mussten, um 2,6 Prozentpunkte gestiegen, zwischen 2014 und 2018 ist er jedoch wieder um 1,4 Prozentpunkte gesunken. Trotz steigender Mieten ist dies durch eine günstige Einkommensentwicklung erklärbar. Für die armutsgefährdeten Mieterinnen und Mieter war der Anstieg zwischen 2002 und 2014 mit fünf Prozentpunkten noch ausgeprägter. Zwischen 2014 und 2018 sank jedoch auch hier die Quote (von 46,2 % im Jahr 2014 auf 43,1 % im Jahr 2018). Dagegen ist die Überbelastung durch Mietkosten in der Altersgruppe ab 65 Jahren seit 2002 fast kontinuierlich von 11,0 % auf inzwischen 16,2 % angestiegen (siehe Tabellen).

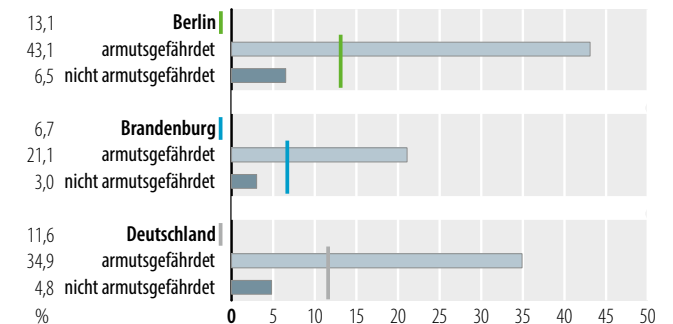
In **Brandenburg** waren im Jahr 2018 6,7 % der zur Miete wohnenden Personen durch Wohnkosten überbelastet. Unter den armutsgefährdeten Brandenburger Mieterinnen und Mietern müssen 21,1 % mehr als 40 % ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Liegt dagegen keine Armutsgefährdung vor, sind es nur noch 3,0 %. Insgesamt hat sich der Anteil der Brandenburger Bevölkerung, die durch Wohnkosten überlastet ist, zwischen 2002 (9,7 %) und 2018 (6,7 %) um drei Prozentpunkte verringert, nach einem zwischenzeitlichen Maximum im Jahr 2006 (11,6 %). Für die Altersgruppe ab 65 Jahren fällt die Verringerung nur sehr moderat aus (2002: 6,5 %; 2018: 6,1 %).

Datenquellen | Methodische Hinweise ▶

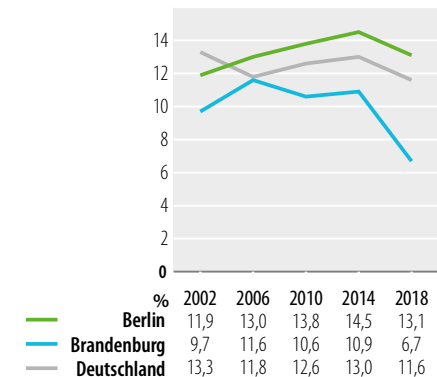
Definition Anteil der Personen mit einer Mietbelastung über 40 % des Haushaltseinkommens in der Bevölkerung, die zur Miete wohnt, nach Geschlecht, Altersgruppe, Einkommensquintilen, Armutsgefährdung, Urbanisierungsgrad und Region

Relevanz Indikator der Überbelastung von Haushalten durch Kosten der Unterkunft; angelehnt an die Indikatoren SI-S5 und IC-S5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

... nach Region und Armutsgefährdung 2018



... nach Region 2002 – 2018



Inhalt

A Einkommensarmut 82

1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab 82

I ... nach Altersgruppe und Geschlecht 82

II ... von Langzeiterwerbslosen nach Geschlecht 82

III ... nach Bildungsabschluss und Geschlecht 83

IV ... nach Bildungsabschluss des Haupteinkommensbeziehers im Haushalt 83

V ... von frühen Schulabgängern nach Geschlecht 84

VI ... nach Haushaltstyp 84

VII ... nach Region, Stellung im Beruf und Vollzeit/Teilzeittätigkeit 85

VIII ... der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, nach Haushaltstyp 85

IX ... nach Migrationshintergrund 86

X ... der älteren Bevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht 86

XI ... von Rentnern und Pensionären nach Geschlecht 87

XII ... nach Region, Wohnstatus, Geschlecht und Altersgruppe 87

1b Armutsgefährdungsquoten im Bundesmaßstab 88

I ... nach Altersgruppe und Geschlecht 88

II ... nach Bildungsabschluss und Geschlecht 88

III ... der älteren Bevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht 89

2 Armutsquoten im Landesmaßstab 89

... nach Region, Altersgruppen und Geschlecht 89

3 Quoten strenger Armut im Landesmaßstab 90

... nach Region, Altersgruppen und Geschlecht 90

4 Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens 90

5 Armutsschwellen im Landesmaßstab nach Haushaltstyp 91

B Einkommensverteilung 91

1 Relative Armutsgefährdungslücke im Landesmaßstab 91

2 Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 60 Jahren 92

3 Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 65 Jahren 92

4 Geschlechterunterschied im Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 75 Jahren 93

5 Geschlechterunterschied im Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens alleinlebender Älterer zu dem von alleinlebenden Personen unter 65 Jahren 93

6 Differenz der Armutsgefährdungsquoten von alleinlebenden Männern und Frauen 94

7 Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen 94

8 S80/S20-Rate 95

9 Reichtumsquoten im Landesmaßstab 95

10 Reichtumsschwellen im Landesmaßstab 96

C Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen 96

1 Mindestsicherungsquoten 96

2 SGB II-Quoten 97

3 Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt 97

4 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 98

5 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz 98

D Qualifikationsniveau 99

1 Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand 99

2 Anteil der frühen Schulabgänger 99

3 Tertiäre Abschlüsse 100

E Erwerbsbeteiligung 100

1 Erwerbstätigenquote 100

2 Erwerbslosenquote 101

3 Langzeiterwerbslosenquote 101

4 Bevölkerung in Haushalten ohne Erwerbstätigen 102

5 Erwerbstätigenquoten von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung 102

6 Erwerbstätigkeit und Kinder im Haushalt 103

7 Teilzeittätigkeit wegen Betreuungsaufgaben 103

8 Junge Menschen, die sich nicht in Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind 104

F Gesundheit 104

1 Gesundheitsrisiko Adipositas 104

2 Gesundheitsrisiko regelmäßiger Tabakkonsum 105

G Wohnsituation 105

1 Mittlere Mietbelastungsquote im Landesmaßstab 105

2 Überbelastung durch Wohnkosten 106

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Alter, Geschlecht und Region

Relevanz Teil des Europa-2020-Leitindikators „Risiko von Armut oder sozialer Ausgrenzung“ (AROPE), entspricht den Indikatoren 1a, SI-P1, PN-P1 und IC-P2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Langzeiterwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen Langzeiterwerbslosen der gleichen Altersgruppe nach Geschlecht und Region

Relevanz Ergänzung des Indikators E 3 Langzeiterwerbslosenquote (SI-P4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration) um die Armutsgefährdung der Langzeitarbeitslosen

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Langzeiterwerbslose sind seit mindestens einem Jahr erwerbslos. Die Dauer der Erwerbslosigkeit ist die Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit bzw. die Zeit seit der Beendigung der letzten Tätigkeit, je nachdem, welcher Zeitraum kürzer ist. Bis 2004 ist nur die Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit berücksichtigt. Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem allgemeinen und beruflichen Abschluss gemäß ISCED, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss und Armutsgefährdung

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Ab dem Berichtsjahr 2014 werden beim Mikrozensus die Bildungsabschlüsse gemäß der neuen ISCED-2011-Skala dargestellt. Die niedrigsten Stufe ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen und beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt- oder Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Die mittlere Stufe ISCED 2011 3-4 beinhaltet die Hoch- oder Fachhochschulreife und/oder die Lehrausbildung oder den berufsqualifizierenden Abschluss einer Berufsfachschule/Kollegscheule, den Abschluss eines kurzen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule des Gesundheitswesens oder den Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, sowie den Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe. Die höchste Stufe ISCED 2011 5-8 umfasst den Meister-/Techniker- oder einen gleichwertigen Fachschulabschluss, den Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie, den (Fach-)Hochschulabschluss sowie die Promotion.

Bis einschließlich 2013 fand die ISCED-1997-Skala Anwendung. Zwischen den Kategorisierungen der Abschlüsse durch die Skalen in den Fassungen von 2011 und 1997 gibt es Unterschiede. Die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 umfasst Stufen von 0 bis 6, wobei die Stufen 0-2 die Kategorie niedrige Bildung bilden, die Stufen 3-4 die mittlere Kategorie und die Stufen 5-6 die Kategorie höhere Bildung.

Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach höchstem allgemeinen und beruflichen Abschluss des Haupteinkommensbeziehers im Haushalt und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss des Haupteinkommensbeziehers im Haushalt und Armutsgefährdung

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Ab dem Berichtsjahr 2014 werden beim Mikrozensus die Bildungsabschlüsse gemäß der neuen ISCED-2011-Skala kategorisiert. Die niedrigsten Stufe ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen und beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt- oder Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Die mittlere Stufe ISCED 2011 3-4 beinhaltet die Hoch- oder Fachhochschulreife und/oder die Lehrausbildung oder den berufsqualifizierenden Abschluss einer Berufsfachschule/Kollegscheule, den Abschluss eines kurzen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule des Gesundheitswesens oder den Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, sowie den Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe. Die höchste Stufe ISCED 2011 5-8 umfasst den Meister-/Techniker- oder einen gleichwertigen Fachschulabschluss, den Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie, den (Fach-)Hochschulabschluss sowie die Promotion.

Bis einschließlich 2013 fand die ISCED-1997-Skala Anwendung. Zwischen den Kategorisierungen der Abschlüsse durch die Skalen in den Fassungen von 2011 und 1997 gibt es Unterschiede. Die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 umfasst Stufen von 0 bis 6, wobei die Stufen 0-2 die Kategorie niedrige Bildung bilden, die Stufen 3-4 die mittlere Kategorie und die Stufen 5-6 die Kategorie höhere Bildung.

Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

V ... von frühen Schulabgängern nach Geschlecht

Definition Anteil der frühen Schulabgänger mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen frühen Schulabgängern nach Geschlecht und Region

Relevanz Ergänzung des Indikators D 2 Anteil der frühen Schulabgänger (5 und SI-P6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration) um die Armutsgefährdung der frühen Schulabgänger

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Frühe Schulabgänger sind Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren mit niedrigem Bildungsstand (ISCED 2011 0-2), die sich in den letzten 4 Wochen nicht in Ausbildung befanden. Die Kategorie ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen oder beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt-/Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Für das Jahr 2014 werden beim Mikrozensus die Bildungsabschlüsse gemäß der neuen ISCED-2011-Skala dargestellt, für die Jahre bis einschließlich 2013 wird die ISCED-1997-Skala verwendet.

Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

VI ... nach Haushaltstyp

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Haushaltstyp und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Haushaltstyp und Armutsgefährdung; entspricht den Indikatoren 1a, SI-S1a und PN-P9 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

VII ... nach Region, Stellung im Beruf und Vollzeit/Teilzeittätigkeit

Definition Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Stellung im Beruf, Umfang der Erwerbstätigkeit und Region

Relevanz Erwerbseinkommen wird als entscheidend dafür angesehen, Einkommensarmut zu verhindern. Der Indikator beschreibt den Anteil der Personen, die trotz eigener Erwerbstätigkeit einkommensarm sind; er entspricht den Indikatoren 11, SI-P13 und SI-C8 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

VIII ... der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, nach Haushaltstyp

Definition Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Haushaltstyp und Region

Relevanz Indikator für Armutsgefährdung in arbeitsmarktfernen Haushaltstypen; angelehnt an den Indikator SI-S1b aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Migrationshintergrund und Region

Relevanz Indikator für die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Ab dem Berichtsjahr 2015 wurde das Konzept Migrationshintergrund im Mikrozensus auf ein Staatsangehörigkeitskonzept umgestellt. Danach wird ein Migrationshintergrund zugewiesen, wenn eine Person oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Der Wechsel des Konzepts schlägt sich in den Ergebnissen nur minimal nieder. Nach dem alten Konzept haben alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil einen Migrationshintergrund. Für die Berichtsjahre 2005, 2009, 2013 und ab 2017 wird der Migrationshintergrund im weiteren Sinne abgebildet, d.h. es fließen Informationen über die nicht im Haushalt lebenden Eltern der Befragten ein. Für die Berichtsjahre 2006 bis 2008, 2010 bis 2012 und 2014 bis 2016 wird nur der Migrationshintergrund im engeren Sinne abgebildet, da in diesen Jahren nur ein eingeschränktes Fragenprogramm zur Anwendung kam und den Befragten ein

von den Eltern herrührender Migrationshintergrund nur zugewiesen werden konnte, wenn die Eltern mit im Haushalt lebten. Seit 2017 werden nur noch bei der Bevölkerung in Privathaushalten alle zur Ermittlung des Migrationshintergrundes erforderlichen Merkmale erhoben. Daher beziehen sich die Angaben ab 2017 auf die Bevölkerung in Privathaushalten.

Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Geschlecht und Altersgruppe im Vergleich zur jeweils jüngeren Bevölkerung

Relevanz Indikator für Altersarmut; entspricht den Indikatoren PN-P1 und PN-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

XI ... von Rentnern und Pensionären nach Geschlecht

Definition Anteil der Rentner und Pensionäre mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle an allen Rentnern und Pensionären nach Geschlecht

Relevanz Indikator für Altersarmut und angemessene Renten/Pensionen; entspricht dem Indikator PN-S6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und soziale Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Als Rentner und Pensionäre zählen nichterwerbstätige Personen, die eine Rente oder Pension beziehen und Personen, die 65 Jahre und älter sind und eine Hinterbliebenenrente/-pension erhalten.

Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

[Ergebnisse | Grafiken](#) ►

XII ... nach Region, Wohnstatus, Geschlecht und Altersgruppe

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle nach Nutzungsart der Wohnung, Geschlecht und Altersgruppe

Relevanz Indikator für Armutsgefährdung bei Wohnungseigentümern und Mietern, wobei aus den Einkommen von Mieterhaushalten im Gegensatz zu Eigentümerhaushalten noch Mietkosten abgehen; entspricht dem Indikator SI-S1d aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

[Ergebnisse | Grafiken](#) ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle nach Alter, Geschlecht und Region

Relevanz Einer der 10 Primärindikatoren der „Lae-ken-Indikatoren“ der Europäischen Union, Hauptindikator für Einkommensarmut; entspricht den Indikatoren 1a und SI-P1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung auf der nationalen Ebene möchte man einen einheitlichen nationalen Maßstab gemäß der im deutschen Grundgesetz genannten gleichwertigen Lebensverhältnisse (§ 72 GG) für Vergleiche zugrunde legen. Auch die Europäische Union berücksichtigt nur die nationale Ebene als Maßstab für Armutsgefährdungsquoten.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem allgemeinen und beruflichen Abschluss gemäß ISCED, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für den Zusammenhang von Bildungsabschluss und Armutsgefährdung

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Für das Jahr 2014 werden beim Mikrozensus die Bildungsabschlüsse gemäß der neuen ISCED-2011-Skala dargestellt. Die niedrigsten Stufe ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen und beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt- oder Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Die mittlere Stufe ISCED 2011 3-4 beinhaltet die Hoch- oder Fachhochschulreife und/oder die Lehrausbildung oder den berufsqualifizierenden Abschluss einer Berufsfachschule/Kollegschule, den Abschluss eines kurzen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule des Gesundheitswesens oder den Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, sowie den Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe. Die höchste Stufe ISCED 2011 5-8 umfasst den Meister-/Techniker- oder einen gleichwertigen Fachschulabschluss, den Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie, den (Fach-)Hochschulabschluss sowie die Promotion.

Bis einschließlich 2013 fand die ISCED-1997-Skala Anwendung. Zwischen den Kategorisierungen der Abschlüsse durch die Skalen in den Fassungen von 2011 und 1997 gibt es Unterschiede. Die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 umfasst Stufen von 0 bis 6, wobei die Stufen 0-2 die Kategorie niedrige Bildung bilden, die Stufen 3-4 die mittlere Kategorie und die Stufen 5-6 die Kategorie höhere Bildung.

Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung auf der nationalen Ebene möchte man einen einheitlichen nationalen Maßstab gemäß der im deutschen Grundgesetz genannten gleichwertigen Lebensverhältnisse (§ 72 GG) für Vergleiche zugrunde legen. Auch die Europäische Union berücksichtigt nur die nationale Ebene als Maßstab für Armutsgefährdungsquoten.

Ergebnisse | Grafiken ►

III ... der älteren Bevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht

Definition Anteil der Bevölkerung ab 60 Jahren mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der bundeseinheitlichen Armutsgefährdungsschwelle nach Geschlecht, Altersgruppe im Vergleich zur jeweils jüngeren Bevölkerung und Region

Relevanz Indikator für Altersarmut; entspricht den Indikatoren PN-P1 und PN-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung auf der nationalen Ebene möchte man einen einheitlichen nationalen Maßstab gemäß der im deutschen Grundgesetz genannten gleichwertigen Lebensverhältnisse (§ 72 GG) für Vergleiche zugrunde legen. Auch die Europäische Union berücksichtigt nur die nationale Ebene als Maßstab für Armutsgefährdungsquoten.

Ergebnisse | Grafiken ►

2 Armutsquoten im Landesmaßstab

... nach Region, Altersgruppen und Geschlecht

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen unterhalb der landesspezifischen Armutschwelle nach Altersgruppe und Region. Die Armutschwelle liegt bei 50 % des mittleren Äquivalenzeinkommens in einer Region.

Relevanz Ergänzender Indikator zur Armutsgefährdung; entspricht den Indikatoren SI-S1e, PN-S8 und IC-S1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutschwelle liegt bei 50 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als arm. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armut unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

3 Quoten strenger Armut im Landesmaßstab ... nach Region, Altersgruppen und Geschlecht

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 40 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens nach Region

Relevanz Indikator für sogenannte strenge Armut; entspricht dem Indikator SI-S1e aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Schwelle für strenge Armut liegt bei 40 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als von strenger Armut betroffen. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von strenger Armut unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

4 Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens nach Altersgruppe

Relevanz Beschreibung der Armutsnähe; entspricht den Indikatoren SI-S1e, PN-S8 und IC-SI aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Schwelle für Armutsnähe liegt bei 70 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsnah. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsnähe unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition 40 % (Grenze strenger Armut), 50 % (Armutsschwelle), 60 % (Armutgefährdungsschwelle) und 70 % (Grenze der Armutnähe) des mittleren landesspezifischen Äquivalenzeinkommens in Euro nach Haushaltstyp und Region

Relevanz Die Armutsschwellen grenzen relative Einkommensarmut ab. Sie beruhen auf einem anderen Konzept als für die Festlegung von Regelsätzen für Bedarfsgemeinschaften nach SGB II („Hartz-IV“) zum Einsatz kommt und sollten deshalb nicht mit diesen verglichen werden; entspricht den Indikatoren 1a und SI-P1 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Ein-

kommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsschwellen unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Abstand des Medianäquivalenzeinkommens der armutsgefährdeten Bevölkerung von der Armutgefährdungsschwelle in Prozent nach Region, Geschlecht und Alter

Relevanz Indikator für den Schwerpunkt und die Verteilung der Äquivalenzeinkommen der armutsgefährdeten Bevölkerung; entspricht den Indikatoren 2 und SI-P3 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutgefährdungsschwellen unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen. Da die Berechnung des Medianäquivalenzeinkommens der armutsgefährdeten Bevölkerung eine Betrachtung näher an den Verteilungsrändern erfordert, beruht die Indikatorenberechnung auf dem in Pech/Walter (2019) beschriebenen Verfahren.

Ergebnisse | Grafiken ►

2 Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 60 Jahren

Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 60 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 60 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen älterer Personen und Generationengerechtigkeit; entspricht dem Indikator PN-S2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

3 Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 65 Jahren

Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 65 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 65 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit; entspricht den Indikatoren 7a und PN-P2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

4 Geschlechterunterschied im Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens Älterer zu dem von Personen unter 75 Jahren

Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen von Personen im Alter ab 75 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von Personen unter 75 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit im Hinblick auf Geschlecht; entspricht dem Indikator PN-S11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

5 Geschlechterunterschied im Verhältnis des mittleren Äquivalenzeinkommens alleinlebender Älterer zu dem von alleinlebenden Personen unter 65 Jahren

Definition Verhältnis des Medians der Äquivalenzeinkommen alleinlebender Personen im Alter ab 65 Jahren zum Median der Äquivalenzeinkommen von alleinlebenden Personen unter 65 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für die Angemessenheit der Einkommen von Personen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind bzw. Generationengerechtigkeit im Hinblick auf Geschlecht; entspricht dem Indikator PN-P10 und PN-S11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Differenz der Armutsgefährdungsquoten von Männern und Frauen in Einpersonenhaushalten nach Alter und Region

Relevanz Indikator für die Gleichstellung der Geschlechter im erwerbsfähigen und nichterwerbsfähigen Alter im Hinblick auf Armutsgefährdung unter der Bedingung, dass kein weiteres Haushaltsmitglied zum Haushaltseinkommen beiträgt; entspricht dem Indikator PN-P9 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Schwelle liegt, gelten als armutsgefährdet. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Armutsgefährdung unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen nach Region

Relevanz Maß für die Verteilung der Äquivalenzeinkommen; entspricht dem Indikator SI-C2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Ermittlung des Gini-Koeffizienten erfolgt für verschiedene regionale Ebenen. Ein Wert des Koeffizienten von „1“ signalisiert maximale Ungleichheit, ein Wert von „0“ bedeutet absolute Gleichverteilung der Äquivalenzeinkommen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Verhältnis der Summe der Äquivalenzeinkommen des obersten Quintils (Fünftels der Verteilung) zur Summe des untersten Quintils nach Region

Relevanz Indikator für die Verteilung der Äquivalenzeinkommen; entspricht den Indikatoren 3, SI-C1 und PN-S4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Da hier die Ränder der Einkommensverteilung betrachtet werden, beruht die Indikatorenberechnung auf dem in Pech/Walter (2019) beschriebenen Verfahren.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Bevölkerung mit einem bedarfsgewichteten Einkommen oberhalb der landesspezifischen Reichtumsschwelle nach Region

Relevanz Indikator zur Einkommensverteilung

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Berechnung des Indikators aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushaltseinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Reichtumsschwelle liegt bei 200 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen oberhalb der Schwelle liegt, gelten als reich. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Reichtum unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Die Reichtumsschwelle beträgt 200 % des mittleren landespezifischen Äquivalenzeinkommens in Euro nach Region

Relevanz Indikator bezeichnet die Grenze zu Reichtum relativ zur regionalen Einheit, für die sie berechnet wurde

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Berechnung des Indikators erfolgt aus klassierten Einkommensangaben. Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird die neue OECD-Skala verwendet. Sie berücksichtigt Einspareffekte in Mehrpersonenhaushalten gegenüber Einpersonenhaushalten. Dabei wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jeder weiteren Person über 13 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeordnet. Das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird durch Division des monatlichen Nettohaushalteinkommens durch die gewichtete Haushaltsgröße berechnet. Die Reichtumsschwelle liegt bei 200 % des Medians dieses Äquivalenzeinkommens. Alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen oberhalb der Schwelle liegt, gelten als reich. Die Ermittlung des Medians kann auf verschiedenen regionalen Stufen erfolgen. Bei der Ermittlung von Reichtum unterhalb der nationalen Ebene – beispielsweise wie hier im Landesmaßstab – möchte man das regional unterschiedliche Einkommensniveau, aber mittelbar auch das regional unterschiedliche Preisniveau berücksichtigen.

[Ergebnisse | Grafiken ▶](#)

Definition Anteil der Bevölkerung, der Leistungen aus den sozialen Mindestsicherungssystemen bezieht. Dazu gehören Gesamtregelleistungen (Arbeitslosengeld II/ Sozialgeld) nach dem SGB II, Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Rahmen der Sozialhilfe nach dem SGB XII und Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Relevanz Soziale Mindestsicherungsleistungen werden nach einer Bedürftigkeitsprüfung zur Sicherung des grundlegenden Lebensunterhalts gewährt. Die Mindestsicherungsquote bezeichnet damit den Anteil der Bevölkerung, der seinen grundlegenden Lebensunterhalt nicht sichern kann. Die Mindestsicherungsquote bezeichnet das Ausmaß bekämpfter Armut.

Datenquelle – Statistik der Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II, Statistiken der Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII, Asylbewerberleistungsstatistik (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Um Doppelzählungen auszuschließen, gehen in die Mindestsicherungsquote nur Regelleistungsempfänger von Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt ein, die außerhalb von Einrichtungen leben. Ab dem Berichtsjahr 2011 werden die Fallzahlen auf die neuen Bevölkerungszahlen nach dem Zensus 2011 bezogen. Der vom Zensus 2011 festgestellte Bevölkerungsrückgang führt dazu, dass die Quoten der Vorjahre als zu niedrig gelten müssen.

[Ergebnisse | Grafiken ▶](#)

Definition Anteil der Leistungsberechtigten nach dem SGB II zur Bevölkerung bis zur Regelaltersgrenze nach § 7 a SGB II (Jahresdurchschnitt)

Relevanz Das Lebensumfeld großer Bevölkerungsgruppen in Berlin und Brandenburg ist durch die Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen geprägt. Die Empfänger von Leistungen zur „Grundsicherung für Arbeitsuchende“ nach dem Sozialgesetzbuch II können nur durch alleinige oder zusätzliche Unterstützungsleistungen den Lebensunterhalt sichern. Durch die Höhe der Regelsätze und die übernommenen Kosten der Unterkunft und Heizung wird eine absolute Armutsgrenze umschrieben. Umgangssprachlich wird von „Hartz IV“ gesprochen.

Datenquelle – Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Vollerhebung, Jahresdurchschnittswerte, Ergebnisse nach Revision von 2016. Ab dem Berichtsjahr 2011 werden die Fallzahlen auf die neuen Bevölkerungszahlen nach dem Zensus 2011 bezogen. Der vom Zensus 2011 festgestellte Bevölkerungsrückgang führt dazu, dass die Quoten der Vorjahre als zu niedrig gelten müssen.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden, nach Geschlecht und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Statistik über die Hilfe zum Lebensunterhalt (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Bestandserhebung zum 31.12. eines Berichtsjahres als Vollerhebung. Erfasst werden auch die Leistungsberechtigten, denen die Hilfe zum Lebensunterhalt weniger als einen Monat zur kurzfristigen Überbrückung gewährt wird (z. B. als Vorleistung für Rente etc.) sowie die Personen, die zunächst anteilige Monatssätze oder auch nur Barschecks u. a. provisorische Zahlungen erhalten, im folgenden Monat aber monatliche Regelsätze beziehen.

Mit dem Wegfall des bisherigen § 27 Abs. 3 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und der Einführung des neuen § 35 SGB XII, 2011 ersetzt durch § 27b SGB XII - Notwendiger Lebensunterhalt in Einrichtungen, sind ab 2005 auch diejenigen Leistungsberechtigten als Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt zu erfassen, denen für mindestens einen Monat Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII in einer Einrichtung gewährt wird.

Mit der Neugestaltung des Sozialhilfrechts zum 1.1.2005 ändert sich insbesondere der Kreis der Anspruchsberechtigten. Hilfe zum Lebensunterhalt in der Sozialhilfe nach dem SGB XII erhalten seitdem nur noch nicht erwerbsfähige Personen, die sonst bei Bedürftigkeit keine andere Leistung erhalten. Ab dem Berichtsjahr 2011 werden die Fallzahlen auf die neuen Bevölkerungszahlen nach dem Zensus 2011 bezogen. Der vom Zensus 2011 festgestellte Bevölkerungsrückgang führt dazu, dass die Quoten der Vorjahre als zu niedrig gelten müssen.

Ergebnisse | Grafiken ►

4 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Definition Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden, nach Geschlecht, Form der Unterbringung und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Statistik über die Empfänger/innen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Bis 2014 Bestandserhebung zum 31.12. eines Berichtsjahres als Vollerhebung, danach Quartalsstatistik. Ab 2015 sind Empfänger im Monat Dezember des Berichtsjahres dargestellt, d.h. der Bestand am 31.12. und alle im Monat Dezember beendeten Fälle. Für 2015 wurden für Berlin keine Bezirke erhoben und für Brandenburg sind die Ergebnisse nicht valide. Ab dem Berichtsjahr 2011 werden die Fallzahlen auf die neuen Bevölkerungszahlen nach dem Zensus 2011 bezogen. Der vom Zensus 2011 festgestellte Bevölkerungsrückgang führt dazu, dass die Quoten der Vorjahre als zu niedrig gelten müssen. Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung handelt es sich um eine bedürftigkeitsabhängige Leistung. Personen, die die Altersgrenze nach § 41 Absatz 2 SGB XII erreicht oder überschritten haben und volljährige dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen haben Anspruch auf Grundsicherungsleistungen nach dem 4. Kapitel des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII). Die Altersgrenze liegt für die vor 1947 Geborenen bei 65 Jahren. Beginnend mit dem Geburtsjahrgang 1947 wird die Altersgrenze ab dem 1. Januar 2012 bis zum Jahr 2031 schrittweise auf 67 Jahre angehoben.

Ergebnisse | Grafiken ►

5 Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Definition Quote der Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nach Geschlecht, Art der Leistung und Region

Relevanz Bestandteil der Mindestsicherungsquote

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Asylbewerberleistungstatistik (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Bestandserhebung zum 31.12. eines Berichtsjahres als Vollerhebung. Seit 1993 erhalten in Deutschland lebende Asylbewerber anstelle von Sozialhilfe bei Bedarf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die sogenannten Regelleistungen und die besonderen Leistungen.

Regelleistungen dienen der Deckung des täglichen Bedarfs in Form von Grundleistungen (Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung etc.) oder in besonderen Fällen werden sie als Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt. Besondere Leistungen erhalten Asylbewerber in speziellen Bedarfssituationen wie Krankheit, Schwangerschaft, Geburt oder als Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten. Im Rahmen der sozialen Mindestsicherungsleistungen werden nur die Regelleistungsempfänger berücksichtigt. Ab dem Berichtsjahr 2011 werden die Fallzahlen auf die neuen Bevölkerungszahlen nach dem Zensus 2011 bezogen. Der vom Zensus 2011 festgestellte Bevölkerungsrückgang führt dazu, dass die Quoten der Vorjahre als zu niedrig gelten müssen. In Berlin werden Asylbewerber auch bei der Zentralen Leistungs- und Aufnahme-stelle für Asylbewerber registriert und sind so nicht den Bezirken zuordenbar. Diese Fälle gehen nur in die Quote für das Land Berlin mit ein.

Ergebnisse | Grafiken ►

1 Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand

Definition Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsstand (ISCED 0-2) in der Bevölkerung ab 25 Jahren nach Altersgruppen, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabechancen am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht dem Indikator SI-S2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Kategorie ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen und beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt- oder Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Für die Jahre bis einschließlich 2013 wurde die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 verwendet.

Ergebnisse | Grafiken ►

2 Anteil der frühen Schulabgänger

Definition Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsstand (ISCED 0-2), die sich in den letzten 4 Wochen nicht in Ausbildung befanden, in der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabechancen der jungen Generation am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht den Indikatoren 5, SI-P6 und IC-S6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration. Eines der Leitziele der Strategie Europa 2020 besteht darin, den Anteil bis zum Jahr 2020 auf unter 10 % zu senken.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Kategorie ISCED 2011 0-2 umfasst den fehlenden allgemeinen und beruflichen Abschluss, den Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch sowie den Haupt- oder Realschulabschluss und/oder die Anlernausbildung, das berufliche Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr. Für die Jahre bis einschließlich 2013 wurde die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 verwendet.

Anders als beim vorliegenden Indikator zählt die amtliche Schulstatistik unter Abgänger/innen der allgemeinbildenden Schulen Schüler/innen des Berichtsschuljahres, die die Schulart nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende oder im Verlauf des Berichtsschuljahres ohne Abschluss verlassen haben und nicht auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben. Auch die sogenannte „Schulabgängerquote“ sollte nicht mit dem vorliegenden Indikator verwechselt werden.

Ergebnisse | Grafiken ►

Definition Anteil der Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss in der Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 35 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Ein höherer beruflicher Abschluss ist eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeitsmarktteilnahme in einer wissensbasierten Gesellschaft.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Tertiäre Abschlüsse entsprechen den höchsten Stufen 5-8 der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen **ISCED 2011**. Dazu gehören der Meister-/Techniker- oder einen gleichwertigen Fachschulabschluss, der Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie, der (Fach-) Hochschulabschluss sowie die Promotion. Bis 2013 wurde die ISCED-Skala in der Fassung von 1997 verwendet. Ein tertiärer Abschluss entspricht dabei den ISCED-97-Kategorien 5 und 6. ISCED 1997 5b: Meister-/Techniker oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie; Abschluss der Fachschule der DDR; Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule; ISCED 1997 5a: Fachhochschule, Hochschule.

[Ergebnisse | Grafiken ▶](#)

Definition Anteil der Erwerbstätigen in der Bevölkerung nach Altersgruppen, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabe der Bevölkerung am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht den Indikatoren 10, 12 und PN-P6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration. Der Anteil der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen ist ein Leitindikator der Agenda 2020 der Europäischen Union. Das Europäische Ziel besteht darin, bis zum Jahr 2020 einen Anteil von 75 % zu erreichen, das nationale Ziel für Deutschland wurde mit 77 % festgelegt. In der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen möchte Deutschland eine Quote von 60 % erreichen, die Erwerbstätigenquote für Frauen soll bis 2020 mindestens 73 % betragen.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Erwerbstätigenquote ist nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der Anteil der Erwerbstätigen in der Bevölkerung in der gleichen Altersgruppe. Erwerbstätig sind Personen, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer oder auch mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen. Die Quote bezieht sich auf Personen am Hauptwohnsitz.

[Ergebnisse | Grafiken ▶](#)

Definition Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe nach Altersgruppe, Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabe der Bevölkerung am Arbeitsmarkt und im weiteren Sinne für die Zukunftsfähigkeit einer Region; entspricht dem Indikator 12 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Erwerbslose sind Erwerbspersonen, die nicht am Erwerbsleben teilnehmen, aber eine Erwerbstätigkeit suchen und innerhalb von zwei Wochen aufnehmen können. Erwerbspersonen sind Erwerbstätige und Erwerbslose. Die Quote bezieht sich auf Personen am Hauptwohnsitz.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

Definition Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, bei denen die Dauer der Erwerbslosigkeit länger als 12 Monate anhält an den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe nach Geschlecht und Region

Relevanz Langzeiterwerbslosigkeit ist eine ernsthafte Bedrohung von Teilhabechancen. Entspricht dem Indikator SI-P4 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Erwerbspersonen sind Erwerbstätige und Erwerbslose. Langzeiterwerbslose Personen sind Personen, die seit mindestens einem Jahr erwerbslos sind. Die Dauer der Erwerbslosigkeit ist die Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit bzw. die Zeit seit der Beendigung der letzten Tätigkeit, je nachdem, welcher Zeitraum kürzer ist. Bis 2004 ist nur die Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit berücksichtigt. Die Quote bezieht sich auf Personen am Hauptwohnsitz.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

4 Bevölkerung in Haushalten ohne Erwerbstätigen

Definition Anteil der Bevölkerung, der in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt nach Alter, Geschlecht, Haushaltstyp und Region

Relevanz Indikator für soziale Exklusion der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der betroffenen Kinder bezogen auf den Arbeitsmarkt; entspricht dem Indikator SI-S9 und ist angelehnt an den SI-P5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Als abhängige Kinder werden alle Personen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren sowie alle Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren verstanden, die keine Erwerbstätigkeit ausüben und mit mindestens einem Elternteil leben.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

5 Erwerbstätigenquoten von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung

Definition Differenz der Erwerbstätigenquoten von Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit und ohne Zuwanderungserfahrung („Employment gap of immigrants“) nach Geschlecht und Region in Prozentpunkten

Relevanz Indikator für die Integration der zugewanderten Bevölkerung in Bezug auf die zentrale Dimension Arbeitsmarkt-beteiligung; entspricht dem Indikator SI-P7 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Zuwanderungserfahrung wird mit Hilfe des Konzepts für den Migrationshintergrund aus dem Mikrozensus abgebildet.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

6 Erwerbstätigkeit und Kinder im Haushalt

Definition Differenz der Erwerbstätigenquoten von Personen im Alter von 20 bis unter 50 Jahren mit und ohne Kinder unter 6 Jahren im Haushalt nach Geschlecht und Region in Prozentpunkten

Relevanz Indikator für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; entspricht dem Indikator IC-C2 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Erwerbstätigenquote ist nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der Anteil der Erwerbstätigen in der Bevölkerung in der gleichen Altersgruppe. Erwerbstätig sind Personen, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer oder auch mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen. Die Quote bezieht sich auf Personen am Hauptwohnsitz.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

7 Teilzeittätigkeit wegen Betreuungsaufgaben

Definition Anteil der wegen Betreuungsaufgaben Teilzeittätigen an allen Erwerbstätigen nach Geschlecht und Region in Prozent

Relevanz Indikator für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf; entspricht dem Indikator IC-C3 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Betreuungsaufgaben beinhalten die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

8 Junge Menschen, die sich nicht in Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind

Definition Anteil der Personen, die sich in den letzten 4 Wochen nicht in Ausbildung befanden oder erwerbstätig waren, in der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 20 Jahren nach Geschlecht und Region

Relevanz Indikator für Teilhabechancen der jungen Generation; entspricht dem Indikator IC-P11 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Der betroffene Personenkreis ist in den Ländern Berlin und Brandenburg sehr klein und liegt teilweise unter der Nachweisgrenze von hochgerechnet 5000 Fällen.

Ergebnisse | Grafiken ►

1 Gesundheitsrisiko Adipositas

Definition Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren mit einem Body-Mass-Index von 30 und mehr nach Geschlecht, Altersgruppe, Einkommensposition und Region

Relevanz Indikator des Gesundheitsverhaltens; entspricht den Indikatoren HC-P17 und IC-C5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Angaben zum Gesundheitsverhalten werden im Mikrozensus in jedem vierten Jahr auf freiwilliger Basis erfragt, zuletzt 2017. Der BMI ist der Quotient aus dem Körpergewicht in kg und dem Quadrat der Körpergröße in m.

Ergebnisse | Grafiken ►

2 Gesundheitsrisiko regelmäßiger Tabakkonsum

Definition Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren mit regelmäßigem Tabakkonsum nach Geschlecht, Altersgruppe, Einkommensposition und Region

Relevanz Indikator des Gesundheitsverhaltens; entspricht den Indikatoren HC-S11 und IC-C6 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Angaben zum Gesundheitsverhalten werden im Mikrozensus in jedem vierten Jahr auf freiwilliger Basis erfragt, zuletzt 2017.

[Ergebnisse | Grafiken](#) ►

1 Mittlere Mietbelastungsquote im Landesmaßstab

Definition Median der Mietbelastungsquote in der Bevölkerung, die zur Miete wohnt, nach Geschlecht, Altersgruppe, Armutsgefährdung, Urbanisierungsgrad und Region

Relevanz Indikator der Wohnsituation; angelehnt an den Indikator SI-C12 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Wohnsituation wird im Mikrozensus in jedem vierten Jahr erfragt, zuletzt 2018. Der Indikator berücksichtigt nur Hauptmieterhaushalte. Die Mietbelastung wird auf Grundlage der Bruttokaltmiete berechnet.

[Ergebnisse | Grafiken](#) ►

Definition Anteil der Personen mit einer Mietbelastung über 40 % des Haushalteinkommens in der Bevölkerung, die zur Miete wohnt, nach Geschlecht, Altersgruppe, Einkommensquintilen, Armutsgefährdung, Urbanisierungsgrad und Region

Relevanz Indikator der Überbelastung von Haushalten durch Kosten der Unterkunft; angelehnt an die Indikatoren SI-S5 und IC-S5 aus den EU-Indikatorenportfolios zur Messung sozialer Sicherheit und sozialer Integration.

Datenquelle – Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus (siehe Kapitel Datenquellen)

Methodische Hinweise – Die Wohnsituation wird im Mikrozensus in jedem vierten Jahr erfragt, zuletzt 2018. Der Indikator berücksichtigt nur Hauptmieterhaushalte. Die Mietbelastung wird auf Grundlage der Bruttokaltmiete berechnet.

[Ergebnisse](#) | [Grafiken](#) ►

Datenquellen

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine von der amtlichen Statistik jährlich durchgeführte repräsentative Befragung bei einem Prozent aller Haushalte in Deutschland. Er wird seit 1957 im früheren Bundesgebiet und seit 1991 in den neuen Bundesländern einschließlich Berlin-Ost erhoben. Der Mikrozensus liefert statistische Informationen über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Haushalte, der Familien und anderer Formen des Zusammenlebens. Die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Europäischen Union ist in Deutschland in den Mikrozensus integriert und ermöglicht internationale Vergleiche hinsichtlich der Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit.

Für die meisten Fragen des Mikrozensus besteht Auskunftspflicht.

Bis zum Jahr 2004 erfolgte die Erhebung der Angaben bezogen auf einen Stichtag im April. Ab 2005 ist die Erhebung gleichmäßig über das Kalenderjahr verteilt, mit gleitender Berichtswoche. Zusätzlich wird ab 2005 ein verändertes Hochrechnungsverfahren eingesetzt. Ab dem Berichtsjahr 2011 wird der Mikrozensus mit dem Hochrechnungsrahmen auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung nach dem Zensus 2011 hochgerechnet. Im Jahr 2016 wurde eine neue Stichprobe auf der Grundlage der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 eingeführt. Dadurch sind Zeitvergleiche eingeschränkt.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt für die Bevölkerung am Hauptwohnsitz. Bei Einkommensauswertungen, zu denen auch die Armutsquoten gehören, wird zusätzlich auf die Bevölkerung in Privathaushalten eingeschränkt. Prozentuiert wird grundsätzlich auf die gültigen

Antworten. Das Nettohaushalteinkommen wird in 24 Klassen abgefragt. Die oberste Klasse erfasst Einkommen ab 18 000 EUR und mehr.

Seit dem Jahr 2005 werden im Rahmen des Mikrozensus Merkmale zum Migrationshintergrund der Bevölkerung erhoben. Ab dem Berichtsjahr 2015 wurde das Konzept Migrationshintergrund im Mikrozensus auf ein Staatsangehörigkeitskonzept umgestellt. Danach wird ein Migrationshintergrund zugewiesen, wenn eine Person oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Der Wechsel des Konzepts schlägt sich in den Ergebnissen nur minimal nieder. Für die Berichtsjahre 2005, 2009, 2013 und ab 2017 wird der Migrationshintergrund im weiteren Sinne abgebildet, d.h. es fließen Informationen über die nicht im Haushalt lebenden Eltern der Befragten ein. Für die Berichtsjahre 2006 bis 2008, 2010 bis 2012 und 2014 bis 2016 wird nur der Migrationshintergrund im engeren Sinne abgebildet, da in diesen Jahren nur ein eingeschränktes Fragenprogramm zur Anwendung kam und den Befragten ein von den Eltern herührender Migrationshintergrund nur zugewiesen werden konnte, wenn die Eltern mit im Haushalt lebten. Seit 2017 werden nur noch bei der Bevölkerung in Privathaushalten alle zur Ermittlung des Migrationshintergrundes erforderlichen Merkmale erhoben. Daher beziehen sich die Angaben ab 2017 auf die Bevölkerung in Privathaushalten.

In den Tabellen werden hochgerechnete Häufigkeiten unter 5 000 Fällen (weniger als 50 Befragte in der Stichprobe) nicht nachgewiesen, da hier der einfache relative Standardfehler mit einer großen Wahrscheinlichkeit über 15 % liegt.

Statistik der Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II

Die Leistungsstatistik nach dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) wird von der Bundesagentur für Arbeit (BA) erstellt. Sie berichtet über die Anzahl der hilfebedürftigen Personen unter der Regelaltersgrenze und erbrachte Leistungen nach dem SGB II. Die Gesamtheit der Leistungsberechtigten umfasst alle Personen einer Bedarfsgemeinschaft, die Leistungen nach dem SGB II erhalten. Das sind einerseits Regelleistungsberechtigte, darunter erwerbsfähige sowie nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, sowie sonstige Leistungsberechtigte. Zu den Leistungen gehören auch die Kosten der Unterkunft und Heizung. Eine Bedarfsgemeinschaft ist ein rechtliches Konstrukt, welches alle zusammenlebenden und gemeinsam wirtschaftenden Personen einschließt, die dem Grunde nach leistungsberechtigt sind. Für diesen Bericht wurden zurückliegende Berichtsjahre mit revidierten Ergebnissen auf Grundlage der Revision vom April 2016 aktualisiert.

Statistiken der Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII

Die Statistik über die Hilfe zum Lebensunterhalt wird als Bestandserhebung zum 31.12. eines Berichtsjahres als Vollerhebung durchgeführt. Die Erhebung erstreckt sich auf die Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt, denen Leistungen für mindestens einen Monat gewährt werden. Erfasst werden auch die Leistungsberechtigten, denen die Hilfe zum Lebensunterhalt weniger als einen Monat zur kurzfristigen Überbrückung gewährt wird (z. B. als Vorleistung für Rente etc.) sowie die Personen, die zunächst anteilige Monatssätze oder auch nur Barschecks u. a. provisorische Zahlungen erhalten, im folgenden Monat aber monatliche Regelsätze beziehen. Mit dem Wegfall des bisherigen § 27 Abs. 3 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und der Einführung des neuen § 35 SGB XII (Notwendiger Lebensunterhalt in Einrichtungen), geändert ab 2011 durch § 27b SGB XII sind ab 2005 auch diejenigen Leistungsberechtigten als Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt zu erfassen, denen für mindestens einen Monat Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII in einer Einrichtung gewährt wird.

Erhoben werden personenbezogene und soziodemographische Grunddaten (Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsangehörigkeit, etc.). Weitere Merkmale beziehen sich auf die Art, Höhe und Dauer des Leistungsbezugs sowie auf Angaben über die Einkommenssituation. Die Statistik wird als Sekundärstatistik erhoben, bei der bereits vorliegende Verwaltungsdaten statistisch aufbereitet werden.

Mit der Neugestaltung des Sozialhilferechts zum 1.1.2005 ändert sich insbesondere der Kreis der Anspruchsberechtigten. Hilfe zum Lebensunterhalt in der Sozialhilfe nach dem SGB XII erhalten seitdem nur noch nicht erwerbsfähige Personen, die sonst bei Bedürftigkeit keine andere Leistung erhalten.

Die Sozialhilfe bzw. die Hilfe zum Lebensunterhalt wird im Zuge dieser Reform wieder zu einem Sicherungssystem für eine relativ kleine Zahl von Anspruchsberechtigten. Durch die Änderung des Erhebungskonzeptes sowie die deutliche Reduktion der Fallzahlen ist eine zeitliche Vergleichbarkeit mit den Statistiken vor 2005 nicht mehr gegeben.

Die Statistik über die Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist ab dem Berichtsjahr 2015 eine Quartalsstatistik. In diesem Bericht werden die Empfänger im Monat Dezember des Berichtsjahres dargestellt, d.h. der Bestand am 31.12. und alle im Monat Dezember beendeten Fälle. Für 2015 wurden für Berlin keine Bezirke erhoben und für Brandenburg sind die Ergebnisse nicht valide. Ab 2016 liegen alle Ergebnisse wieder vor. Bis zum Jahr 2014 wurde die Statistik als Bestandserhebung (Vollerhebung) jährlich zum 31. Dezember eines abgelaufenen Kalenderjahres durchgeführt. Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung handelt es sich um eine bedürftigkeitsabhängige Leistung. Personen, die die Altersgrenze zum Renteneintrittsalter § 41 Abs. 2 SGB XII erreicht haben und volljährige dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen haben Anspruch auf Grundsicherungsleistungen nach dem 4. Kapitel des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII). Diese Leistungen sollen den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt decken. Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sieht in der Regel keinen Unterhaltsrückgriff auf Kinder und Eltern vor.

Die Statistik wird als Sekundärstatistik erhoben, bei der bereits vorliegende Verwaltungsdaten statistisch aufbereitet werden.

Die Asylbewerberleistungsstatistik

Die Erhebung über die Statistik von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) wird als Totalerhebung jährlich zum 31. Dezember durchgeführt.

Seit 1993 erhalten in Deutschland lebende Asylbewerber anstelle von Sozialhilfe bei Bedarf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die sogenannten Regelleistungen und die besonderen Leistungen. Regelleistungen dienen der Deckung des täglichen Bedarfs in Form von Grundleistungen (Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung etc.) oder in besonderen Fällen werden sie als Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt. Besondere Leistungen erhalten Asylbewerber in speziellen Bedarfssituationen wie Krankheit, Schwangerschaft, Geburt oder als Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten. Die Statistik über die Empfänger von Regelleistungen wird ebenfalls als Sekundärstatistik erhoben, bei der bereits vorliegende Verwaltungsdaten statistisch aufbereitet werden. Im Rahmen der sozialen Mindestsicherungsleistungen werden nur die Regelleistungsempfänger berücksichtigt.

Literatur

- Becker, Bernd; Mertel, Bettina (2010): Aspekte regionaler Armutsmessung in Deutschland. In: Wirtschaft und Statistik 4/2010, S. 383-395. Statistisches Bundesamt
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2017): Lebenslagen in Deutschland. Der Fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016): Strategische Sozialberichterstattung 2016 – Deutschland. Berlin
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2017): Nationaler Sozialbericht 2017. Bonn
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (2018): Nationales Reformprogramm 2018. Berlin
- Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (2019): 30 Jahre Mauerfall – Ein viergeteiltes Deutschland. Der Paritätische Armutsbericht 2019.
- Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (2017): Menschenwürde ist Menschenrecht. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017
- European Commission, Directorate-General for Employment, Social Affairs and Inclusion (2015): Portfolio of EU social Indicators for the Monitoring of progress towards the EU objectives for Social Protection and Social Inclusion. 2015 update. Luxembourg; Publications Office of the European Union
- Gerhardt, Anke; Habenicht, Karin; Munz, Eva (2009): Analysen zur Einkommensarmut mit Datenquellen der amtlichen Statistik. In: Statistische Analysen und Studien NRW, Band 58, Information und Technik Nordrhein-Westfalen
- Kohl, Steffen (2010): Armut als Konstruktion. Materielle Benachteiligung von Kindern variiert stark – je nach Berechnungsart. In: WZB-Mitteilungen Heft 130, Dezember 2010, S. 36-39. Berlin
- Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg (2019): Brandenburger Sozialindikatoren 2019. Aktuelle Daten zur sozialen Lage im Land Brandenburg. Cottbus
- Meinlschmidt, Gerhardt (Hrsg.) (2014): Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas Berlin 2013. Gesundheitsberichterstattung Berlin. Spezialbericht. Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen Sozialraumanalyse und -planung. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales. Berlin
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS NRW) (Hrsg.) (2016): Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht. Düsseldorf
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (MASGF Brandenburg) (2008): Lebenslagen in Brandenburg. Chancen gegen Armut
- Munz-König, Eva (2013): Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. In: Sozialer Fortschritt, Band 62, Nr. 5, S. 123-131
- Pech, Birgit; Walter, Paul (2019): Zur Berechnung von Armuts- und Ungleichheitsindikatoren auf Basis des Mikrozensus. Ein Vergleich von Methoden zur Schätzung spitzer Einkommenswerte aus klassierten Einkommensdaten. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg, Jg. 13, 2/2019, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, S. 34-47
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin (Hrsg.) (2019): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/index.shtml. Berlin
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2019): Soziale Mindestsicherung in Deutschland 2017. Wiesbaden
- UNESCO Institute for Statistics (2012): International Standard Classification of Education. ISCED 2011. Canada, Montreal